Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

06.11.1934 (Nr. 307)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 307 / 4. Vierteljahr — **Dienstag, 6. November** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Gördeler zum Reichskommissar ernannt

Ein Gesetz über Bestellung eines Kommissars für Preisüberwachung und ein Sammlungsgesetz

Berlin, 5. November.

Das Reichskabinett trat Montagvormittag zu einer Sitzung zusammen, in welcher der Führer und Reichskanzler das folgende Gesetz über die Bestellung eines Reichskommissars für Preisüberwachung vorlegte. Das Gesetz hat folgenden Wortlaut:

§ 1

Bis zum 1. Juli 1935 werden die durch das Gesetz über die Uebertragung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 15. Juli 1933 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 490) dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft übertragenen Aufgaben und Befugnisse durch einen Reichskommissar für Preisüberwachung ausgeübt. Die Aufgaben und Befugnisse erstrecken sich auch auf Preise von Körperschaften des öffentlichen Rechts und von Verbänden, deren Bildung in Gesetzen oder Verordnungen angeordnet ist oder die auf Grund besonderer gesetzlicher Ermächtigungen gebildet sind.

§ 2

Der Reichskommissar für Preisüberwachung wird vom Reichskanzler ernannt. Er untersteht dem Reichskanzler und hat seinen Sitz in Berlin.

Nach der Annahme dieses Gesetzes durch das Reichskabinett hat der Führer und Reichskanzler den Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Dr. Gördeler, zum Reichskommissar für Preisüberwachung ernannt.

Ferner verabschiedete das Reichskabinett ein Gesetz zur Regelung der öffentlichen Sammlungen und sammlungsähnlichen Veranstaltungen (Sammlungsgesetz), das folgenden Wortlaut hat:

§ 1

Wer auf Straßen oder Plätzen, in Gast- oder Vergnügungsstätten oder in anderen jedermann zugänglichen Räumen oder von Haus zu Haus oder sonst durch unmittelbares Einwirken von Person zu Person eine öffentliche Sammlung von Geld- oder Sachspenden oder geldwerten Leistungen veranstalten will, bedarf der Genehmigung der zuständigen Behörde.

Das gleiche gilt, wenn die öffentliche Sammlung durch die Verbreitung von Sammellisten oder Werbeschreiben oder durch die Veröffentlichung von Aufrufen durchgeführt werden soll.

Als Sammlung im Sinne dieses Gesetzes gilt auch der Verkauf von Gegenständen, deren Wert in keinem Verhältnis zu dem geforderten Preis steht, wenn der Verkauf nicht in Erfüllung der sonstigen wirtschaftlichen Betätigung des Verkäufers erfolgt.

§ 2

Wer zum Eintritt in eine Vereinigung oder zur Entrichtung von Beiträgen oder geldwerten Leistungen an eine Vereinigung öffentlich auffordern oder wer die auf Grund dieser Aufforderung einkommenden Beiträge oder Leistungen entgegenehmen will, bedarf der Genehmigung der zuständigen Behörde, wenn die Umstände des Falles oder die Art oder der Umfang der Aufforderung ergeben, daß es dem Veranstalter ernstlich nicht auf die Herbeiführung eines festen persönlichen Verhältnisses zwischen der Vereinigung und den angegangenen Personen und auf ihre Betätigung in der Vereinigung, sondern vielmehr ausschließlich oder überwältigend auf die Erlangung von Geld oder geldwerten Leistungen ankommt.

Die Vorschrift des Absatzes 1 gilt nicht nur für Vereinigungen, deren Zweck auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist.

§ 3

Wer Karten oder Gegenstände, die zum Eintritt zu einer öffentlichen Veranstaltung berechtigen, auf Straßen oder Plätzen, in Gast- oder Vergnügungsstätten oder in anderen jedermann zugänglichen Räumen oder von Haus zu Haus oder sonst durch unmittelbares Einwirken von Person zu Person verkaufen will, bedarf der Genehmigung der zuständigen Behörde. Dies gilt auch, wenn der Verkauf zum Zwecke des Erwerbs erfolgt.

Ausgenommen von der Vorschrift des Absatzes 1 ist der Verkauf

1. in Räumen, die dem gewerbsmäßigen Kartenverkauf dienen,
2. in den ständigen Geschäftsräumen des Veranstalters,
3. in Gast- oder Vergnügungsstätten oder auf Plätzen, in oder auf denen die Veranstaltung selbst stattfindet.

§ 4

Wer eine öffentliche Veranstaltung durchführen will, die mit dem Hinweis darauf angekündigt oder empfohlen werden soll, daß ihr Ertrag ganz oder teilweise zu gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken verwendet werde, bedarf der Genehmigung der zuständigen Behörde.

§ 5

Wer zu gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken Waren öffentlich vertreiben will, bedarf der Genehmigung der zuständigen Behörde. Ein Vertrieb gilt als zu einem gemeinnützigen oder mildtätigen Zweck veranstaltet, wenn er erkennbar von einer Vereinigung, Stiftung, Anstalt oder einem sonstigen Unternehmen ausgeht, das nach seiner Bezeichnung oder seiner Satzung einen solchen Zweck verfolgt, oder wenn bei dem Angebot der Waren in anderer Weise zum Ausdruck gebracht wird, daß der Erlös ganz oder teilweise zu einem solchen Zweck verwandt werden solle.

Die Vorschriften über den Vertrieb von Blindenwaren nach Paragraph 56 a Absatz 2 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes zur Aenderung der Gewerbeordnung vom 3. Juli 1934 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 566) bleiben unberührt.

§ 6

Wer eine öffentliche Sammlung oder sammlungsähnliche Veranstaltung (Paragraph 1 bis 5) vom Inland aus oder durch ausgesandte Mittelspersonen im Auslande durchführen will, bedarf der Genehmigung der zuständigen Behörde.

(Fortsetzung nächste Seite)

Gördeler über seine Aufgaben

Leipzig, 5. November

Auf eine Anfrage des DNB. sagt Oberbürgermeister Dr. Gördeler seine nächsten Ziele als Reichskommissar für Preisüberwachung kurz in folgenden Worten zusammen:

„Ich werde eine Preisüberwachung durchführen, die sich nach vernünftigen wirtschaftlichen Gesetzen richtet. Ich werde gegen alle die rücksichtslos vorgehen, die diese Gesetze mißachten und durch ungerechtfertigte Preistreibereien der Gesamtheit Schaden zufügen. Um diese für unser Volk dringend notwendigen Aufgaben durchführen zu können, bitte ich um die Mitarbeit aller."

Emigranten schießen auf Saar-Polizei

Schüsse auf den Engländer Hemsley / Schamlose Hetze der Separatisten

Saarbrücken, 5. November.

In der Nacht zum Sonnabend war in dem Ort Landsweiler bei Neunkirchen die kommunistische Gemeinderatsabgeordnete Frau Fuchs bei einem Eifersuchtsstreit von ihren Liebhabern, die sie in ihre Wohnung aufgenommen hatte, derartig verprügelt worden, daß der Arzt ihre Ueberführung in ein Krankenhaus für notwendig erklärte. Bei den Liebhabern handelt es sich um Emigranten. Diesen nun wirklich vollkommen unpolitischen Vorfall verstanden die kommunistischen Drahtzieher von Landsweiler in folgender wahrhaft schamloser Weise mit einer für den gleichen Abend in Landsweiler anberaumten Versammlung der Deutschen Front, auf der Landesleiter Pirro sprechen sollte, in Verbindung zu bringen:

Am Nachmittag verbreiteten sie ein Flugblatt folgenden Wortlautes: „Achtung, Werktätige von Landsweiler! Nachdem der faschistische Mörder Pirro wochenlang in Zeitungen und Versammlungen eine Mordhetze gegen die werktätige Bevölkerung geführt hat, haben die Mordgesellen heute nacht auf die Antifaschistin Berta Fuchs einen Mordüberfall verübt. Pirro will diesen Mordüberfall heute abend in einer Kundgebung verherrlichen. Werktätige! Duldet nicht, daß dieser faschistische Mörder angesichts dieses zerschlagenen und mit dem Tode ringenden Opfers zu neuen Mordtaten hetzen kann. Jagt Pirro und seine Mordgesellen auseinander! Verhindert heute abend in Landsweiler die Durchführung dieser Versammlung! Sofort heraus auf die Straße!"

Dieses Flugblatt hatte denn auch die Wirkung, die seine Verfasser mit ihm beabsichtigten. Schon am Nachmittag zogen Trupps kommunistischer Provokateure durch die Ortschaft und versuchten auch, sich vor dem Versammlungslokal zu postieren.

Mehrere Kommunisten wurden mit Stahlruten und Eisenrohren festgestellt. Angesichts dieser Lage sah sich die Polizei zum Eingreifen gezwungen. Darauf erfolgte ein Signal zum Widerstand. Die kommunistischen Provokateure griffen zu Steinen und warfen nach den Polizeibeamten.

Zur Verstärkung der Polizeimannschaft wurden die Ueberfallwagen aus Neunkirchen und Saarbrücken nach Landsweiler beordert. Die verstärkten Polizeimannschaften gingen dann mit dem Gummiknüppel und mit der blanken Waffe gegen die Landfriedensbrecher vor.

Aber auch jetzt ließen die Kommunisten vom Widerstand gegen die Vertreter der Staatsgewalt noch nicht ab. Von einer Anhöhe am Ortsausgang aus wurde ein

heftiges Feuer auf die Polizeibeamten

eröffnet. Nur dem Umstand, daß es bereits stockfinster war, ist es zu verdanken, daß dieser Feuerüberfall unter den Beamten keine Opfer gefordert hat, jedoch wurden mehrere von ihnen durch Steinwürfe verletzt. Der Polizei gelang es, trotz des Feuerüberfalls die Anhöhe und den anschließenden Wald von den Provokateuren zu säubern, die jetzt ihr Heil in der Flucht suchten.

Im übrigen sind die von über 2000 Personen besuchten beiden Versammlungen, in denen Landesleiter Pirro in Landsweiler sprach, in vollkommener Ruhe und Ordnung verlaufen.

Sie gerieten an die Verkehrten

Die ungeheuerliche Tatsache, daß die Kommunisten in Landsweiler den vollkommen unpolitischen Vorfall zu einer maßlosen Hetze und zur Aufforderung zum Landfriedensbruch mißbraucht haben, hat allgemeine Empörung hervorgerufen. In den Versammlungen der Deutschen Front, die gestern abend in verschiedenen Orten des Saargebietes abgehalten wurden, kam die Empörung deutlich zum Ausdruck. Aber allgemein wurde betont, daß sich die Deutsche Front und ihre Mitglieder niemals von ihrer Linie der unbedingten Disziplin auch nur um Millimeter abdrängen lassen würden. Heute nicht, morgen nicht, niemals!

Wie sehr die Kommunisten nach ihrer aus dem Reiche genügend bekannten Methode der Aufreizung auch hier arbeiteten, zeigte sich bereits am Sonnabend in den späten Nachmittagsstunden, als sich allerhand lichtscheues Gesindel von Neunkirchen her vor und in Landsweiler versammelt hatte. Die Besucher der Versammlungen der Deutschen Front wurden in der gemeinsten Weise belästigt, angehalten und mit Stahlruten und eisernen Rohren bedroht. Nur der eisernen Disziplin der Mitglieder der Deutschen Front ist es zuzuschreiben, daß es nicht schon da zu Zusammenstößen kam.

„Rieder mit Pirro" usw. ertönten die Sprechchöre des Gesindels. Am Ortseingang von Landsweiler war ein Ueberfall auf den Wagen des Landesleiters Pirro geplant. Zu diesem Zwecke hatten sich verschiedene Kommunisten quer über die Straße gelegt. Ein Wagen kam auch tatsächlich herangebraust und hielt, um die Wegelagerer nicht zu überfahren, rechtzeitig an.

Die Separatisten sprangen auf und auf den Wagen, dem aber zu ihrer maßlosen Ueberraschung einige Polizisten mit dem obersten Inspektor der Saarpolizei, dem Engländer Hemsley, an der Spitze, entstiegen. Die Separatisten hatten den falschen Wagen, den Wagen des Ueberfallkommandos, „geschnappt". Sie wurden mit Gummiknüppeln in die Flucht gejagt, nachdem etwa 18 Schüsse von dem Gesindel auf die Polizei abgegeben worden waren.

Vor Hinrichtungen in Spanien

Madrid, 5. November.

Wie der spanische Ministerpräsident mitteilte, hat der Ministerrat beschlossen, dem Staatspräsidenten von den insgesamt 23 durch die Kriegsgerichte zum Tode Verurteilten 21 zur Begnadigung vorzuschlagen. Lediglich zwei Todesurteile sollen vollstreckt werden. Es handelt sich dabei um Verbrechen mit besonders widerlichen Begleitumständen.

Der Ministerrat beschloß ferner die Aufstellung eines technischen Hilfskorps für die Guardia Civil, die dadurch alle modernen Hilfsmittel zur Verfügung gestellt bekommt. Ferner soll eine vollständig motorisierte Truppe (ob es sich nur um ein Regiment oder, wie gerüchtweise verlautet, um eine Division handelt, steht noch nicht fest) gebildet werden, die in erster Linie im Falle von Aufständen verwendet werden soll.

*

Die Parteiausschüsse der Sozialdemokraten und der Linksrepublikaner hielten am Sonntagabend Besprechungen ab, um die Frage der Teilnahme an den Sitzungen des spanischen Landtages zu erörtern. Die Sozialdemokratie faßte den Beschluß, den Parlamentstagungen bis auf weiteres fernzubleiben, was sie mit der Verlängerung der Pressezensur über die Sitzungsberichte begründete. Auch die bürgerlichen Linksparteien entschieden in diesem Sinne. Im Landtag wird also zunächst nur die hinter dem Kabinett Lerroux stehende Mehrheit vertreten sein, während die gesamte Opposition, ausgenommen die Basken, nicht anwesend sein wird. Zweidrittelmehrheit erfordernde Beschlüsse können daher nicht gefaßt werden, es sei denn, daß die Regierung sich entschlösse, die sozialdemokratische Partei für illegal zu erklären.

Bürckel in Rom

Rom, 5. November.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Bürckel, und der Vortragende Legationsrat im Auswärtigen Amt, Dr. Voigt, sind hier eingetroffen, um gelegentlich der gegenwärtigen Tagung des Dreier-Komitees des Rates, das sich mit der Vorbereitung der Saarabstimmung und mit anderen das Saargebiet betreffenden Fragen befaßt, diesem den deutschen Standpunkt in den zur Erörterung gestellten Fragen darzulegen.

Todesurteil im Horst-Wessel-Prozeß rechtskräftig

Leipzig, 5. November.

Der II. Strafsenat des Reichsgerichts hat am Montag die Revisionen der im zweiten Horst-Wessel-Prozeß am 15. Juni vom Schwurgericht Berlin wegen Mordes zum Tode verurteilten Sally Epstein und Hans Ziegler entsprechend dem Antrag des Reichsanwalts als unbegründet verworfen. Die Todesurteile sind damit rechtskräftig geworden. Durch die Entscheidung des Senats ist auch das Urteil gegen den dritten Beschwerdeführer Peter Stoll, gegen den das Schwurgericht wegen Beihilfe zum Mord auf 7½ Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenrechtsverlust erkannte, bestätigt worden.

Bayern besuchen Reichsminister Dr. Goebbels. Heute mittag hatteten fünfzig Schlierseer Männer und Frauen in ihre schönen Heimatracht dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels einen Besuch ab.

Höhere Sicherheit bei der Reichsbahn

Berlin, 5. November.

Zur Erhaltung des für den Zugverkehr auf deutschen Eisenbahnen erreichten hohen Sicherheitsfaktor hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft umfassende Maßnahmen durchgeführt, die sich aus der bereits für viele Strecken vorgesehenen erhöhten Geschwindigkeit ergeben. Die Maßnahmen sind, wie das nkz meldet, in der Durchführung begriffen. Große Beachtung wird dabei der Sicherung schienengleicher Wegübergänge gewidmet, ganz besonders da, wo es sich um unbewachte Uebergänge handelt. Eine gleichgroße Rolle wie die Vergrößerung der Zuggeschwindigkeiten spielen dabei die zunehmende Verkehrsdichte auf den Straßen und die Geschwindigkeiten der Straßenfahrzeuge.

Im einzelnen wird dazu in der Reichsbahnbeamtenzeitung u. a. noch erklärt, daß unbewachte Wegübergänge sich meist an Nebenbahnen befinden. Auch für diese Bahnen sei seit kurzer Zeit eine Erhöhung der Zuggeschwindigkeit zugelassen worden. Als wirksames Schutzmittel habe sich das Warntreuz mit den eingebauten Blinklichtern erwiesen. In ihrer Forderung nach erhöhter Sicherheit wegen der erhöhten Zuggeschwindigkeiten wünsche die Reichsbahn vor allem auch auf den Nebenbahnen die Anwendung verbesserter hörbarer Signale, wobei an elektrisch angetriebene Läutewerke gedacht sei.

Der Führer besucht von Blomberg

Dresden, 5. November.

Der Führer stattete am Montagmittag auf dem „Weißen Hirsch" bei Dresden dem erkrankten Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg einen etwa halbstündigen Besuch ab. Generaloberst von Blomberg befindet sich auf dem Wege der Besserung. Sein Befinden ist sehr gut.

Die Romreise Gombös'

(Von unserem römischen J.-M.-W.-Vertreter)

Rom, Anfang November.

Die in der europäischen Presse in letzter Zeit immer wieder aufgetauchten Behauptungen, Ungarn habe in Italien seine beste Revisionsstütze verloren, hatten in den römischen ungarischen Kreisen eine gewisse Betürzung ausgelöst. Von politischen ungarischen Stellen Roms erfahren wir, daß man sich in den letzten Tagen ernstlich bemüht hat, italienischerseits eine Erklärung zu diesem für Ungarn lebenswichtigen Problem zu erhalten. Man soll von inoffizieller italienischer Seite wiederum erklärt haben, man halte auch heute noch an der Ansicht fest, daß das Ungarn durch die Friedensverträge zugefügte Unrecht wieder gutgemacht werden müsse und Italien deshalb Ungarn in allen substantiellen Revisionsfragen auch in der Folge unterstützen werde. Italien müsse allerdings, daß in der nächsten Zeit von ungarischen Revisionsforderungen so wenig wie nur möglich gesprochen werde, weil es ein Interesse daran habe, sich in seinen Verhandlungen mit Paris nicht neue Komplikationen zu schaffen.

Damit wird der Romreise Gömbös', die anscheinend überhaupt nur durch die Verzichterklärung, Revisionsprobleme anzuschneiden möglich wurde, von vornherein jede besondere außenpolitische Note genommen. Wie wir weiter erfahren, erfolgt die Ministerbegegnung in Rom auf den dringenden Wunsch Mussolinis hin, der eine Berichterstattung über die in Warschau erfolgten Besprechungen wünscht. Bekanntlich sieht das Protokoll des Dreierpaktes eine enge „außenpolitische Zusammenarbeit" vor, die, wenngleich sie dem einzelnen Partner Unabhängigkeit in seinem Handeln einräumt, doch auf eine gegenseitige Kontrolle nicht verzichtet. Italien soll gegenüber Ungarn dieses Kontrollrecht schon einmal ziemlich energisch geltendgemacht haben. Man weiß hier, daß in der Unterredung zwischen Pilsudski und Gömbös außer den kulturellen Fragen auch rein politische Probleme erörtert worden sind, und seit der deutsch-polnischen Verständigung ist Rom an allem, was in Warschau vorgeht, in höchstem Maße interessiert.

Darüberhinaus sollen, wie verlautet, in Rom Wirtschaftsfragen besprochen werden. Es hat sich immer mehr die Tatsache ergeben, daß die auf den Dreierpakt gesetzten Hoffnungen und Erwartungen sich nur zum geringen Teil erfüllten. Man glaubt ferner, daß Gömbös mit Mussolini auch die durch der Königsmord in Marseilles geschaffene Lage besprechen wird. Was dieses Thema betrifft, so neigt man zu der pessimistischen Auffassung, daß sich auf dem Balkan zum nächsten Frühjahr Ueberraschungen vorbereiten. Es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, daß die beiden Staatsmänner gemeinsame Richtlinien für das Vorgehen im Falle neuer Ereignisse auf dem Balkan in Erwägung ziehen werden. Rom glaubt übrigens nicht mehr an eine Verständigung mit Jugoslavien, seitdem der jugoslavische Außenminister Jeftitsch einem Sonderkorrespondenten des „Echo de Paris" in einem bedeutsamen Interview die Voraussetzungen für eine solche Verständigung genannt hat, die — von der bedingungslosen Anerkennung des jugoslavischen Staates abgesehen — nicht mehr und nicht weniger als den Verzicht Italiens auf seine Kontrollpolitik auf dem Balkan und die Preisgabe der römischen Interventionspolitik in Oesterreich bedeuten. Budapest wiederum weiß, daß sich die Kluft zwischen Ungarn und Jugoslavien seit dem Königsmord infolge der Anschuldigungen seitens der südslavischen Presse noch erweitert hat. Die Vermutung, daß man sich in der Unterredung auch mit der Fiume-Frage bzw. mit dem Problem eines Freihafengebietes oder eines Freilagers mit Sonderveranstaltungen befassen wird, dürfte nicht zutreffen, da dieses Problem gegenwärtig nicht aktuell ist.

Alles in allem kommt der Begegnung zwischen dem italienischen und dem ungarischen Staatschef, zumal Revisionsfragen nicht erörtert werden keine übertragende politische Bedeutung zu, wenngleich auch kein Anlaß vorliegt, sie in jeder Hinsicht zu bagatellisieren.

Was gibt es sonst Neues:

Marseille angeblich aufgeklärt

Geschäfte wegen Preistreiberei geschlossen

Japanischer Schritt in Washington

Versailles oder Regierungskrise

Der Beschluß der Reichsregierung

(Fortsetzung von Seite 1)

§ 7

Die nach Paragraphen 1 bis 6 erforderliche Genehmigung ist nur für eine bestimmte Zeit zu erteilen. Sie kann jederzeit widerrufen und von Bedingungen abhängig gemacht werden. Sie gilt nur für das Gebiet, für das sie erteilt ist.

§ 8

Vor Erteilung der Genehmigung darf eine Sammlung oder sammlungsähnliche Veranstaltung (§§ 1—6) nicht öffentlich angekündigt werden. Ebenso ist der Kartenverkauf für eine unter Paragraph 4 dieses Gesetzes fallende Veranstaltung vor Erteilung der Genehmigung unzulässig.

§ 9

Bei Vereinigungen, Stiftungen, Anstalten, sonstigen Unternehmen und Einzelpersonen, die eine öffentliche Sammlung oder sammlungsähnliche Veranstaltung (§§ 1—6) durchführen (Sammlungsträger), kann die zuständige Behörde, soweit dies zur Ueberwachung und Prüfung der Sammlung oder sammlungsähnlichen Veranstaltung notwendig ist,

1. Geschäftsbücher, Schriften, Kassen- und Vermögensbestände prüfen oder durch öffentlich bestellte Sachverständige oder durch andere Personen prüfen lassen,

2. von den an der Geschäftsführung beteiligten Personen, sowie von allen Angestellten und Beauftragten Auskunft über Angelegenheiten der Geschäftsführung und die Einreichung von Berichten und Rechnungsabschlüssen anfordern,

3. Vertreter zu Versammlungen und Sitzungen entsenden.

Bei dringendem Verdacht unlauterer Geschäftsführung ist die zuständige Behörde zum Erlaß öffentlicher Warnungen befugt.

§ 10

Vereinigungen, Stiftungen, Anstalten und sonstige Unternehmen, die eine öffentliche Sammlung oder sammlungsähnliche Veranstaltung (§§ 1—6) durchführen und nach ihrer Bezeichnung, Satzung oder Zweckbestimmung gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken dienen, sowie Einrichtungen dieser Art, die von Einzelpersonen ausgehen, können von der zuständigen Behörde unter Verwaltung gestellt werden, wenn sich vorhandene erhebliche Mißstände nicht auf andere Weise beseitigen lassen. Die Entscheidung der Behörde ist endgültig.

Der Verwalter ist befugt, sich in den Besitz des unter Verwaltung gestellten Unternehmens zu setzen und Rechtshandlungen für das Unternehmen vorzunehmen. Er hat die Stellung eines gesetzlichen Vertreters. Die Befugnisse des Inhabers des Unternehmens, seiner Bevollmächtigten und Organe zu Rechtshandlungen für das Unternehmen ruhen.

Ist das Unternehmen in das Handels-, das Genossenschafts- oder das Vereinsregister eingetragen, so ist die Anordnung und die Aufhebung der Verwaltung auf Antrag des Verwalters in das Register einzutragen.

Der Verwalter führt die Geschäfte unter Aufsicht der Behörde. Mit Zustimmung der zuständigen Behörde kann er das Unternehmen auflösen. Ueber die Verwendung des Vermögens des aufgelösten Unternehmens entscheidet die zuständige Behörde.

§ 11

Bei Unternehmen und Einzelpersonen, die nicht unter § 10 dieses Gesetzes fallen, kann die zuständige Behörde zur Durchführung der Sammlung oder sammlungsähnlichen Veranstaltung einen Verwalter bestellen, wenn sich vorhandene erhebliche Mißstände nicht auf andere Weise beseitigen lassen. Die Entscheidung der Behörde ist endgültig.

Der Verwalter hat, soweit er Rechtshandlungen zur Durchführung der Sammlung oder sammlungsähnlichen Veranstaltung vornimmt, die Stellung eines gesetzlichen Vertreters. Die Befugnisse des Sammlungsträgers, seiner Bevollmächtigten und Organe ruhen insoweit. Der Verwalter führt die Geschäfte unter Aufsicht der Behörde.

Ueber die Verwendung des durch die Sammlung oder sammlungsähnliche Veranstaltung erzielten Ertrages entscheidet die zuständige Behörde.

§ 12

Sollen Mittel, die durch eine öffentliche Sammlung oder sammlungsähnliche Veranstaltung zusammengebracht sind, einem anderen als dem genehmigten Zweck zugeführt werden, so bedarf dies der Genehmigung der zuständigen Behörde.

§ 13

Mit Gefängnis bis zu sechs Wochen und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer ohne die vorgeschriebene Genehmigung eine Veranstaltung der in den §§ 1—6 bezeichneten Art ankündigt, durchführt oder bei ihrer Durchführung mitwirkt;

2. wer den Bedingungen, an die eine nach diesem Gesetz erforderliche Genehmigung geknüpft ist, zuwiderhandelt;

3. wer den gemäß § 9 angeordneten Maßnahmen innerhalb der gesetzten Frist nicht entspricht oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht;

4. wer einer auf Grund der §§ 10 und 11 angeordneten Verwaltung Gegenstände ganz oder teilweise entzieht;

5. wer entgegen der Vorschrift des § 12 Mittel einem anderen als dem genehmigten Zweck oder einem Nichtberechtigten zuführt;

6. wer von einer Person, die bei der Durchführung der Sammlung oder sammlungsähnlichen Veranstaltung tätig ist, die Abführung eines bestimmten Ertrages auch für den Fall verlangt, daß dieser Ertrag nicht erzielt wird.

§ 14

Der Ertrag einer nichtgenehmigten Sammlung oder sammlungsähnlichen Veranstaltung ist einzuziehen. Zum Ertrag zählen auch Gegenstände, die aus Mitteln der Sammlung oder sammlungsähnlichen Veranstaltungen beschafft worden sind. Kann keine bestimmte Person verfolgt oder verurteilt werden, so kann auch Einziehung selbständig erkannt werden, wenn im übrigen die Voraussetzungen hierfür vorliegen. Ueber die Verwendung des eingezogenen Ertrages entscheidet die zuständige Behörde.

§ 15

Dieses Gesetz gilt nicht für öffentliche Sammlung und sammlungsähnliche Veranstaltungen, die durchgeführt werden

1. auf Anordnung der Reichsregierung oder einer obersten Reichsbehörde im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern,

2. auf Anordnung und für den Bereich einer Kreispolizeibehörde zur Steuerung eines durch unvorhergesehene Ereignisse herbeigeführten augenblicklichen Notstandes,

3. von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, ihren angeschlossenen Gliederungen und den der vermögensrechtlichen Aufsicht des Reichsschatzmeisters der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, angeschlossenen Verbände der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, sofern die Sammlungen und sammlungsähnlichen Veranstaltungen durch den Reichsschatzmeister der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern genehmigt sind,

4. von einer christlichen Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts in Kirchen und in kirchlichen Versammlungsräumen.

§ 16

Der Reichsminister des Innern erläßt im Benehmen mit den beteiligten Reichsministern die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und allgemeinen Verwaltungsvorschriften. Er ist ermächtigt, bestimmte Unternehmen allgemein oder unter Bedingungen von der Vorschrift des § 5 dieses Gesetzes zu befreien.

§ 17

Dieses Gesetz tritt am 1. November 1934 in Kraft.

Mit dem gleichen Tage treten alle reichs- und landesrechtlichen Vorschriften über die Genehmigung oder das Verbot öffentlicher Sammlungen oder sammlungsähnlichen Veranstaltungen, insbesondere die Bundesratsverordnung über Wohlfahrtspflege während des Krieges vom 15. Februar 1917 (Reichsgesetzblatt S. 143), §§ 14 und 19 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 38) und Abschnitt II des Gesetzes zur Erhaltung und Hebung der Kaufkraft (Spendengesetz) vom 24. März 1934 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 236) außer Kraft.

Der Preiskommissar

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Zur Ernennung Dr. Gördelers zum Preiskommissar erfährt unsere Berliner Schriftleitung von maßgebender Stelle, daß die Reichsregierung nicht abwarten wollte und konnte, bis die bisher nur vereinzelt auftretenden Fälle von Preistreiberei zu einer Beunruhigung der Bevölkerung auswarteten. Die Erhaltung des Lebensstandards der breiten Masse ist eine viel zu wichtige soziale, politische und innerpolitische Frage, als daß eine verantwortungsbewußte Regierung imstande gewesen wäre, die Dinge auch nur kurze Zeit treiben zu lassen. Durch eine ungerechtfertigte und unzragbare allgemeine Preistreiberei — und darauf wäre es hinausgelaufen — wird der Wert des ohnehin schon kargen Lohnes der Arbeitnehmerschaft so weit in seiner Kaufkraft gemindert, daß damit der Grundsatz, daß niemand hungern und frieren soll, durchbrochen werden würde.

Deshalb mußte schnell, wenn auch etwas schmerzhaft, durchgegriffen werden. Die unsozialen Elemente müssen wissen, daß sie nicht ohne weiteres mit dem Aermsten der Armen ihre Geschäfte machen können und daß eine Regierung im Reiche amtiert, die zu ihrem Wort steht, daß allen anderen das Gemeinwohl des Volkes vorzugehen hat. Deshalb die unmittelbare Unterstellung unter den Führer und Reichskanzler, deshalb die sehr weitgehenden Vollmachten. Man hat absichtlich davon abgesehen, örtliche oder Kreisstellen oder auch einzelne Reichsstellen mit der Aktion gegen die Preistreiberei zu befassen. Man hat die Form einer Zentralgewalt gewählt, um dem neuen Reichskommissariat zur Ueberwachung der Preisgestaltung eine größtmögliche Durchschlagskraft zu geben.

Preistreiber-Geschäfte geschlossen

Kassel, 5. November.

Auf Grund des Erlasses des preußischen Ministerpräsidenten betreffend Preissteigerung sind in Kassel am Montag eine Anzahl von Fleischereibetrieben und Kolonialwarengeschäften vorübergehend geschlossen worden, weil festgestellt wurde, daß sie die Preisverordnung nicht beachtet hatten. Nach Abstellung der Mängel werden die Geschäfte wieder geöffnet.

Auch in Fulda sind einige Metzgereien, bei denen unberechtigte Preissteigerungen festgestellt wurden, bis auf weiteres geschlossen worden.

Am 20. November

Zusammentritt des Präsidiums der Abrüstungskonferenz

Genf, 5. November.

Wie im Völkerbundssekretariat bekannt wird, hat der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, nach Rücksprache mit den hauptsächlich interessierten Regierungen nunmehr beschlossen, die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz auf den 20. (oder 21.) November, also gleichzeitig mit der Sondertagung des Völkerbundsrates, anzusetzen.

Gömbös bei Schuschnigg

Wien, 5. November.

Ueber den Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös in Wien wird ein amtlicher Bericht ausgegeben, in dem es u. a. heißt: „Der Besuch, der die zwischen den beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen und herzlichen Beziehungen zum Ausdruck brachte, hat im Verlaufe des Tages in wiederholten ausführlichen Gesprächen des ungarischen Ministerpräsidenten mit Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Außenminister Berger-Waldegg Gelegenheit zu einer eingehenden Erörterung der allgemeinen politischen Lage und der die beiden Staaten besonders berührenden wirtschaftlichen Fragen. Hierbei kam auch das vor kurzem von der Königlich-Ungarischen Regierung angeregte Abkommen zur Regelung der kulturellen Beziehungen zur Sprache. Es liegt auf der Hand, daß die besonders engen Beziehungen der beiden Nachbarstaaten gerade auf diesem Gebiet erfolgversprechende Lösungen in der Richtung einer weiteren Befestigung und Stärkung der traditionellen Verbindung mit sich bringen."

Japanischer Schritt in Washington

Tokio, 5. November.

Amtlich wird mitgeteilt, daß der japanische Botschafter in Washington, Saito, der amerikanischen Regierung eine Note überreicht hat, in der gegen die Verfolgung der japanischen Ansiedler im amerikanischen Bundesstaat Arizona Einspruch erhoben wird. Die japanische Note fügt sich auf die Mitteilungen des japanischen Generalkonsuls in Los Angeles, der im Auftrage der japanischen Regierung die japanfeindlichen Zwischenfälle vom 29. und 31. Oktober in Arizona untersucht hat. Der stellvertretende Staatssekretär Phillips hat zugesagt, daß alle Maßnahmen zum Schutze der japanischen Kolonisten getroffen werden.

Vertragswidrige Eingliederung

Südwestafrikas in die Südafrikanische Union?

London, 5. November.

Wie der Vertreter der „Morningpost" in Johannesburg meldet, wird die neue gesetzgebende Versammlung von Südwestafrika am 23. November zusammentreten. Es werde dann unverzüglich ein Antrag eingebracht werden, der die Regierung der Südafrikanischen Union zu einer Verfassungsänderung auffordert, die die Aufnahme Südwestafrikas in die Südafrikanische Union als fünfte Provinz ermöglicht. Obwohl die Union nicht zur Annahme des Antrages verpflichtet sei, glaube man nicht an seine Ablehnung. Es werde erwartet, daß die deutschen Einwohner von Südwestafrika eine eigene Abordnung nach London entsenden, die gegen den Plan Einspruch erheben solle. Vielleicht würden sie sich auch an den Völkerbund wenden.

*

Eine Eingliederung Südwestafrikas in die Südafrikanische Union kann ernsthaft nicht in Frage kommen, da sie dem Versailler Vertrag widersprechen würde. Südwestafrika ist dem Völkerbund unterstelltes Mandatsgebiet und kann als solches von keiner Seite aus „veräußert" werden.

Marseille angeblich aufgeklärt

Weitere südslawische Vorwürfe gegen Ungarn

Belgrad, 5. November.

Die halbamtliche „Vreme" hält das Marseiller Verbrechen für nunmehr vollkommen geklärt. Dem Blatt zufolge soll die Untersuchung einwandfrei festgestellt haben, daß Pawelitsch, der Chef der Terroristenorganisation, den Auftrag zur Ermordung des Königs Alexander gegeben habe. Ferner habe der in Wien verhaftete Oberstleutnant Pertschewitsch aus Janka-Puszta durch das „schwarze Los" eine Gruppe von drei Mann bestimmt, die den Befehl zum Anschlag erhalten hätten. Der Hauptkäufer, Georgitsch, sei jedoch von Pawelitsch ausgewählt worden. Er sei aus Italien nach Zürich gekommen, und zwar in Gesellschaft von Zürich gekommen, und zwar in Gesellschaft kommende Gruppe erwartet hätten. Kwaternik habe an die Terroristen Geld und Waffen verteilt; die Waffen seien in Triest bei der Firma Angelini und Vernardon gekauft worden. Die italienische Polizei habe dies zugegeben. Dieselbe Waffenfirma habe seit jeher mit Pawelitsch wegen der Ausrüstung der südslawischen Aufständischen in Verbindung gestanden, die in verschiedenen Lagern in Italien und Ungarn untergebracht gewesen seien.

Nach Abschluß der polizeilichen Untersuchung werde — der „Vreme" zufolge — der Völkerbund das Wort erhalten, um den politischen Hintergrund des Anschlages zu klären. Südslawien werde aber noch mit Frankreich und der Kleinen Entente eingehend darüber beraten, ob und wann der Völkerbund angerufen werden solle. Auch die „Politika" sagt, daß der Mordauftrag von seiten des in Italien weilenden Pawelitsch gekommen sei, betont jedoch, daß der Hauptorganisator der Verschwörung der Oberstleutnant Pertschewitsch gewesen sei. Das Blatt wiederholt in diesem Zusammenhang seine Beschuldigungen gegen die Habsburgischen Legitimisten in Oesterreich und weist darauf hin, daß Pertschewitsch mit ihnen die engsten Beziehungen unterhalten habe.

Im übrigen werden „Sanktionen" gegen Ungarn gefordert. Wie verlautet, haben inzwischen die Behörden begonnen, einzelne ungarische Staatsbürger, die in Südslawien Geschäften nachgingen, auszuweisen.

Die „Vreme" geht in einem Bericht aus Paris in dem die „irredentistischen Vereine des Tes und Mowe" der Finanzierung des Königsmordes beschuldigt werden, zu direkten Angriffen auf den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös über.

Versailles oder Regierungskrise

Paris, 5. November

Versailles oder Regierungskrise — diese Entscheidung wird, so unterstreicht u. a. das „Oeuvre", am Mittwoch in der Kammer fallen, falls nicht im Ministerrat, der am Donnerstagvormittag zusammentritt, Verwicklungen eintreten. In gewissen parlamentarischen Kreisen wird inzwischen davon gesprochen, daß Finanzminister Germain-Martin aus Gründen der Finanzgebarung sich mit der Einbringung einer Vorlage über die Bewilligung von drei vorläufigen Haushaltszwölfteln durch den Ministerpräsidenten nicht einverstanden erklärte und offen mit seinem Rücktritt gedroht habe. Doch nimmt man an, daß er letzten Endes seine Mißbilligung nur dadurch zum Ausdruck bringen werde, daß er nicht die Vorlage begründen, sondern dies dem Ministerpräsidenten selbst überlassen werde. Unverbesserliche Schwarzseher sprechen bereits von einem Kabinett Laval und von der Möglichkeit eines Kabinetts Flandin. Selbst der Name des Kammerpräsidenten Bouisson als Nachfolger Doumergues wird genannt und u. a. auch der des Kriegsministers Marschall Pétain. Für den Fall einer Regierungskrise schreibt man dem Minister für öffentliches Arbeiten Flandin einige Aussichten zu. Die linkskatholische „Républicque", die seit langem für die Bildung einer großen Mittelpartei geworben hat, glaubt bereits ankündigen zu können, daß diese jetzt Gestalt anzunehmen beginne. Wenn eine derartige Entwicklung im Falle einer Regierungskrise auch zwangsläufig werden könnte, werde man immerhin alle Voraussagen mit größter Vorsicht aufnehmen müssen. Denn noch ist trotz aller Krisenstimmung nicht gesagt, daß Doumergue letzten Endes nicht doch die Oberhand behält. Auf jeden Fall rühren alle Anhänger des Burgfriedenskabinetts eifrig die Trommel.

Halbmast am 9. November

Berlin, 5. November.

Am 9. November 1934, dem Reichstrauertag der NSDAP., gedenkt die Bewegung ihrer Toten. Aus diesem Grunde setzen alle Dienststellen der Partei ihre Flaggen auf Halbmast. Die Parteigenossenschaft und Bevölkerung werden aufgefordert, die Beflaggung in gleicher Weise vorzunehmen.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsdirektor: Max Marpin. Für Bremen. Hauptschriftleiter: i. V.: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Kurt Teege; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches, Allgemeines und Heimatbeilage: A. K. Büchmann-Beitz; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Sport: Kurt Teege; für Provinz, Beilagen und Schlußdienst: Heinz Tischer, sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Bohm, Bremen. D. A. X. 34: 3550. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Kammermusik am Sonntag

Wahre Kenner — verwöhnte Ohren und besinnliche Gemüter — behaupten, daß die Musik nicht eigentlich dazu da sei, an öffentlichen Tischen „in Massenabfütterung verspeist" zu werden. Bekennen wir doch einmal ehrlich, daß uns auf die Dauer die abendfüllenden Sinfonien, im festlichen Rahmen als Paradestücke aufgezogen, reichlich belasten, wenn nicht — jenseits des Konzertbetriebes großen Stils — die Möglichkeit gegeben wird, im kleinen Rahmen persönlichere Fühlung mit dem Kunstwerk und seinem Mittler zu suchen. Kammermusik . . . Stunden rässelhafter und doch so selbstverständlich erfüllter unmittelbarer Gegenwart der wahren Menschlichkeit im künstlerisch gestalteten Ton, harmonische Vereinigung von Geben und Empfangenden durch die überzeitliche schöpferische Wirksamkeit eines vielleicht längst vergangenen Menschenlebens — Kammermusik aber auch die Stunde der Selbstentrückung, der Alltagsabkehr in die traumhaft begehrte, reine klingende Welt. Und dennoch schönstes Gemeinschaftserlebnis, dessen besondere Reize und fruchtbaren Impulse als bindendes Geschenk von allen Hörern dankbar empfangen werden. Auch die musizierende Mitte dieses Kreises ist eine Vielheit, ein beständiger Zusammenklang und Wechsel von den im Klanggewicht aufeinander abgestimmten Instrumenten.

*

Das Quartett ist wohl die schönste Möglichkeit der kammermusikalischen Kunst, denn in ihm sind die vier Elemente der Instrumentation vereinigt. Geschlagene und gestrichene Saite, der Blaston und die menschliche Stimme, diese vier Klangquellen fließen zusammen. In der „Alten Kammermusik", die am Sonntag im Goldenen Saal der Böttcherstraße von Käthe Hecke-Jsenlee (Braunschweig), Eleanor Day, Paul Riemeyer und Werner Dommes (München) dargeboten wurde, waren Sopran, Viola da Gamba, Flöte und Cembalo die wunderbar abgestimmten schwingenden Kraftträger einer Musikalität, die sich in Instrumentalbeherrschung und strenger Wahrung der intimen Klangfarbe bewährte. Das Programm schöpfte allein aus dem 17. und 18. Jahrhundert und ließ neben drei Bachwerken, zwei vom unendlich größeren Vater, und je einer lieblichen „Kostprobe" von Telemann, Johann Sigismund Scholze und Buxtehude auch Caix d'Hervelois als einzigen Fremden, der sich dennoch harmonisch einfügte, zu Worte kommen. In diesen sieben Stücken erklang die Musik einer ganzen Epoche, sie umspannten alle Ausdrucksformen des Barock und waren, inhaltlich, tiefer und reicher verschieden, wie man nach den unserem Ohr nicht mehr ganz gemäßen äußerlichen Klangeffekten vermuten mochte. Vor allem der etwas trockene Klang des Cembalos mag leicht ermüdend wirken, wenn nicht Meisterhände, schaffende und nachschaffende im Spiele sind. Es war ein seltener Genuß, Werner Dommes in der Bachschen Fantasie und italienischen Aria für Cembalo-Solo zu hören. Dem schier unergründlichen musikalischen Einfallsreichtum kam aber auch das lostbare, in solcher Klangpracht noch nicht in Bremen vorhandene Münchener Instrument zugute. Der geistliche Bach sang in der Arie aus der hundertsten Kantate „Was Gott tut, das ist wohlgetan". Käthe Hecke war nach dieser ernsten Anforderung aber auch den Schäferliedern der „fingenden Muse an der Pleiße" gewachsen, heitere tänzerisch bewegte Liedchen, die mit Recht von Staube der Vergessenheit befreit wurden. Schwer zu sagen, in welchem Werk Eleanor Day am besten war, denn sie war die Seele des Quartetts. Erstaunlich war die Gestaltung der höfisch akzentuierten Sonate des Franzosen — ein kostbarer Beweis dafür, wie weit musikalisches Fingerspitzengefühl virtuose Absichten verklären und vertiefen kann! Die Flöte Paul Riemeyers hielt vorbildlich den echten Kammerton, der sich biegsam und doch nie ohne persönliche Note in das Quartett hineinfand. Als Solo in der Sonate von J. Christoph Bach wundervoll durchdrungen von kunstvoller Behutsamkeit in der Atemgebung! Es war selbstverständlich, daß auch die abschließende Kantate von Buxtehude, die noch einmal alle Stimmen vereinigte, makellos erklang.

*

Bremer Kammermusiker bestritten das erste Kammerkonzert des Instrumentalvereins in der „Union", eine musikalische Morgenfeier, die besonders auch wegen ihrer Vortragsfolge anziehend war. Beide Werke, ein Quintett von Gerstberger und ein Nonett von Ludwig Spohr waren Erstaufführungen. Die fünfteilige Kammerkantate für zwei Soprane, zwei Flöten und eine Klarinette ist ein Werk, in dem sich der fromme Sänger in seiner ganzen Musikfreudigkeit, erfüllt von himmlischen Gesichten, offenbart. Den beiden Sopranen (Cäcilie Bette-Bulling und Ilse Hellmann) waren die Holzbläser (Prof. Kraqi, Stiefing und Tattenberg) formschere Grundierung und Tonstütze, so daß dieses geistliche Quintett, das ernsteste künstlerische Anforderungen stellte, ungetrübt zu Herzen ging. In den einzelnen Sätzen waren die reichen Möglichkeiten der wechselnden Zwiesprache von Menschenstimme und Flöte voll ausgeschöpft. In dem Spohrschen reinen Instrumentalquintett wirkten als Streicher Dr. Zöckler, Eisel, Krose und Wille, die Bläser waren um Hahn und Kurz vermehrt. Bernhard Buling leitete. Wie weit das Werk selbst seine verspätete Erstaufführung rechtfertigt, soll hier nicht erörtert werden. Wir halten sie für verdient, um so mehr, als bewährte Kräfte unseres heimischen Kammermusiklebens diesem „Spätling" reiche lebendige Beziehung zur gegenwärtigen richtungweisenden Auffassung von der Musik und ihrer Ausübung überhaupt zu geben vermochten. wy.

Ich habe von der klügsten Frau vernommen
„Mein Herr, wo kann man wohl
Ihr Buch bekommen?"
Beim Kaufmann, weiß man, gibt's Jedeben
Allein, wo mag's nur Bücher geben?

Christian Morgenstern

BREMER STAATSTHEATER;

Uraufführung der Lustspiel-Neuheit von Will Vesper

„Wer? Wen?"

Warten im vergangenen Jahrzehnt vielen, insbesondere nationalgesinnten deutschen Dichtern die Pforten der Schaubühne verschlossen, so verfolgt man heute an den deutschen Theatern die gegenjüdische Politik der weitoffenen Tür.

Die Uraufführung am vergangenen Sonnabend brachte uns ein Spiel um des Spieles willen. Will Vesper, als namhafter Lyriker, als Erzähler durch seinen letzten Roman germanischer Vorzeit „Das harte Geschlecht", wie auch durch seinen stets tatbereiten Einsatz für deutsches Dichtertum weitbekannt und geschätzt, wandelt hier in Shakespeares Spuren.

Zwischen den beiden Familien des Bembo und Barbarico in Venedig herrscht Freundschaft und Feindschaft; Freundschaft zwischen den Frauen, Feindschaft zwischen den Männern. Aus dieser Feindschaft und angeborenen Männerneurose kommen die beiden Ehemänner — gleichzeitig jeder für sich — auf die Idee, sich auf angenehme Art aneinander zu rächen, indem sie sich gegenseitig die Frauen verführen. Die Weiberlist der festzusammenhaltenden Frauen lenkt dieses Vorhaben so, daß alles beim alten bleibt, jede bei ihrem Alten bleibt. Gleichzeitig wandelt der liebesflüchtige Sohn des Herzogs von Venedig auf ähnlichen Pfaden. Strickleitend versucht er das Kammerfenster einer holden Schönen zu erklimmen, was mit einem Fensterssturz zu Venedig und anschließender Knochenverrenkung (verbunden mit örtlicher Betäubtheit) des allzu eifrigen Liebhabers endet. In dieses Liebes- und Ränkespiel schnaust die biedere Stadtwache hinein, glaubt an Mord, Verschwörung gegen Herzogs, schreitet zu Verhaftungen der in flagranti Betroffenen, Einkerkerung usw. Wer wen verhaftet und wen wer liebt, ist überhaupt nur an Ort und Stelle einwandfrei zu ersehen. Einer ausgedehnten Gerichtssitzung bleibt es zum Schluß vorbehalten, diese Irrungen und Wirrungen für die Bühne zu lösen. Für den Zuschauer ist sie nicht mehr nötig.

Ein heiterfrohes, farbenbuntes Intrigen- und Verwechslungsspiel in venetianischem Rahmen bietet Will Vesper vielleicht allzu regelmäßig vor uns auf. Die Freude am Fabulieren, am rein Irdischen verführt den Autor zu allzu großer Breite und Länge und ebenfalser Offenherzigkeit schon in der Expositon. Diese Durchsichtigkeit nimmt dem Werk von Anfang an fast jede Spannung, so daß nur noch die Freude am kunstvollen Gefüge für den Kenner übrigbleibt. Theater fürs Theater! Man erwartet nichts mehr von der Handlung, aber alles von Spiel und Darstellung, wobei die regelmäßig wiederkehrenden Kraftausdrücke gebührend belacht werden. Der verbleibende Eindruck: Ein Schalespearestück nur kundiger Hand bearbeitet für die reifere Jugend.

Die Aufführung war in jeder Beziehung wertgerecht. Die Sommertrie im Aufbau des Werkes prägte sich sowohl in Darstellung und Ausstattung, wie auch in den Bühnenbildern reibtos aus. Spielleiter (Carl Rehder), Darsteller und Bühnenbildner (Theodor Schlonski) wetteiferten, eine hervorragende Gesamtleistung zu vollbringen, zu der auch die farbenfreudigen Kostüme (Christel Hartmann) das ihre beitrugen. (Man möchte sich wünschen, auf deutschen Bühnen auch jedes Shakespearestuckspiel in solch guter Darbietung zu erleben.)

Fast 40 Rollen waren zu besetzen und werden so besetzt, daß eine Darstellung aus einem Guß erreicht wird. Unbeirrt und ungerecht, aus der Fülle dieser Gestalten einzelne hervorzuheben. Das Gesamtlob einer musterhaften Ensembleleistung sei zugleich die beste Anerkennung (Eine Anmerkung für die Regie: Die beiden streitenden Edelleute Bembo und Barbarico wirken in der Kerker- wie auch Gerichtsszene allzusehr wie bedeutende Kettenhunde.)

Das Publikum dankte für die ausgezeichnete Aufführung durch anhaltenden freundlichen Beifall.

B. S.

Unterweser – Wasserkante

Roggenbeimischung für Dich!

Ausmahlungsvorschriften sind zu beachten

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die landwirtschaftlichen Erzeuger, soweit sie Brotgetreide im Eigenbetrieb zu Mehl verarbeiten, dabei ebenfalls an die gesetzlichen Vorschriften gebunden sind. Danach muß Roggenmehl mindestens 0,967 v. H. Asche haben. Eine Vermahlung darf unter diesem Mindestprozentsatz auf keinen Fall liegen. Der Erzeuger, der gegen diese Vorschrift verstößt, macht sich strafbar. Die bei der Landwirtschaft vorhandenen Schrotanlagen sind in der Regel nicht geeignet, vorschriftsmäßige Roggenmehle herzustellen. Insbesondere ist es auch unzulässig, bei dieser Verschrotung Auszugsmehle, die nicht 0,967 v. H. Asche haben, zu ziehen. Unabhängig davon ist die Verschrotung zu Futterzwecken zum Verbrauch im eigenen Betrieb des Erzeugers nach wie vor erlaubt.

Delmenhorst

Frost und Schnee. Der Winter hat nun auch hier seine Ankunft angezeigt. Leichter Schneefall setzte ein, der aber schnell verschwand. Nachtfrost löste ihn ab. In den Außenbezirken der Stadt richtete der Frost allerlei Schaden an. Alle Astern und Herbstblumen sind erfroren. Auch noch auf dem Felde stehende Früchte fielen der Kälte zum Opfer. Groß ist der Frostschaden vor allen Dingen in Düsternort und Stickgras und in der Richtung nach Ganderkesee zu.

*

Schwäne an der Ochtum. In den letzten Tagen konnte man mehrere Schwäne auf der Ochtum sehen. Diese Merkwürdigkeit ist bisher noch nie festgestellt worden. Eine Verwechslung mit anderen Vögeln ist nicht möglich.

*

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe West. Mit einer großen Mitgliederversammlung im „Oldenburger Hof" beginnt die Ortsgruppe West ihre Winterarbeit 1934/35. Diese Versammlungen sollen von nun ab als Feierstunden ausgestaltet werden, zu denen alle Volksgenossen geladen sind und zu denen der Eintritt unentgeltlich ist. Im Vordergrund der ersten Feierstunde am heutigen Dienstag steht ein Vortrag von Pg. Standartenführer Wilhelm Engelhart. Engelhart, der uns Delmenhortern bekannt ist als feselnder Redner, spricht über den deutschen Menschen im 19. und 20. Jahrhundert. Pg. Steinhoff wird die Stunde weiter ausschmücken durch plattdeutsche Vorträge.

Ganderkesee

Spielwarensammlung des Jungvolks. Im Rahmen des Winterhilfswerkes 1934 führt das Jungvolk Ganderkesee eine großzügige Spielwarensammlung durch, um den Kindern unserer noch notleidenden Volksgenossen zu Weihnachten eine besondere Freude zu bereiten. Auch beschädigte Spielsachen, die noch ausgebessert werden können, werden angenommen.

Brinkum

Geflügelausstellung. Hier fand die 13. Allgemeine Geflügelausstellung des Geflügel-Zuchtvereins Brinkum in Zelt und Saal von „Försters Hotel" statt. 328 Meldungen aus Brinkum und Umgegend sowie aus Bremen waren erfolgt, so daß die Vielseitigkeit der Ausstellung gewährleistet war. In der Abteilung Hühner waren unter anderen sehr schöne Exemplare von Wyandottes, Rhodeländern und Italienern zu sehen, die recht gute Preise holten. Bei den Zwerghühnern waren es in der Hauptsache Zwergwyandottes, die ausgezeichnet wurden. Verschiedene Arten der Enten, wie Peking, Orpington, Canuga und auch ein Paar Indische Laufenten wurden in ihrer Abteilung mit Preisen bewertet. Den größten Teil der Ausstellung nahmen die Tauben ein, vertreten durch eine große Anzahl Kröpfer, Mönchen, Möchen, Brieftauben und andere Sorten. Die Bewertung wurde unter der Leitung des Herrn Nolte, Lesum, vorgenommen. Außer den erteilten Auszeichnungen und Prämierungen erhielt den Gesamtpreis der Ausstellung: Joh. Rösch, Brinkum; den Siegerpreis für schwere Rassen: H. Mohrschladt, Brinkum; für leichte Rassen: H. Viefon, Syke; für Zwerge: H. Scharzinghausen, Brinkum; und für Tauben: A. Wachendorff, Heiligenfelde. Während der Ausstellung wurde ein Preisschießen und Preiskegeln veranstaltet, wobei die Meister auf diesen Gebieten manch schönes Stück Geflügel für den Kochtopf nach Hause bringen konnten. Ein Kükenball beschloß die gut verlaufene Ausstellung.

Achim

Frühgymnastik tut wohl! Die Ortsgruppe Achim des NSDA. tagte nach langer Pause wieder in „Drei Kronen". Der Obmann, Pg. Helmken, erstattete Bericht über die letzten Eingänge und Verfügungen, und Rektor Richter gab ein gutes Stimmungsbild von dem Schulungslager des Gaues Ost-Hannover in Paterborn bei Buxtehude, in dem Rassefragen behandelt wurden; diese Ausführungen wurden von Koll. Helmken noch ergänzt. Beide waren des Lobes voll über die fabelhafte Wirkung der Gymnastik und sahen darin nicht nur ein wunderbares Mittel zur Gemeinschaftsbildung, sondern darüber hinaus eine gesundheitliche Wohltat. Also keine Angst vor den in Aussicht genommenen vier Wochen Schulungslager für alle Erzieher!

Osterholz-Scharmbeck

Sitzung der Ratsherren. Bürgermeister Urban gab den Ratsherren und Stadträten bekannt, daß er die Bürgersteuer für das Jahr 1935 wieder auf 500 Prozent der Reichssätze festgesetzt habe. Bedenken hiergegen wurden nicht erhoben. Die Nachtragssatzung zur Haushaltssatzung der Stadt Osterholz-Scharmbeck für das Rechnungsjahr 1934, durch die ein außerordentlicher Haushaltsplan festgesetzt wird, schließt in Einnahme und Ausgabe mit je 328 155,55 RM. Bürgermeister Urban berichtete dann über den gegenwärtigen Stand des Wasserleitungsprojektes. Die technische Beratung der Stadtverwaltung sowie die örtliche Bauleitung sind endgültig geregelt. Die Finanzierung des Projektes ist gesichert, nachdem die Oefsa ihr Darlehn entsprechend erhöht hat. Unter Punkt Verschiedenes wurden noch einige Fragen besprochen, wie Auffüllung von Anschlußstellen, Neubenennung der Straßen und Umnumerierung der Häuser und die Beleuchtung des Fußweges im Klosterholz vom Bahnhof zum Erntefestplatz.

Blumenthal

Eine Senkung der Bürgersteuer für das Jahr 1935 von 500 Prozent auf 300 Prozent ist vom Gemeindeschulzen, Kreisleiter Pg. Pöffler für die Gemeinde Blumenthal vorgesehen. Die Bürgersteuer ermäßigt sich also von 30 RM. auf 18 RM. Bedenken seitens der Gemeindeältesten sind nicht erhoben worden.

Worpswede

Eine NSV.-Schwester kam. Gelegentlich einer Tagung der NSV. mit den Zellwarten und Beraterinnen aus dem Stützpunktbereich konnte Amtsleiter Pg. Petersen Schwester Maria in ihr neues Amt einführen. Er wünschte ihr für die künftige Mitarbeit im Dienste der NSV. guten Erfolg und reichen Segen in innigster Zusammenarbeit mit dem Amtswalterstab der NSV. und des WHW.

*

Eigenartiger Unfall. Einen nicht alltäglichen Unfall erlebte eine Heiminsassin der W. Augendillerge. Als sie ihr Fahrrad besteigen wollte, fiel sie so unglücklich, daß eine Krampfader aufsprang. Nach Anlegung eines Notverbandes mußte das junge Mädchen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

In letzter Minute

„Magnus und Genossen"

Beginn des großen Rundfunk-Prozesses in Berlin

Berlin, 5. November.

Vor der VI. Strafkammer des Landgerichts Berlin begann Montagvormittag der große Rundfunkprozeß gegen die Rundfunkgewaltigen des alten Systems, Magnus, Bredow, Flesch und Genossen.

Beim Aufruf der Angeklagten wurde festgestellt, daß der Angeklagte Ernst Hardt fehlte. Es lag beim Gericht ein Telegramm vor, in dem er mitteilte, daß er sich im St. Annen-Hospital in Köln befinde und infolge Krankheit entschuldige. Ein ärztliches Gutachten war bis zur Eröffnung der Verhandlung nicht eingegangen. Der Verteidiger des Angeklagten Hardt, der frühere preußische Handelsminister Schreiber, beantragte, seinen Mandanten von der Pflicht der Anwesenheit zu entbinden, und, da er bloß reisefähig, aber vernehmungsfähig sei, ihn in Köln unter Beiordnung eines Pflichtverteidigers richterlich zu vernehmen. Staatsanwaltschaftsrat Seidenspinner stellt demgegenüber den Antrag, die Verhandlung auszusetzen, bis das ihm angekündigte ärztliche Gutachten über den Gesundheitszustand Hadts vorliege. Er hoffe, dieses spätestens in einer viertel bis einer halben Stunde übergeben zu können.

Der Vorsitzende unterbrach die Verhandlung für eine halbe Stunde.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung teilte der Vertreter der Anklagebehörde das ihm aus Köln übermittelte gerichtsärztliche Gutachten über den Angeklagten Ernst Hardt mit. Danach sei der Angeklagte Hardt **nicht vernehmungsfähig**. Der Staatsanwalt bezeichnete dieses Gutachten jedoch als unvollständig und beantragte entsprechend dem Antrag des Verteidigers, Hardt von seinem Erscheinen zur Verhandlung zu entbinden, bis ein endgültiges Gutachten vorliegt. Das Gericht beschloß nach kurzer Beratung demgemäß.

Als erster Angeklagter gab der frühere Staatssekretär im Reichspostministerium und Reichsrundfunkkommissar Dr. Hans Bredow eine Darstellung seines Lebenslaufes, in der er eingehend seine frühere Tätigkeit in den verschiedenen rundfunktechnischen Gesellschaften schilderte. Es folgte die Schilderung des Lebenslaufes des Angeklagten früheren Reichsanwalts Dr. Kurt Magnus.

Bredow und Magnus sind gegenwärtig die beiden einzigen Angeklagten, die sich noch in Untersuchungshaft befinden, die übrigen Angeklagten sind im Verlauf der Voruntersuchung aus der Haft entlassen bzw. gegen Sicherheitsleistung mit der Durchführung der Untersuchungshaft verschont worden.

In der Nachmittagssitzung beschloß das Gericht, das Verfahren gegen Hardt abzutrennen, da nach dem gerichtsärztlichen Gutachten aus Köln Hardt vorläufig nicht transportfähig und auch nur bedingt vernehmungsfähig ist.

Die Angeklagten äußerten sich dann zu den Anklagepunkten. Der Angeklagte Bredow erklärte, ob er seine Befugnisse im Rundfunk in strafbarer Weise überschritten habe, könne nur das Gericht entscheiden. Er sei sich seiner strafbaren Handlung bewußt. Dr. Magnus sagte u. a., er glaube, sich nicht strafbar gemacht zu haben. In den Fällen, wo er übersteigte Bezüge angenommen haben solle, glaube er dazu berechtigt gewesen zu sein, denn er habe in den meisten Fällen eine schriftliche Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde gehabt. Auch die übrigen Angeklagten beteuerten in ähnlichen Aeußerungen ihre Unschuld.

Bredow berichtete dann über den grundsätzlichen Aufbau des Rundfunks. Gegen 16 Uhr wurde die Verhandlung auf Dienstag vormittag vertagt.

Dr. Goebbels zur Woche des Buches

Deutschland steht in diesen Tagen im Zeichen der „Woche des deutschen Buches". Große Kundgebungen, Werbe- und Dichterabende werden an allen Orten des Reiches veranstaltet. Zahlreiche führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens haben durch Geleitworte auf den wichtigen Kulturgut des Buches hingewiesen. Den Höhepunkt der Veranstaltungen in Berlin bildete die große Kundgebung im Sportpalast, zu der sich eine außerordentliche große Zahl namhafter Persönlichkeiten des politischen, geistigen und wirtschaftlichen Lebens, Schriftsteller und Verleger sowie mehr als 15 000 Volksgenossen aus allen Schichten und Berufen, Vertreter der Ministerien und der Behörden, Beamte und Lehrer, Kaufleute, Handwerker und Handarbeiter, Männer und Frauen, jung und alt eingefunden hatten.

Das Landesorchester Gau Groß-Berlin eröffnet die Veranstaltung mit dem Krönungsmarsch aus „Die Folkunger". Als erster Redner sprach der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Dr. H. F. Blunck, der Dichter des nordwestdeutschen Raumes und nordischer Geschichte. Er nannte das Leben der Völker leer und taub ohne die Heiligung des Seins durch den Glauben. Blunck sprach weiter von dem ritterlichen Ringen, von dem geistigen Wettkampf zwischen den Völkern. Er lenkte den Blick nach dem Auslande, mit dem wir nicht immer in freundlichster Berührung stehen, sprach von dem Einfluß der Presse auf die Tagespolitik und wies nach, wie häufig die Politik durch Erinnerungen der Politiker an ihre Studienzeit, durch die Einflüsse der Literatur des Rechtsorts bestimmt wurde. Er sprach von dem Genie-Kultus, der Genie-Erpresse und den jüdischen Hetzschriften und erklärte dazu u. a.: „In das Ausland richten wir Dichter die Aufforderung zum Wettstreit. Wir meinen, daß es dürftig ist, mit der größten Rüstung die Hegemonie in Europa zu erzwingen. Köstlicher, gelegneter ist der nachbarliche Wetteifer der Schaffenden. Wir fordern auf, statt mit Lettartikeln zu schelten, sich uns zum ritterlichen Kampf der Geister zu stellen." Der Dichter schloß mit Worten wärmsten Dankes an den Führer für seine Anteilnahme an der Woche des Buches, an den Reichsminister Dr. Goebbels für das große Werk des Kulturkammergesetzes, an den Reichsbauernführer, den Reichsjägermeister, den Führer der Arbeitsfront und den Oberbürgermeister von Berlin. Die anwesenden Vertreter fremder Staaten möchten ihren Völkern weitergeben, daß Deutschland unter Kampf, unter Rüstung den Wettstreit mit geistigen Waffen verstehen wolle.

Darauf nahm, wiederum stürmisch begrüßt, Reichsminister Dr. Goebbels das Wort.

Wenn ich zum deutschen Buch spreche, dann möchte es fast den Anschein haben, als wollte ich pro domo reden, denn ich gehöre ja selbst zur Gilde der Bücherschreiber, und ich befinde mich dabei, Gott sei Dank, in einer guten Gesellschaft. Es gibt heut kaum einen Mann des öffentlichen Lebens, der sich nicht durch die Feder verlautbaren wollte, sei es als Journalist, sei es als Leitartikler, sei es als Bücherschreiber. Es ist nichts fallcher als die Ansicht, der Nationalsozialismus verachte die Kunst des Bücherschreibens. Wir kennen sehr wohl den ungeheuer weitreichenden Einfluß, den ein Buch ausüben kann, und nicht umsonst hat der Führer während seiner Festungshaft in Landsberg sein Buch geschrieben, denn er hatte keine andere Möglichkeit, seine Gedanken an die breiten Volksmassen heranzutragen.

Allerdings waren wir uns von vornherein darüber im klaren, daß wir weder reden noch schreiben durften für eine dünne Oberschicht von Intellektualismus, wir wollten uns an die breiten Massen des Volkes wenden, sowohl mit der Rede als auch mit der Schrift, und wir mußten deshalb auch eine andere Sprache sprechen als sie sonst in den Bezirken der sogenannten Geistigkeit Mode war. Wir waren nämlich der Meinung, daß, wenn eine Idee richtig ist, man sie auch jedermann erklären könnte, und daß, wenn einer seine Idee in undurchsichtige Phrasen einwickelt, das kein gutes Zeichen dafür ist, daß an seiner Idee nicht viel dran ist.

Jetzt rückt das Buch wieder in seine alten Stellungen ein, und man hört überall die Klage: Das Volk hat kein Verhältnis mehr zum Buch. Eine ungerechte Klage! Richtiger wäre der Satz umgekehrt, nämlich: Das Buch hat kein Verhältnis mehr zum Volk! Denn solange ein Buch nur für eine dünne Schicht von Intellektuellen geschrieben ist, solange kann es nicht der Volksmassen rechnen. Und dann verliert es seine Lebensfähigkeit. Es gibt keine Zeitfrage, die das Volk nicht verstehen könnte. Es kommt nur immer wieder darauf an, wie man die Zeitfragen dem Volke verständlich zu machen versucht. Gewiß wird der Intellektuelle die ganze Kompliziertheit der Dinge beim ersten Bild erkennen. Die Kunst des Redens und Schreibens aber besteht darin, die Dinge ihrer Kompliziertheit zu entkleiden und sie auf den reinen, klaren, wahren und natürlichen Ernst wieder zurückzuführen. (Lebhafte Zustimmung.)

Das heißt also: Das Buch darf nicht warten, bis das Volk zu ihm kommt, sondern das Volk wartet, bis das Buch zum Volk kommt! Und die Dichter und Schreiber der Zeit werden Stellung haben, die diese Grundwahrheit unseres literarischen und schriftstellerischen Schaffens erkannt haben. Der Standpunkt ist im nationalsozialistischen Staat ganz undenkbar, daß die Kunst dem Künstler gehört und daß der Künstler das Vorrecht habe, über dem Volk in einer lustverdünnten Atmosphäre der Aesthetik oder der Literatur ein einsames und unbekanntes Dasein zu fristen. Wenn der Künstler nicht im Volke steht, dann hat er seine eigentliche Zeitaufgabe nicht erkannt und er darf es dann dem Volke nicht vergargen, wenn das Volk ihn nicht kennt und nicht versteht und deshalb auch nicht achtet.

Wollen wir deshalb dem Buche eine neue Lebenskraft geben, dann müssen wir die zerstörten Bindungen zum Volk wieder herstellen. Das Buch muß wieder ins Volk hinein, und so wird es dann auch das Volk wieder erobern können. Das Buch muß sich der Probleme der Zeit bemächtigen, damit das Volk sein eigenes Sein und Dasein, sein Leben, seine Sorge, seine Not, seine Freude, seine Begeisterung im Buch auch wiederfindet. Denn das ist die wahre Kunst des Dichters: Die Zeit zu gestalten und damit über die Zeit hinauszuragen und sich der Probleme der Zeit zu bemächtigen, um sie am Ende dann zeitlos darzustellen.

Ich rede damit nicht dem Kitsch und dem Dilletantismus eines Heeres von Nichtskönnern das Wort, die glauben, daß die Konjunktur da sei und daß es nun an der Zeit sein müsse, mit Parademärschen und wehenden Hakenkreuzfahnen auf die Bühne und über die Filmleinewand zu marschieren. Das ist nicht das Ausflaggebende! Das sind nur die äußeren Symbole unseres Aufbruches. Der Geist, der hinter diesen Symbolen steht, der will gestaltet werden, und er braucht seine Stoffe nicht aus der Gegenwart zu nehmen, er kann sie aus der Vergangenheit emporzaubern, denn das, was wir denken und empfinden, ist nicht an Zeiten gebunden, es haben zu großen Zeiten große Menschen das Große immer gedacht und empfunden, und die Weltanschauung, die wir dem deutschen Volke zurückgegeben haben, ist nicht neu erfunden worden, sondern wir taten nichts anderes als eine aus den Fugen geratene Welt wieder in ihre Fugen zurückzustellen.

Ich weiß sehr wohl, daß man die Dichtung nicht kommandieren kann, und niemand von uns hat je den Versuch dazu gemacht. Ich weiß sehr wohl, daß wirtschaftliche und politische Blütezeiten vorausgehen müssen, ehe sie von künstlerischen und dichterischen Blütezeiten gefolgt werden. Ich weiß sehr wohl, daß wir in Demut auf die großen Geister warten müssen, die die Kraft besitzen, unsere Zeit in Gestalt und Form zu gießen. Das alles aber keine Entschuldigung sein, das soll nicht für die Dichter der Zeit heißen, daß sie sich dem Problem der Zeit entziehen könnten und auf kommende Generationen warten dürften. Ich meine, daß nun der geschichtliche Augenblick gekommen sei, daß sie das erste Wagnis unternehmen müßten, und ich bin der Ueberzeugung, die Gedanken, die wir politisch geformt haben, sind reif genug, um ihrer inneren Klärung gestürzt, daß sie sich auch dichterisch und künstlerisch in eine neue Form gießen lassen.

Und deshalb glaube ich, daß man diese Buchwoche nicht auf das Materielle abstellen sollte. Ich meine, es wäre an der Zeit, in dieser Buchwoche vom Volke aus einen Aufruf an die Dichter der Zeit ergehen zu lassen, daß sie sich nun der Zeit bemächtigen sollen. (Lebhafter Beifall.) Dann braucht man nicht mehr zu klagen, daß kein Buch mehr gelesen wird, weil dann das Volk diese Bücher verschlungen wird. Dann braucht man nicht mehr zu lamentieren, daß das Buch das Verhältnis zum Volke verloren habe, weil das Volk dann das Verhältnis zum Buch wiederhergestellt hat. Das, meine ich, ist eigentlich der Sinn dieser Buchwoche. Mir wissen alle, was uns das Buch ist. Jedermann weiß, was das Buch für ihn bedeutet, und jedermann empfindet das Buch als ein unabdingbares Lebensbedürfnis, denn es ist uns allen Wegweiser und Freund und Trost und Stärke in den bitteren Stunden unseres Lebens gewesen. Das gute Buch wird seinen Einzug wieder in das Volk halten müssen. Es kommt nicht darauf an, möglichst viele Bücher abzusetzen, sondern möglichst gute. Man könnte schon sagen: Ich frage dich, was du liest, und ich sage dir, wer du bist!

Und darum meine ich, daß das deutsche Volk in dieser Woche dem Buch seine Dankbarkeit bezeugt, eine Dankbarkeit, die dem Buch wieder Lebensfähigkeit gibt. Hunderte und Tausende von ernsten Köpfen sind bestrebt, dem Volk ein gutes Buch zu geben, den Absatz des Buches zu organisieren und es so billig wie möglich für die breiten Volksmassen zu gestalten. Gestalten wir diese Woche wirklich zu einer Woche der Dankbarkeit für das deutsche Buch und lesen wir es nicht nur in Zeitungen nach, sondern machen wir es zur Richtschnur unseres eigenen und privaten Handelns: Haltet fest am deutschen Buch, und ihr bewahrt damit den köstlichen Schatz unseres deutschen Geistes.

Mit lang anhaltendem Beifall bezeugte die Menge dem Minister ihre Bereitschaft, seinem Mahnruf zu folgen.

Im Anschluß an die Rede von Reichsminister Goebbels las Hanns Johst unter großem Beifall einige eigene Dichtungen vor, darunter ein erst vor wenigen Tagen geschaffenes Gedicht „Dem Führer". Es folgte die „Coriolan"-Ouvertüre von Beethoven. Dann las Joseph Magnus Wehner einen Abschnitt aus seinem ergreifenden Roman „Sieben vor Verdun". Staatsschauspieler Mühkel brachte in meisterhafter Weise einen Abschnitt aus Fichtes aufrüttelnder zweiter Rede an die deutsche Nation und Stephan Georges erschütternde Dichtung „An die Toten" zum Vortrag. Von deutscher Kraft und deutschem Geist kündete ein Sprech- und Gesangchor der Arbeitsgaue Koblenz und Brandenburg: „Wach auf, wach auf, du deutsches Land". Als letzter Redner sprach ein „unbekannter Parteigenosse", der Gaukulturwart des Gaues Rheinpfalz, Kurt Kölsch, Neustadt a. d. H. Als Vertreter der jungen Generation der deutschen Westmark legte er ein Bekenntnis ab zu dem Buch als dem Ausdruck des kämpferischen, heroischen Lebenswillens der Nation und brachte ein freudig aufgenommenes Sieg-Heil auf den Führer aus.

Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beendeten die machtvolle Veranstaltung, die durch den Rundfunk übertragen wurde. Auf der Straße bereitete eine vieltausendköpfige Menschenmenge dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels sowohl bei der Anfahrt als bei der Abfahrt große Kundgebungen.

Erklärung Sir John Simons zur Saarfrage

London, 5. November.

Der Staatssekretär des Aeußeren, Sir John Simon, wurde am Montag im Unterhaus von dem Führer der Arbeiteropposition, Lansbury, gefragt, ob er eine Erklärung über die Frage der Aufrechterhaltung der Ordnung im Saarbecken abgeben könne.

Sir John Simon erwiderte: Die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Saarbecken liegt bei der Regierungskommission des Saargebietes, die sich dieser Aufgabe weiter erfolgreich unterzieht. Eine Lage, in der sich die Regierungskommission des Saargebietes unfähig sieht, die Ordnung aufrechtzuerhalten, dürfte nicht eintreten und wird, so hoffe ich zuversichtlich, niemals eintreten. Schon im Jahre 1926 teilte die Regierungskommission des Saargebietes dem Völkerbundsrat mit, daß sie gewillt sei, im Falle absoluter Notwendigkeit auf Truppen außerhalb des Gebietes, aber in der Nachbarschaft der Gebietsgrenzen, zurückzugreifen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Der Völkerbundsrat hat diesen Bericht der Kommission am 8. März 1926 zur Kenntnis genommen. **Das Unterhaus kann hieraus ersehen, daß die Verwendung britischer Truppen niemals in Frage gekommen ist, und nichts berartiges ist unsererseits in Aussicht genommen. Gewisse französische Vorkehrungen in dem Teile Frankreichs, der an das Saargebiet im Westen grenzt, sind reine Vorsichtsmaßnahmen. Wie ich bereits erklärt habe, kann die Hinzuziehung von Truppen außerhalb des Saargebietes zur Aufrechterhaltung der Ordnung nicht in Frage kommen, es sei denn, die Regierungskommission des Saargebietes sollte nicht in der Lage sein, die Aufgabe zu erfüllen, die ihr gestellt ist und sähe sich gezwungen, um Beistand zu ersuchen.**

Der deutsche Botschafter hat heute vormittag mich auf meine Bitte hin aufgesucht. Er hat mir die in der Presse vom Sonnabend veröffentlichten Nachrichten bestätigt, wonach die deutschen Regierungsbehörden in einem Befehl an die SA.- und SS.-Formationen auf der deutschen Seite der Saargrenze für ein Gebiet, das einen Gürtel von 25 Meilen Breite bildet, das Tragen von Uniformen, die Abhaltung von Aufmärschen und Kundgebungen sowie Ansammlungen jeder Art für die Zeit der Abstimmung verboten haben. Gleichzeitig haben sie feierlich versichert, daß die Gefahr eines Eindringens in das Saargebiet nicht bestehe. Ich habe sowohl Herrn von Hoesch als auch dem französischen Botschafter die Befriedigung der britischen Regierung über diese Mitteilung zum Ausdruck gebracht. Vom französischen Botschafter habe ich die Zusicherung erhalten, daß die französischen Vorkehrungen reine Vorsichtsmaßnahmen darstellen, wie dies bereits angedeutet worden ist.

*

Zu den Ausführungen des englischen Staatssekretärs ist folgendes zu bemerken: Es wäre bedauerlich, wenn aus den Worten Sir John Simons herausgelesen wäre, als habe es erst der Maßnahme des Reichskommissars für das Saargebiet Bürckel, bedurft, um die Gefahr von deutscher Seite her drohender Unruhen zu beseitigen. Es muß mit allem Nachdruck daran erinnert werden, daß eine derartige Gefahr nicht bestanden hat, das wiederholt die Innehaltung strengster Zucht innerhalb und außerhalb des Saargebietes von maßgebenden Stellen angeordnet und befolgt worden ist. Wenn jetzt noch ergänzende, ins Einzelne gehende Anordnungen erlassen worden sind, so geschah das, um angesichts der von französischer Seite getroffenen militärischen Maßnahmen, die geeignet waren, die Saarbevölkerung in tiefgehende Beunruhigung und Erregung zu versetzen, nichts zu versäumen. Auf der anderen Seite geht aber gerade aus den Worten Simons „bei angemessener Zurückhaltung auf allen Seiten" hervor, daß auch für die übrigen Stellen manches zu tun noch übrig bleibt. Die Aufrechterhaltung der Ordnung des Saargebietes, die Sir John Simon zu Beginn seiner Rede als einen Erfolg der Regierungskommission bezeichnete, ist in erster Linie ein Verdienst der deutschen Bevölkerung selbst, die allen Provokationen zum Trotz mustergültige Disziplin bewahrt hat.

Solche Provokationen, die von den ihr Asylrecht mißbrauchenden Emigranten hervorgerufen werden, abzustellen, ist Sache der Regierungskommission und derjenigen französischen Stellen, die sie immer wieder ermutigen. Man wird also logischerweise erwarten dürfen, daß der englische Staatssekretär nach den weitgehenden Vorleistungen auf deutscher Seite nunmehr seinen Einfluß dahin gebraucht, daß auch von seiten Frankreichs und der Saarregierung entsprechende Maßnahmen nachgeholt werden.

Grauenvoller Leichenfund

Perleberg, 5. November.

Einen grausigen Fund machte am Montagnachmittag der Waldarbeiter Pehlke aus Perleberg im Jagen 93 der Perleberger Heide. P. fand in einer Hütte die Leichen einer unbekannten Frau und zweier Kinder. Die Frau hing in einer Schlinge, die an einem Balken befestigt war und wies außerdem einen Messerstich im Hals auf. Neben der Frau lag ein blutiges Küchenmesser. Die beiden Kinder der Frau waren erdrosselt. Es handelt sich um zwei Mädchen im Alter von zwei und fünf Jahren. Die Leichen waren bereits in Verwesung übergegangen. Bisher konnten die Personalien der Toten noch nicht festgestellt werden. Ob Selbstmord oder Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht geklärt werden.

Matuschka in Fesseln gelegt

Budapest, 5. November.

Das Verhör des Eisenbahnattentäters Sylvester Matuschka nahm in den am Montag begonnenen Schwurgerichtsverhandlungen einen äußerst bewegten, oft stürmischen Verlauf und führte zu ununterbrochenen Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten. Matuschka suchte allzu offensichtlich den Eindruck geistiger Unzurechnungsfähigkeit hervorzurufen und gab fortgesetzt wirre, planlose und völlig phantastische Antworten. Das Verhör richtet sich hauptsächlich auf die Feststellung des von Matuschka immer wieder erwähnten „Geist Leo", der ihn zu dem Anschlag getrieben habe.

Als Matuschka im weiteren Verhör immer wieder auf den Geist Leo zu sprechen kam und behauptete, der Satan sei ihm in Gestalt des Leo begegnet, wies ihn der Präsident schroff zurück. Hierauf protestierte Matuschka heftig, schlug ununterbrochen aufgeregt auf den Tisch und rief: „Wenn es einen Gott gibt, so gibt es auch einen Satan". Der Präsident erwiderte, der Gerichtshof werde sich durch solche Aeußerungen nicht beeinflussen lassen. Im weiteren Verhör erklärte Matuschka sich als schuldig und betonte seine Reue über den Anschlag. Im Verlaufe der Verhandlung ließ der Präsident Matuschka mehrfach wegen seiner heftigen Ausfälle in Fesseln legen.

Rundfunkhonorare für Beethoven, Mozart und Chopin

Moskau, 5. November.

Eine Revision bei der Leitung des Dnepropetrowsker Rundfunksenders förderte die erstaunliche Tatsache zutage, daß dort unter anderem Honorare für Beethoven, Mozart und Chopin angewiesen und nach den Büchern auch tatsächlich an diese alten Meister ausgezahlt worden sind. Selbstverständlich handelte es sich um ein — wenigstens origineller — Verschleierungsmanöver betrügerischer Beamten, die diese Gelder für sich verwendet hatten. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.



Der junge Baron Neuhaus

Das neue Groß-Lustspiel der UFA

Singendes, klingendes Wien – Wiener Luft und Duft und Charm – Musik in Lachen und Sprache

In den Hauptrollen:

Käthe v. Nagy, Victor de Kowa
Lola Chiud, Christl Mardayn, Hans Moser

Eine reizvolle, romantische Liebesgeschichte aus dem Walzer-Wien im Jahre 1753

Metropol · Kaiser

3½ Uhr Gemeinsamer Beginn – 5.30 Uhr | 6.30 Uhr Gemeinsamer Beginn – 8.15 Uhr | 5.30 Uhr Kleiner Preis 0.70 und 0.90 | 8½ Uhr 0.90 bis 1.50

UFA

Staatstheater

Der große Uraufführungs-Erfolg

Wer? Wen? Lustspiel von Will Vesper

Die Presse schreibt: „Wir haben auf dem deutschen Theater lange nicht ein so aus dem heiteren romantischen, aus dem wahren komödiantischen Geist der Komödie geborenes Spiel gesehen. Die Zuschauer dankten mit langem und wirklich von Herzen kommendem Beifall für den heiteren und anmutigen Abend, dem hoffentlich noch eine ganze Reihe weiterer folgen werden."

Heute, 20 Uhr, Dienstag-Platzmiete, Ende ungefähr 22.30 Uhr
Erste Wiederholung i. Anwesenheit v. Will Vesper
Mittwoch, 20 Uhr, Mittwoch Gr. A **Die lustigen Weiber von Windsor**

Thalia-Theater
Rol. 2553
Nur noch ganz kurze Zeit
Thetje, die Perle der Garnison
Anf. 8 Uhr, Kassenöffnung 12-2 u. ab 6½ Uhr

ASTORIA
Führendes deutsches Varieté
15 Attraktionen u. a.
Neu! **3** Neu!
alte Schachteln
Der neueste Varieté-Erfolg!

Philharmon. Gesellschaft.
Dienstag, 5. November, Glocke, 8 Uhr:
2. Philharm. Konzert
Leitung: Gen.-Mus.-Dir. Prof. Ernst Wendel
Solistin:
Elly Ney, Klavier
Bach, Suite No. 3. Brahms, Klavierkonzert D-moll. Beethoven, Symphonie No. 3 (Eroica). Karten nur noch RM 3.50 zuzügl. 30 Pfg. Garderobe bei Praeger & Meier, und Abendkasse

---

SCHAUSPIELHAUS
Heute, 8 Uhr, Ende 10,15 Uhr: 6. Sonderab. „Dienstag"
Gastspiel Leopoldine Konstantin
Eine Frau ohne Bedeutung
Schauspiel aus der Gesellschaft von Oscar Wilde
„Ein Fest der Bühne! Einer staunliche Höhe und Spielkultur des Schauspielhauses." Br. N.
„Eine Parodeleistung der Ensemblekunst." Br. Z.
„Eine große Leistung der Konstantin." Br. N.
Mittwoch: 6. Kammerspiel „Mittwoch"
Donnerstag und Freitag:
Gastsp. Leopoldine Konstantin
Eine Frau ohne Bedeutung

Deutsche Glaubensbewegung
Christentum oder Deutscher Glaube
von Busso Loewe / Tübingen
am Donnerstag, 8. Nov. 1934
im
Wilhelm-Decker-Haus
Eintritt 0.40 Ermäßigte 0.20
Beginn 20.15 Uhr

Strumpfgarn
reine Wolle, billigst
Gerl's Mech. Strickerei
Haiderkamp 5b • Weser 80338

Ab heute Dienstag
spricht man in Bremen nur noch von

Ad. Wohlbrück · Renate Müller

als Warwik Brent, Rechtsanwalt, in Fa. Brent, Rechtsberater der Familie Mavis

als Gerte Winter, Autofahrlehrerin a. Berlin, ein frisches Mädel mit Entschlußkraft



Adele Sandrock
als Lady Mavis, Herrin auf Mavis-Hall, die seit 70 Jahren Schwierigkeiten macht

Hilde Hildebrandt
als Bella Amery, eine temperamentvolle Schauspielerin, ernste Heiratsabsichten

G. Alexander
als Douglas Mavis, ein willenloser Lord, der eine ganz unglücklich. Rolle spielt

Fritz Odemar
Hans Richter
J. E. Herrmann

Regie: **Reinhold Schüntzel**

Die englische Heirat

Ein reizendes, musikalisches Lustspiel nach dem bekannten Roman von Ludwig von Wohl

Die Presse schreibt:

Man braucht kein Prophet zu sein, um diesem Film einen großen Erfolg vorauszusagen. **Man sieht wieder mit Vergnügen Renate Müller** Hamburger Fremdenblatt

Adolf Wohlbrücks Fluidum reicht weiter als in „Maskerade" Frankfurter Zeitung

Im Kulturfilm-Teil: **Indiens steinerne Wunder**

Europa-Palast

3.30 Bis 4 Uhr 70 und 90 Pfg. · **6.00** Bis 6 Uhr —.75 bis 2.– · **8.45** ab 1.— bis 2.50

! Die unwiderruflich letzten 3 Tage !
Der Riesenerfolg der UFA!
Das unvergeßliche Erlebnis

Maskerade

mit
Paula Wessely, Ad. Wohlbrück
Olga Tschechowa, Hilde v. Stolz, Walter Janssen

Bisher 48 968 Besucher

Palast · Apollo
8¼ 8¼

Die Geschichte eines Bremer Heldenmädchens
Marianne Hoppe
Paul Hartmann, Gustaf Gründgens in

Schwarzer Jäger Johanna

Ein Mädchen reitet gegen Napoleon
Nach dem Roman der „Berliner Illustrirten Zeitung"

✻ Jugendliche haben Zutritt ✻

Hansa 8¼

Freude tut not . . .

Nach des Tages Müh' und Arbeit hat jeder eine Entspannung nötig. Auch Ihre Frau wird froh sein, einmal einen Abend außerhalb ihrer vier Wände zu verbringen. Und denken Sie daran: Nicht nur Sie selbst und Ihre Frau haben Freude durch einen frohen Abend in einer Gaststätte bei Musik und Tanz oder bei einem Konzert, vielleicht auch im Theater oder Kino, sondern auch die vielen Volksgenossen, die dadurch Arbeit und Brot erhalten

---

Kammer-
Lichtspiele, Osterfeuerwiese 105
Das schönste Kleinkino mit der vollendetsten Wiedergabe
Heute bis Donnerstag
Anny Ondra, Matthias Wiemann
in dem entzückenden Groß-Lustspiel
Fräulein Hoffmanns Erzählungen
Anfang: 3.30, 6.00, 8.30. Einlr. jederzeit.

ADMIRAL-PALAST ★ HEMMSTR.
8.15
Jenny Jugo in
Pechmarie
Der große Lachschlager mit **Friedr. Benfer, Willi Schur**

Miele
der Staubsauger
mit der hohen Leistung und der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit.



Fast geräuschloser Lauf. Mit Radiostörschutz.

Zum Preise von **RM. 80.– 90.– 135.–**
zu haben bei:

A. Freitag, Landwehrstraße 106
Carl Gladow, Pastorenweg 208
W. Henkel, Graf-Moltke-Straße 10
J. H. Jaeger & Eggers, Langenstraße 120/22
H. Lüntjmann, Fedelhören 82
J. Meyerdierks, Schwachhauser Heerstraße 211
K. Tiedemann, Friesenstraße 93
Franz Wille, Neuenlande Ecke Lützowerstraße

Ich habe meine Praxis Am Dobben 15 eröffnet.
H. F. Gehrke, Heilpraktiker
Sprechstunden: 9–11 und 15–17 Uhr, Sonnabends u. Mittwochs von 9–13 Uhr.

Es ist Ihr Vorteil
in der „Bremer Zeitung" zu inserieren! Sie erfassen mit Ihrer Werbung alle Kreise der Bevölkerung.

Baumschulen
Wilh. Depken, Oberneuland
Rockwinkler Heerstr. 134 Telef. 392 81
Besichtigung jederzeit erbeten

Amtliche Bekanntmachungen

Zugelaufen: 1 Kanarienvogel. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Schäferhund, 1 Boxerhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Marktvereinigung für Schlachtviehverwertung Bremen.

Bekanntmachung
Verlegung der Schlachtvieh-Markttage

Nach Bestätigung durch den Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft ordne ich folgendes an:

Der Schweine-Markt wird ab Montag, dem 12. Nov. 1934 **auf Dienstag verlegt, erstmalig** also am Dienstag, **dem 13. November,** stattfinden.

Der Marktbeginn ist auf **7.30 Uhr** festgesetzt.

Die Auftriebszeiten für Schweine sind: Montag von 10–12 Uhr und 15–17 Uhr. Mit der Eisenbahn ankommende weitere Sendungen werden auch später Montags ausgeladen.

Der Rinder-, Kälber- und Schafmarkt wird ab Dienstag, dem 13. November 1934 auf **Mittwochs verlegt, erstmalig** am **Mittwoch, dem 14. November 1934.**

Auftriebszeiten für Rinder: Dienstags von 14–17 Uhr, für Kälber und Schafe: Mittwochs von 6–7 Uhr.

Marktbeginn Mittwochs: für Kälber und Schafe 8 Uhr, für Rinder 8.30 Uhr.

Die nächsten Märkte werden demnach stattfinden: für Schweine am Dienstag, dem 13. November 1934, Beginn 7.30 Uhr, für Rinder, Kälber und Schafe am Mittwoch, dem 14. November 1934, Beginn 8 Uhr bzw. 8.30 Uhr.

Ich weise ausdrücklich auf Innehaltung der angeordneten Auftriebszeiten hin. Später angelieferte Tiere werden zum Markt nicht mehr zugelassen.

Bremen, den 3. November 1934.

Der Marktbeauftragte
gez. Timme.

Die Gewerbekammer hat am 14. Oktober 1934 die Errichtung der Handwerker-Innung für das Uhrmacher-Handwerk mit dem Sitz in Bremen öffentlich bekanntgemacht.

Gemäß § 8 der Ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Handwerks vom 15. Juni 1934 gehören dieser Innung alle in die Handwerksrolle eingetragenen Gewerbetreibenden pflichtmäßig an, die das obengenannte Handwerk ausüben.

Als bestellter Obermeister lade ich hierdurch alle Innungsmitglieder zur 1. Pflichtversammlung am 9. 11. 34, Jacobshalle, abends 8½ Uhr, ein. Erscheinen jedes Mitgliedes ist Pflicht.

Nichterscheinen wird als Interessenlosigkeit am Aufbau unseres Berufsstandes vermerkt.

Mitgliederverzeichnis liegt bei mir zur Einsicht aus.

Uhrmacher-Innung
Böning, Obermeister.

Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung
Heute, Dienstag, d. 6. November, vormittags 10 Uhr, auf d. Lagerplatze **Hohentorerstraße 140:** div. **Holzteile** und **ca. Verbindungsstücke** zu einem **Schaustellerunternehmen, 2 Holzrahmen** mit bemalter Leinwand meistbietend gegen bar.

Bohlmann
Gerichtsvollzieher
Wachtstr. 40

Erinnerung
an die heute vormittag 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11, stattfindende Versteigerung lt. Anzeige vom Sonntag.

Autede,
Gerichtsvollzieher,
Langenstraße 14.
Domsh. 253 78.

„Leihhaus „Weh"
Inh. R. Bußmann
Steffenshöhe 157
Morgen Mittwoch,
den 7. November, vorm. 9 Uhr, im Pfandlokale Königstraße 11, 118 Flaschen div. Spirituosen, Schreibmaschine, Schreibtisch, Rollschrank, div. Möbilien usw. meistbietend gegen bar.

Boeder, Rosenbusch
Gerichtsvollzieher

Zwangsversteigerung!
Morgen Mittwoch, den 7. November, vorm. 10 Uhr, im Pfandlokale Königstraße 11, 118 Flaschen div. Spirituosen, Schreibmaschine, Schreibtisch, Rollschrank, div. Möbilien usw. meistbietend gegen bar.

Boeder, Rosenbusch
Gerichtsvollzieher

Zu vermieten

Abg. 4-Zi.-Wohn. mit Zubeh., Bad, Bod. i. Balk., Dopp.-Fst., Zauerbrenn., p. 1. Dez. 85 ℳ. Besicht. vormitt. Klausewitzstr. 28 I.

Gut möbl. Zimm. Wartburgstr. 66

2 Zi. u. K. m. K'gel. fl. W. Wall. Ring 30

Zu verleihen

4000.— Mark
gegen 1. Hypothek. Wilh. Reinking (R.-B.-M.) Sögestraße 33 II.

Verkauf

W. Ulster l. gr. Anzab. 15-16 J. alt A. Deich 77, IX ff.

Großer mahagoni Schreibtisch 80 ℳ. Osterholzerstr. 35

SS.-Jacke Angeb. u. M 6837

Mod. Couch und Sessel, neu, preisw. Am Dobben 62 pt.

Moderne Schlafzimmer, Eßzimmer, Küche, Bijett, Schreibt., Waschkom., Sofa. Kaiserstraße 10 I

Mietgesuche

4 Zimmer, Küche und Zubehör, bis 50 Mark, oder **Einfamilienhaus.** Zentr., Ostertor. Angeb. u. W. D. 100.

Sonstiges

Wäsche nach Gewicht wäscht – mangelt **Frauenlob**
Rol. 6928 u. 1930

Verbeilfältig. neu Wollautom. 68 ℳ. Langenstraße 110. Domsh. 209 13

Ausführung sämtl. Schreibtisch 80 ℳ.
Dacharbeiten H. Menke
Düsternstr. 111 a
Vg. 850 33.

Puppenklinik
H. M. Kammeyer, Knochenhauerstr. 47

Pelze Fedelhören 17
W. Stracke
Kürschnermeister
Domsheide 2908

Ich helfe Dir! **Astro-Chirologie** Hally Meyburg, Ansgaritorstr. 7 III l.

Schreibmaschinen Verbeilfältigungsapparate, neu u. gebraucht, Kauf und Miete. **Carl H. Grothe** Ansgaritorstr. 17

Radio- **Elektrotechnik** Fr. W. Simon, Kl. Johnstr. Meer 96 Tel. H. 41 930

Hausfrauen! Suche noch Damen tägl. zu leichtem Verkauf. Vorstadt. Bischofst., Schadlystraße 14

Mende 2188 G. Sabac 2456 Zweifellos.

Fahrradgummi? Neuenstraße 29

PREISSKAT
Preisskat, 8½ Uhr Riedenbarg, Altenweg 3

Der Kampf gegen Hunger und Kälte hat begonnen!

Helft alle mit!

Ein Erfolg jagt den andern!
Ein Großfilm, von dem die Welt spricht!

Marlene Dietrich



DIE GROSSE ZARIN

! Täglich vor ausverkauften Häusern !

Besuchen Sie die Nachmittage-Vorstellung um 5.30, da abends riesiger Andrang herrscht

TIVOLI

5.30 75 Pfg. bis 2 Mk. · **8.30** 1 Mk. bis 2 Mk.
Vorverkauf v. 11–1 u. ab 5 Uhr an d. Kasse d. Tivoli-Th.

Eine einzigartige schauspielerische Leistung bietet **Margaret Sullavan** in

Eine Frau vergißt nicht

mit **John Boles**
Vollst. in deutscher Sprache!
Schauburg
4.30 8.30
60 u. 80 Pfg. 75 bis 1.50

Victor de Kowa
Adele Sandrock
Ralph A. Roberts

Dastimmt was nicht

Das Bomben-Lustspiel mit **Lissi Holzschuh, Elsa Brink, Paul Heidemann**
Modernes Theater 8.15

Dick und Doof
die Weltmeister des Humors!

Die Wüstensöhne

In deutscher Sprache
Tränen werden gelacht
Decla 8.15

Rund um den Roland

Die Idee und der Augenblick

Zunächst sei festgestellt, daß das Wort Idee ein Fremdwort ist, das man lieber nicht gebrauchen sollte, wenn man die Reinheit und Genauigkeit der Muttersprache wiederherstellen möchte. Was für eine Menge „Ideen" gibt es nicht! Ich meine nicht den Gedankenreichtum, der sich aus den Ideen behäbiger Köpfe zusammensetzt. Wenn ein Schriftsteller sagt: „Ich habe eine feine Idee", dann könnte er zwar ebensogut freudig erregt ausrufen: „Ich habe einen Einfall", aber es soll in diesem Fall doch seine Geltung haben. Wenn aber Frau Meyer zu ihrer Haustochter beim Essenabschmecken meint: „Eine Idee Salz könnte nicht schaden", so ist das Unsinn, sie meint ein wenig Salz, wie die Putzmacherin, die den Hut eine „Idee" weiter rechts aufgesetzt haben möchte, auch nur die Kleinigkeit meint, die der Hut falsch sitzt. „Hast du eine „Idee", wo Freund X. sich aufhält?", fragt ein Bekannter einen anderen, der richtig antwortet, daß er keine Ahnung habe. So viele gute deutsche Worte findet man für das Fremdwort Idee, man braucht nur eine „Idee", ein wenig, nachzudenken.

Nun könnte man fragen: „Wie wird der Augenblick zur Idee. „Augenblick" ist doch ein gutes deutsches Wort?" Gewiß, aber mit dem Augenblick wird ebenso Schindluder getrieben, wie mit dem Wort Idee. Die flüchtige Spanne Zeit, die man kaum fassen kann, die schon vorbei ist, wenn man sie gedacht hat, ist im Grunde ein Augenblick. Es gibt keinen kurzen und keinen langen Augenblick, so sollte man meinen. Aber haben Sie vielleicht schon einmal auf eine Dame gewartet, die in einem Augenblick erscheinen wollte? Kennen Sie den Augenblick, den man sich morgens im Bett umdreht, um, auf der anderen

Alle wollen wieder in Arbeit
Alle kommen wieder in Arbeit,
mit Hilfe der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie!

Seite liegend, noch etwas zu schlafen. Fragt man eine Braut, wie lange sie mit dem Verlobten spazieren ging, dann erhält man die Antwort: „Ach, er hatte leider nur einen Augenblick Zeit", aber der Augenblick dauerte trotzdem über eine Stunde. Dieselbe junge Dame gibt aber ein anderes Mal, wenn sie vom Jahrszt kommt, die Auskunft: „Er hat mich stundenlang gemalt", auch wenn es diesmal wirklich nur einige Augenblicke gebauert hat.

Man sieht schon ohne weitere Beispiele, was es mit der Verwandtschaft vom Augenblick und der Idee auf sich hat. Beide sind flüchtig und einmalig als Begriff. Der Mensch aber gibt dieser Flüchtigkeit und Einmaligkeit Dauer, wenn er auch, Bequemlichkeit beide Begriffe so verwendet, wie es in seinen Kram paßt.

Das sollte er beim Augenblick aus allgemeiner Menschenliebe nicht tun, man weiß doch lieber, wie lange eine Sache dauern wird, also einige Minuten, eine halbe Stunde, nicht aber einen Augenblick. Die lächerliche Idee aber sollte man vermeiden, weil dieses Fremdwort meistens nichts mit der Sache zu tun hat, für die man es anwendet.

Reichstagung der Versteigerer Deutschlands

Bei einer in Minden abgehaltenen Tagung der Versteigerer Deutschlands hatten sich über 400 Mitglieder des Verbandes der öffentlich angestellten und beeidigten Versteigerer eingefunden. Nach Begrüßung durch Oberbürgermeister Allthaus hielt Ministerialrat Dr. Kurt Günther einen Vortrag über das von der Reichsregierung am 16. Oktober erlassene Gesetz über das Versteigerergewerbe. Er hob hervor, daß die Erteilung der Erlaubnis von dem vorliegenden Bedürfnis abhängig sei; der Bedürfnisnachweis werde eine Ueberfüllung des Gewerbes verhindern. Voraussetzung für die Zulassung als Versteigerer sei die für das Versteigerer-Gewerbe notwendige Zuverlässigkeit des Nachsuchenden. Juristischen Personen könne die Erlaubnis nicht erteilt werden, denn die Erfahrungen der letzten Jahre hätten gezeigt, daß unter dem Deckmantel von Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung in weitem waren, die bei einer persönlichen Gewerbeausübung jederzeit mit einer Untersagung hätten rechnen müssen. Die Erlaubnis weise dem Versteigerer für die Durchführung seiner Versteigerungen einen bestimmten Bezirk an. Wer nunmehr das Versteigerer-Gewerbe neu beginnt, bedürfe bereits der Genehmigung. Versteigerer, die bereits das Gewerbe ausüben, können jedoch auf Grund der neuen Gesetzesbestimmungen bis zum 28. Februar 1935 ihr Gewerbe ohne Erlaubnis weiterführen.

Unsere Reportage des Tages:

„Der Inder hat's gesagt"

Synthetischer Glühwein / Milch im Aermel / Such die Perle

Dem magischen Zirkel ausgeliefert

„Magischer Zirkel" — das hört sich unerhört magisch und geheimnisvoll an. Man denkt an verdunkelte Zimmer, Tischrücken und ähnlichen Humbug, mindestens aber an Krachengertype und heimtückische Ueberfälle à la Geisterbahn. Es war zwar kein ganzes Gerippe, aber immerhin ein zähnefletschender Totenschädel, der gewaltig mit den Kiefern rasselte — aber nur, wenn man ihn ärgerte; im übrigen lag er friedlich, zu Zeiten magisch beleuchtet auf seinem Tisch. Ueberfälle, die heimtückisch waren, gab es auch, aber beim strahlenden Schein elektrischer Kerzenstärken. Auf jeden Fall folgt man also mit höchster Spannung und dringender Erwartung eines magischen Ereignisses einer Einladung des „Magischen Zirkels", der auch hier in Bremen seine Anhänger hat.

„Ich bin doch nicht verrückt!"

Mit richtigen und falschen Hühnereiern wurde man genasführt. D. h. ein Trick, bei dem der übliche Krimskrams an Seidentüchern in Hühnereiern verschwindet, wurde erklärt. Das Publikum weiß nun „aha" und schmort sich, es daheim im stillen Kämmerlein auch zu versuchen, um Onkel August und Tante Minna zu erfreuen. Man sieht sörmlich schon, wie Vater die ganze Küche auf den Kopf stellen wird, von wegen dem Eierausblasen; jedenfalls lächelten alle anwesenden Väter bereits in stiller Vorfreude vor sich hin — und machten sofort darauf ein ausgesprochen dummes Gesicht! Es war inzwischen ein richtiges Hühnerei daraus geworden! Sie werden nun den Trick doch nicht probieren; sie schaffens doch nicht. So ein Schwindel!

Aber dann: Scharf aufgepaßt! Ein Blechzylinder wird auf den Tisch gestellt und Watte hineingetan. Herr Müller aus dem Publikum steht daneben und paßt auf wie ein Lux, denn das Rezept hat gar Köstliches verheißen — und das trinkt er doch abends so gern. Glühwein! Es wurde dann auch wirklich Glühwein aus diesem qualmenden, glosenden Etwas aus brennender Watte, der Herrn Müller und seiner Gattin ausgezeichnet schmeckte. Aber das Rezept hat Herr Müller nicht mitgekriegt. Dafür mußte er bald darauf andere Qualen ausstehen. Umsonst ist schließlich auch Glühwein nicht. Man drückte ihm einen Becher in die Hand, einen einfachen, harmlosen Metallbecher, in den er selber einen Viertelliter Milch gießen mußte. Was er erwartungsvoll tat (nach der Glühweinerfahrung). Doch er stutzte sofort einen entrüsteten Protest von sich; als der boshafte Zaubermann das Anfinnen an ihn stellte, das Gefäß in bestimmter Form umzukehren. Nach menschlicher Berechnung und physikalischen Gesetzen müßte die Milch unweigerlich Weg und Ziel in seinem Aermel finden. „Ich bin doch nicht verrückt", wehrte der bedrängte und herzhafteste Herr Müller sich aus allen Kräften. Man konnte ihm das zwar nachfühlen, aber — schadenfroh, wie man nun einmal veranlagt ist — man lachte, lachte immer noch mal. Als vorsichtiger Ehemann erklärte sich Herr Müller schließlich im Interesse der guten Sache bereit, das Risiko einzugehen, aber nicht ohne die nötigen Garantieversicherungen in Höhe der Anzugreinigung von 3,50 RM. ehrenwörtlich abgeschlossen zu haben. Die Milch lief nicht in seinen Aermel. Sie war verschwunden. Trotzdem dreißig Menschen in allernächster Nähe sahen.

„Ersetzen Sie mir den Kragen?"

„Der Inder hat's gesagt." Das ist die Entschuldigung des Zauberers für ein zerschnittenes Seil, dessen Schnipfel sich auf dem Teppich sammeln, das aber trotzdem merkwürdigerweise — man sah genau die zwei Teile — immer wieder zu derselben Länge zusammengefügt ist, ohne daß ein Knoten oder auch nur die leiseste Stelle zu sehen ist. Das kennt der eine oder andere bereits. So'n Bart. Hat Herr Meyer auch gesagt. Gewiß, er sagte bald etwas anderes. Als er sich nämlich — was sollte er auf die Aufforderung anderes tun — liebenswürdigerweise bereit erklärte, auch seinerseits etwas für die Erheiterung der übrigen Gäste zu tun. Im Verfolg dieser lobenswerten Tätigkeit war er bereits leise gesträubt, als ihm der liebenswürdige „Gastgeber" die Krawatte abluchste. So ganz schnell ging das nicht. Herr Meyer wollte nicht recht. Auch der Hinweis auf den Preis der Krawatte, der unbedingt bei der geringsten Beschädigung zu erlegen sei, konnte den tatendurstigen jungen Mann nicht hindern; dreiviertel zog er sie und das letzte Viertel hielt Meyer auch noch immer krampfhaft fest. Anwischen raite das Publikum — es saß sein Opfer bereits. Richtig. Die schöne, herrliche Krawatte war ritsch-ratsch in zwei Teile zerschnippelt! Lachen ringsum. Herr Meyer bewahrte mühsam Fassung. Aber dann „der Inder hat's gesagt" immer schön streicheln — war die Krawatte wieder ganz. Das wiederholte sich so einige Male. Als Herr Meyer endlich seine Krawatte, die wieder einmal ganz geworden war, mit kühnem Griff in Sicherheit brachte. Sie wars wirklich.

Aber er mußte noch länger herhalten. Auf seinen Kragen hatte es der böse Mann abgesehen.



Und entwand ihn schließlich dem heftig Widerstrebenden. Herr Meyer drückte auf seinem Stuhl herum, aber der fehlende Kragen, ohne den auch die gerettete Krawatte nicht zu befestigen war, ließ sich nicht verbergen. Inzwischen fing der Mann an, zu schneiden. Mit der blitzenden Schere in den blitzenden Kragen. Ein Nervenschock war fällig. Das Auditorium dachte sich natürlich vor Vergnügen. Hannemann schnipselte, ebenfalls lachend, weiter; und lief dann plötzlich, als von dem männlichen Bekleidungsstück nur noch ein paar Ueberreste in seiner Hand zu sehen waren, feuerrot an:

„Um Gotteswillen, entschuldigen Sie, jetzt habe ich nicht aufgepaßt. Jetzt ist's aus!"

Der Kragen war gewesen. Meyer todte ab. Quer durch den Saal. Was nützte ihm die Bedeutung, daß morgen ein Ersatz geschaffen werden sollte, heute, heute mußte er ohne Kragen nach Hause gehen und vor allem — er hatte dem Publikum Anlaß zu schallendem Gelächter geboten. Das Volk lachte noch immer wie besessen und dröhnte immer stärker hinter ihm her, je mehr er sich zornschnaubend seinem Platz näherte.

Sein Kragen baumelte heil und ganz an seiner Kehrseite!

Die Rundfunkarmee wirbt!

Aufhebung der Mitgliedersperre im RDR. auch für Bremen!

Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer, der im aktiven Kampf gegen den Systemrundfunk in der Kampfzeit entstand, hat sich im neuen Staat zur größten Hörerorganisation der Welt entwickelt.

Millionen Rundfunkhörer Deutschlands erkannten in ihm die Organisation, die unter Führung der Funkwarte der NSDAP. nicht nur restlos mit dem Sumpf eines Korruptionsrundfunks aufräumte, sondern darüber hinaus auch in der neuen Zeit den Rundfunk zum Volksfunk gestaltete. Tausende von Rundfunkteilnehmern Deutschlands traten der Organisation bei. Dieser Aufstieg veranlaßte die Leitung, eine Mitgliedersperre einzulegen, um in der Zwischenzeit die Reinigung und Schulung für den neuen Gedanken im Rundfunk vorzunehmen. Aber auch in der Zeit der Mitgliedersperre drängten alle Kreise darauf, ebenfalls Mitglied des RDR. zu werden. Täglich liefen bei den zuständigen Kreisgruppenleitungen Gesuche um Aufnahme in die Deutsche Hörerorganisation ein. Anfragen betr. Aufnahmen, die täglich in die Hunderte gingen, ließen erkennen, daß die deutsche Rundfunkhörerschaft im RDR. die alles vereinende Organisation sieht, die in enger Zusammenarbeit mit der Reichssendeleitung den neuen Rundfunk zum gewaltigsten Machtfaktor des neuen Reiches formen will.

Nunmehr hat sich die Leitung entschlossen, noch einmal die Pforten des Verbandes zu öffnen, um auch gerade den Bremer Hörern Gelegenheit zum Eintritt zu geben. Anläßlich dieser Aufhebung erließ der Vorsitzende des RDR., Reichssendeleiter Pg. Hadamowsky, einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„An die Opferwilligen und Kampfbereiten, an die Verantwortungsbewußten und an die über materielle Dinge Hinausblickenden ergeht heute wie vor Jahren der Ruf zur Mitarbeit, zum Opfer und zum Kampf. Heute rufen und werben wir neue Mitarbeiter. Die Gefolgschaft von Hunderttausenden und schließlich Millionen ist notwendig, damit die Arbeit des nationalsozialistischen Rundfunks nicht im luftleeren Raum schwebt, sondern als lebendige Idee in der ganzen breiten Masse des Volkes wirksam wird."

Wir wollen nachstehend den Bremer Hörern, die an uns die Frage richten, „Was bietet der RDR. seinen Mitgliedern", antworten:

1. Kostenlose Apparate- und Röhrenprüfungen, Dienstags und Freitags in der Beratungsstelle für den deutschen Rundfunk durch technisch geschultes Personal (Dechanatstraße 15).

2. Kostenlose Auskunft über Beseitigung von Rundfunkstörungen.

3. Kostenlose Teilnahme an allen Bastel- und Schulungskursen zur Vertiefung und zur Einführung in die technischen Grundbegriffe des Funkwesens.

4. Kostenlose juristische Beratung in allen Rundfunk-Angelegenheiten.

5. Kostenlose monatliche Lieferung der Zeitschrift „Funk und Bewegung", dem amtlichen Organ des deutschen Rundfunks des RDR. mit Aufklärung über künftige Rundfunkgestaltung.

6. Kostenlose Benutzung der Rundfunkbücherei in den Leseräumen des RDR.

7. Gestaltung des Rundfunkprogramms durch die deutsche Hörerschaft in der Rundfunkgesellschaft, mithin auch durch die Mitglieder des RDR.

8. Preisermäßigung bei allen Rundfunkveranstaltungen.

9. Beteiligung für jeden Volksgenossen an Kursen zur Ausbildung als Sprecher vor dem Mikrophon durch den RDR.-Künstlerdienst, Abtl. „Reportage" durch Fachtundige gegen geringen Sondebeitrag.

10. Kostenlose Ausbildung deutscher Künstler vor dem Mikrophon durch den RDR.-Künstlerdienst.

Nun liegt die Entscheidung bei jedem Hörer selbst. Wir appellieren an alle Kreise der Bremer Hörerschaft, sich umgehend in der Kreisberatungsstelle für den deutschen Rundfunk, Dechanatstraße 15, anzumelden.

Die Rundfunkarmee Adolf Hitlers marschiert, stehe auch du Bremer Rundfunkhörer nicht zurück, sondern reihe dich ein in die Front der Funkschaffenden. Der neue Rundfunk gehört dem ganzen Volke, die deutsche Hörerorganisation, der RDR., aber allen Rundfunkhörern Deutschlands!

Tagesereignisse in drei Sätzen

Ein Motorradbrand entstand gestern gegen 15 Uhr am Doventorssteinweg. Das Motorrad brannte vollständig aus.

*

Die Arbeiterkammer führt nunmehr in diesem Jahre die zweite Beitragserhebung durch. Als Stichtag für diese Beitragserhebung wurde der 7. November festgesetzt. Laut gesetzlicher Bestimmung sind die Betriebsführer verpflichtet, von den bei ihnen beschäftigten Arbeitern den Beitrag durch Lohnabzug zu erheben. Die Beiträge werden im Laufe des Monats November durch Boten der Arbeiterkammer bzw. durch die zuständigen Innungskrankenkassen kassiert. Gehören jedoch die Arbeitnehmer Betriebskrankenkassen an, so sind die Beiträge unmittelbar an diese abzuführen.

*

Ein herausforderndes Benehmen legten am Sonntagabend in einer Straßenbahn der Linie 2 zwischen Gröpelingen und Markt drei junge Leute an den Tag. Ohne daß der Schaffner eingriff, erzählten sich die Burschen, die in Begleitung von zwei Mädchen waren, die gemeinsten Witze und belästigten dann noch einen Herrn, der sie zur Rede stellte. Dem Eingreifen eines Obertruppführers vom Arbeitsdienst ist es zu verdanken, daß die Ruhe wiederhergestellt wurde. Es zeigt sich immer wieder, daß dem Treiben solcher Elemente mit den schärfsten Mitteln begegnet werden muß.

*

Das Fest der Silberhochzeit begehen am heutigen Tage Herr und Frau Plate, Aesterfeldesstraße 32.

*

Ein alter Tagenbarer des Ostertors, Hildebrand, begeht heute in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Obgleich er bald 40 Jahre in Diensten der Konsumgenossenschaft „Brema" steht, versieht der Jubilar noch täglich seinen Dienst. Wir wünschen dem rüstigen Geburtstagskind noch viele Jahre frohen Schaffens.

*

Sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Deutschen Reichsbahn konnte der Obersangiermeister Dietrich Rosebrock, Vollmerstraße 23, begehen.

*

Rettungseinrichtungen, die an der Weser, in den Häfen und an den Stadtgräben, bei den Wasserzügen des Bürgerparks angebracht sind, werden leider immer noch nicht so gewertet, wie es diese, dem öffentlichen Nutzen dienenden Einrichtungen verdienen; oft werden sie absichtlich oder in leichtsinniger Weise beschädigt; auch durch Diebstahl einzelner Teile für ihren Zweck unbrauchbar gemacht. Zur besseren Kennzeichnung, um sie augenfälliger zu machen und sie dem Schutze des Publikums näher zu bringen, sind die Rettungsleitern, -Haken, -Ringe und -Bälle rot-weiß gestrichen worden. Jeder verständige Mensch sollte sich für die Erhaltung dieser Geräte mitverantwortlich fühlen und mutwillige Beschädigungen oder gar Diebstahl an denselben so zur Anzeige bringen, daß der Täter zur Verantwortung gezogen werden kann.

Läufer-Heinz
Ansgaritorstraße 19 unter Metropol

NIVEA-Zahnpasta
mild, leicht schäumend, ganz wundervoll im Geschmack
NIVEA ZAHNPASTA nur 50 Pf
für die große Tube

DER Mars greift ein

PHANTASTISCHER ROMAN VON TITUS TAESCHNER

(Nachdruck verboten)

(10. Fortsetzung)

„Wir hätten auch mit dem Vakuum-Expreß fahren können. Aber Sie sollen ja etwas sehen! — Soeben haben Sie das Telephon in höchster Vollendung kennengelernt. Der Generalingenieur hat mir übrigens seine Bewunderung über Ihren Mut und Ihre ganze Erscheinung ausgedrückt. Er trennt sich darauf, Sie näher kennenzulernen. Der Fernsprecher ist übrigens keineswegs mehr an den Raum gebunden. Jeder führt sein Taschentelephon bei sich."

Dabei holte er eine flache Dose in der Größe eines Zigarettenetuis aus seiner Brusttasche und klappte sie auf. Der Apparat zeigte eine Metallscheibe, auf der konzentrisch etwa zwanzig Kreisausschnitte abgeteilt waren, über denen ein flacher Hebel verschiebbar angeordnet war.

„Man kann sich jedenfalls selbst mit den Nummern, mit denen man am häufigsten spricht, verbinden. Sie befinden sich auf der rechten Seite. Auf der linken Seite sehen Sie die Hauptzentralen der Marszentren, die man anrufen muß, um Verbindung mit dem gewünschten Teilnehmer zu erhalten. Die Rüdseite dient als Hörfläche. Einen Schalttischer braucht man nicht. Diese kleinen wunderbaren Apparate bleiben aber immerhin nur ein Notbehelf für die Reise."

Abermals ertönte jetzt der feine Glockenton. Eiligst erhob sich der Professor und verlündete, daß der Führer draußen warte. Nachdem sie sich ihre kleinen Sauerstoffapparate angelegt hatten, traten sie durch die Wand in den neutralen Vorraum, wo sie ein Mann von kräftiger Gestalt erwartete, der die nun schon bekannte Kleidung trug. Durch einen Korridor gelangten sie an einen Fahrstuhl, der geräuschlos mit ihnen in die Tiefe glitt.

Nun waren sie auf der Straße, die Dr. Krafft mit großer Zaghaftigkeit betrat. Nicht nur, weil ihn die schweren Kothurne beim Gehen behinderten, sondern weil es ihm auch peinlich war, in so auffälliger Aufmachung mitten in den Trubel des Verkehrs zwischen alle diese weltfremden Menschen zu geraten. Dazu kam wieder ein erhöhtes Gefühl der Beklemmung, das ihn schwach und unselbständig machte. Er war überrascht über das lebhafte Hin und Her auf diesem lichterfüllten Tunnelboulevard, auf dem es die Passanten alle sehr eilig zu haben schienen — aber auch darüber, daß sich niemand um sie kümmerte. Wären sport lich so merkwürdig ausstaffierte Wesen in Eisenstadt aufgetaucht, so wären sie sicher sofort der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und des Spottes geworden. Hier aber beachtete sie keiner. Jeder schien mit sich selbst beschäftigt. Nur hin und wieder wechselte der Professor mit irgendeinem der Vorübereilenden einen Marsgruß — ein Beweis, daß er hier schon sehr bekannt sein mußte. Fast alle Marsmenschen waren gleich gekleidet. Es schien demnach eine Normaltracht allgemein eingeführt zu sein. Keiner trug eine Kopfbedeckung. Alle Personen zeichneten sich durch starken, schönen Haarwuchs und durch ebenmäßigen, stattlichen Körperbau aus. Ihre sympathischen Gesichtszüge wiesen durchweg einen seltsam überirdischen Ausdruck auf.

Eine angenehme Wärme herrschte hier unten. Am merkwürdigsten berührte die fast lautlose Stille des Verkehrs. Es war, als sähe man in den geräuschlosen Trubel eines stummen Films. Die endlose Perspektive dieses Lichttunnels mit seinen glatten Häuserfronten erweckte das Gefühl trostloser Oede, die noch dadurch erhöht wurde, daß man nirgends Schaufensterauslagen oder Firmenschilder — weder einladende Restaurants noch Reklamen oder dergleichen sah. All dieses waren längst begrabene Sitten, unnützlicher Ballast. Hier spielte sich das ganze Leben korrekt, praktisch, aber höchst eintönig ab.

Bei seinen tiefsinnigen Betrachtungen hatte Krafft gar nicht bemerkt, daß sie inzwischen wieder untergetaucht waren, und erst als plötzlich ein langes, walzenförmiges Ungetüm wie hingehext neben ihm auftauchte, aus dessen Bauch ein Schwarm Marsmenschen herausquoll, begriff er, daß sie sich in einer Art Untergrundbahnhof zu befinden schienen, und daß diese Riesenwalze ein unbekanntes Beförderungsmittel darstellte. Es war der Vakuum-Süd-Zug, vor dem sie standen und in den ihn der Professor jetzt hineinschob. — Diese Mars-Vakuum-Bahnen beruhen auf demselben Prinzip wie unsere alten Rohrpostanlagen, wo kleine Büchsen in evakuierten Rohren mit großer Geschwindigkeit nach allen Richtungen befördert werden. Hier ist diese Einrichtung ins Große übertragen, und sie funktioniert mit einer Exaktheit und Betriebssicherheit, die bewundernswert ist. Mit Rücksicht auf die Schnelligkeit der Beförderung sind die Sitze der Fahrzeuge mit sehr elastischen Rückenlehnen und vorn mit Handgriffen ausgerüstet, um die Wirkungen des Beharrungsvermögens abzuschwächen. Ansatzt und Anhalten erfolgen übrigens in sanftem Uebergange, automatisch ohne jede menschliche Beeinflussung. Betriebsunfälle kommen dabei nie vor. Mit sanfter Gewalt werden die Fahrgäste in die elastischen Polster gedrückt, und schon nach wenigen Sekunden war die Haltestelle Luftschiffbahnhof erreicht, da diese Bahnen im Rangerabt mit etwa 750 Kilometer, im Fernverkehr aber mit rund 1500 Kilometer Stundengeschwindigkeit fahren.

Auf dem Luftschiffbahnhof offenbarte sich Dr. Krafft ein neues Wunder. Eine gewaltige Halle. Am merkwürdigsten berührte die fast lautlose Stille des Verkehrs. Es war, als sähe man in den Augen. Auf den unzähligen, einschienigen Gleisen, zwischen denen breite Bahnsteige lagen, ruhten völlig bewegungslos auf ihrer schmalen Schienenunterstützung riesige, grauschwarze Ungetüme. Blendende Helle herrschte auch in diesem ungeheuren Raume, der, wie der Professor sagte, etwa 45 Meter unter der Marsoberfläche lag. Krafft erschien es unfaßbar, wie man einen Luftschiffhafen so tief unterirdisch anlegen konnte. Ueber was für gigantische Kräfte mußten diese Marsmenschen verfügen, um derartige Bodenbewegungen ausführen zu können!

„Der ganze Mars ist untertunnelt", schrie der Professor ihm ins Ohr, als er das Erstaunen seines Gefährten wahrnahm. „Was wollen Sie? Naturnotwendigkeit! Auf der Oberfläche sind Bahnen unmöglich. Kälte und Hitze verbieten sie. — Doch kommen Sie! Dort liegt unser „Status 9", der uns nach dem Südpol bringen soll!"

„Nach dem Südpol?" fragte Krafft gedehnt. „Ohne Gepäck? So, wie wir hier sind?"

„Wozu Gepäck, lieber Freund? Für die paar Tage finden Sie alles an Bord!"

Für die paar Tage, hatte er gesagt! Vom Nordpol zum Südpol? Das waren rund 12 000 Kilometer, Krafft beschloß, sich über nicht mehr zu wundern.

„Wenn wir durchfliegen, würden wir bereits morgen früh an den Staumerken sein", fuhr der Professor fort. „Wenn wir den Süd-Filz nehmen würden, wären wir sogar schon in acht Stunden dort! Aber Sie sollen ja etwas sehen! Deshalb werden wir am Aequator halt machen. Der „Status 9" ist eines der schnellsten Luftschiffe Aber wir werden langsam fahren und es bei 500 bis 600 Kilometer Stundengeschwindigkeit bewenden lassen." Nun standen sie vor dem Luftschiff, dessen riesige Dimensionen einen gewaltigen Eindruck auf den Neuling machten. Es fiel ihm zunächst auf, daß der ganze Koloß aus Metall zu sein schien. Der Unterbau, der sich nach seinem Auflager verjüngte, stieg glattwandig empor, ohne daß man eine Trennung zwischen Maschinenunterkunftsräumen und dem eigentlichen Tragkörper wahrnehmen konnte. Ein leises Brummen drang aus dem Bauche des Ungetüms, und der Professor bemerkte erklärend: „Kreisel."

Aha, also dadurch erhielt sich das Ganze im Gleichgewicht auf seiner einen Schiene! Wie bei Scherl, jetzigen Angedenkens, der also mit seiner Kreiselbahnindee vor vielleicht zweihundert Jahren doch recht hatte. Jetzt lauchte eine Gruppe Herren auf, denen Dr. Krafft vorgestellt wurde. Es war der Generalingenieur mit einem Stabe von Ingenieuren. Rasch bestiegen nun alle das Luftschiff.

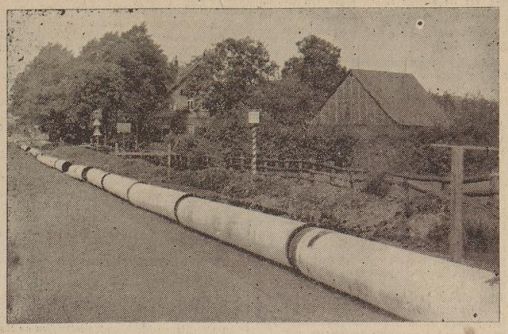
Ein Aufzug brachte sie zu einem langen Gang. Durch Salons, Arbeits- und Schlafzimmer ging es zur Spitze des Luftschiffes, wo für die fremden Gäste die sonst für den Inspektionsingenieur vorgesehenen Räume reserviert waren und die man wieder erst durch einen neutralen Vorraum betreten konnte. Sämtliche für sie bestimmten Gelasse waren auf den Erdatmosphärendruck gebracht, so daß sie sich hier der Sauerstoffapparate entledigen konnten. Das Vorderzimmer umgab auf drei Seiten den Führerstand, der durch große Scheiben übersehen werden konnte. Doppeltüren führten auf eine in der Spitze eingebaute, mit herablaßbaren Fenstern versehene Plattform. Auf dem Tischchen lagen für die indischen Gäste sinnreich konstruierte, zierliche Schallapparate bereit, die mittels seiner Spangen um den Hinterkopf herum in den Gehörgängen angebracht werden konnten und die es ihnen ermöglichten, sich auch außerhalb ihrer Räume deutlich zu verständigen, was eine große Wohltat für sie bedeutete. Der Professor veranlaßte Krafft, den Apparat gleich anzulegen, weil der Generalingenieur ihnen die Konstruktion des Luftschiffes zeigen und erklärten wollte, solange es noch gefüllt sei. — . . . „Gefüllt?" . . . Er meinte wohl „ungefüllt", dachte Krafft, und äußerte dies seinem Mentor gegenüber. Dieser aber belehrte ihn:

„Es ist schon richtig lieber Krafft, wie ich sagte. Derartige veraltete Hilfsmittel, um ein sogenanntes Luftschiff durch Einfüllung von Gasen leichter als die Luft zu machen, kennt man hier schon seit Jahrtausenden nicht mehr. Doch überzeugen Sie sich selbst!"

(Fortsetzung folgt)

Der Stand der Harzer Wasserleitung

Ein gigantisches Werk geht seiner Vollendung entgegen!



Die Rohre der Wasserleitung längs des Straßenrandes

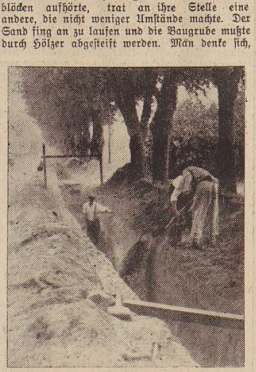
Die größte Wasserleitung Europas, die Harzwasserleitung ist im großen und ganzen fertiggestellt. Allerdings wird noch hier und dort gebaut, aber diese Bauten beschränken sich in der Hauptsache auf Einbau von Schiebern, Rückschlagventilen, Abzweigungen nach anliegenden Ortschaften usw. Eben angefangen ist der Hochbehälter in der Hölterheide, nördlich von Nienburg. Es wird dies ein Wasserturm von zwanzig Meter Höhe und einem Fassungsvermögen von 14 000 Kubikmeter. Die Leitung ist so angelegt, daß dieser Hochbehälter auch ganz ausgeschaltet werden kann, daß also die gesamte Leitung in Betrieb genommen werden kann, wenn der Hochbehälter etwa wegen ungünstiger Witterung bis zum Termin der Inbetriebnahme nicht fertig werden sollte.

Die ungefähr 250 Kilometer lange Leitung ist aus Mannesmann-Rohren von durchweg in Einzelstücken etwa dreißig Meter von fünfzig Zentimeter lichter Weite gebaut. Die Rohre haben an einem Ende eine muffartige Erweiterung, die über das vorher verlegte Rohr etwa fünfzehn Zentimeter übergreift. Diese einzelnen Rohrverbindungen sind mittels Hanf und Blei dicht verstemmt. Die Oberkante der Leitung ist fast durchweg reichlich ein Meter, sehr oft aber 1,50 Meter, unter der Erdoberfläche verlegt, ja an manchen Stellen ging man mit der Verlegung bis auf zwei Meter und noch tiefer hinab. Hierzu zwang einerseits die Erfordernis, das Rohr auf alle Fälle frostfrei zu verlegen, anderseits waren oft Hindernisse, Straßenunterführungen, Kreuzen anderer Kanalisationen, Durchleitungen durch Flußbette usw. für die tiefe Verlegung maßgebend. Die Leitung verfolgt im allgemeinen den Lauf der Straße, wobei aber größere Dörfer und Ortschaften, wenn irgend angängig, umgangen wurden. Hatte die Straße viele Krümmungen, so wurden teilweise auch diese abgeschnitten und die Leitung querfeldein verlegt, so z. B. zwischen Hildesheim und Hannover, zwischen Nienburg und Lemke, von Syke nach Barrien und andere Stellen.

Bei dem Gesamtbau waren größere Schwierigkeiten zu überwinden, als der Laie im allgemeinen annimmt. Einmal waren es die vorher bekannten Hindernisse, Kreuzungen der Flüsse (Leine, Weser und vieler kleiner Bäche), der Straßen und der Eisenbahnlinien. Die Durchführung durch die Weser bei Nienburg wurde sehr hinausgezögert, da die vom Bagger ausgeworfene Senkgrube immer wieder an der einen Seite versandete, ehe der Bagger am anderen Ende fertig war. Die dort in zwei Adern geführte Leitung mußte aber unbedingt tief genug unter das Flußbett verlegt werden, da sonst die Leitung entweder ein Hindernis für die Kahnschiffer werden kann oder aber auch zu leicht durch tiefbeladene Kähne beschädigt werden könnte. Die Kreuzungen der Verkehrsstraßen boten wiederum weniger Schwierigkeiten, man riß eben das Pflaster auf und leitete den Verkehr um. Dagegen boten die Unterführungen bei den Eisenbahnlinien oft wiederum große Hindernisse. Der Eisenbahnverkehr läßt sich eben nicht umleiten. Nicht überall war der gewachsene Boden so fest, daß man mit einer Grube unter die Eisenbahn durchgehen konnte. So mußte bei Lemke und bei Barrien das Rohr ohne Grube unter dem Schienenstrang durchgetrieben werden.



Die verlegten Rohre werden mit Hanf und Blei verstemmt.



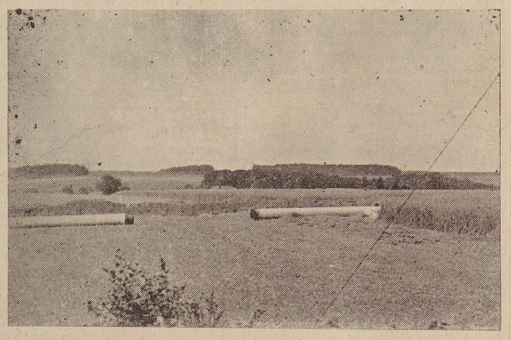
Das Rohr ist verlegt, sofort wird die Grube wieder gefüllt.

Außer diesen bekannten Hindernissen traten aber noch Schwierigkeiten verschiedenster Art auf, deren Umfang man vorher wohl vermuten, aber nicht rechnungsmäßig erfassen konnte. Hier sind es drei Momente, die ausschlaggebend sind: Grundwasser, Laufsand und große Steine. Grundwasser machte sich am schlimmsten bemerkbar etwa zwei Kilometer nördlich von Neustadt a. R., und zwar auf eine Länge von fünf Kilometer. Hier mußten Tag und Nacht Pumpen laufen, um nur die Grube offen zu halten. Etwa sechs Kilometer nördlich Nienburg begannen allmählich große, in der Erde verkeilte Steine zu schweren Hindernissen zu werden. Erst waren es nur kleinere, sog. Feldsteine. Granitblöcke mit 1 Meter Durchmesser und noch größere Steine mußten schließlich ausgehoben werden, um die Baugrube für die Verlegung der Rohre zu schaffen.

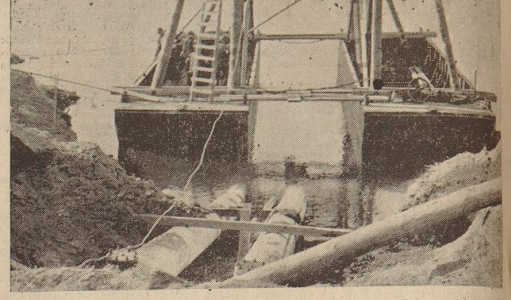
Nach Fertigstellung der Leitung kann man aber unmöglich diese Steine wieder auf die Leitung und in die Baugrube werfen. Es liegen jetzt noch in der Nähe der Straße soviel Steine, daß man ohne große Mühe ein paar alte Ritterburgen damit bauen könnte; die kleineren Steine fahren die in der Gegend wohnenden Bauern schon langsam weg, um damit ihre Wege und Höfe zu pflastern.

Wo dann die Schwierigkeit mit den Granitblöcken aufhörte, trat an ihre Stelle eine andere, die nicht weniger Umstände machte. Der Sand fing an zu laufen und die Baugrube mußte durch Hölzer abgesteift werden. Man denke sich, kilometerlange bis zu 2½ Meter tiefe, 1 Meter breite Gruben durch Verschalung abgesteift. Welche Mehrarbeit und welcher Verbrauch an Holz. — Erst in den letzten 20 Kilometer ging die Arbeit wieder einigermaßen glatt und ohne erhebliche Ueberraschungen von statten.

Der erste Teil der Leitung ist, wie schon gesagt, endgültig fertiggestellt und auch schon, nachdem die letzte Reinigung und Druckproben vorgenommen sind, für die Versorgung der dort angeschlossenen Ortschaften in Betrieb genommen. Allzu lange wird es nicht mehr dauern, dann werden auch wir mit Harzwasser unseren Morgenkaffee kochen können.



Die Leitung folgt im allgemeinen den Hauptstraßen, doch sind einzelne scharfe Krümmungen und auch größere Ortschaften umgangen, dort geht dann die Leitung quer durchs Feld.



Die Durchlegung der Leitung durch die Weser bei Nienburg. Das Rohr wurde auf Kähnen vollständig zusammenmontiert und dann nach erfolgter Druckprüfung auf Dichtigkeit verlegt.

Unterstützungen für begabte und fleißige Kriegerwaisen sowie für Kriegerwitwen

Von der NS.-Kriegsopferversorgung Gau Weser-Ems wird uns geschrieben: Der Herr Reichsarbeitsminister ordnet unterm 12. 10. 1934 I c 4838/34 folgendes an: 1. Die Versorgungsämter werden ermächtigt, begabten und fleißigen Kriegerwaisen, die nach Vollendung des 21. Lebensjahres und dem Wegfall der Waisenrente im Wintersemester 1934/35 noch eine Hoch- oder Fachschule besuchen, im Falle des Bedürfnisses eine einmalige Unterstützung bis zur Höhe von 100 RM. zu gewähren. Waisen, die am 1. Oktober 1934 das 24. Lebensjahr bereits vollendet hatten, können nicht berücksichtigt werden. 2. Die Fürsorgestellen werden ermächtigt, denjenigen Kriegerwitwen, die bis zum 30. September 1934 die erhöhte Zusatzrente von 37,50 RM. bezogen haben und bei denen zurzeit die Voraussetzungen gemäß ZO. II vorliegen, eine einmalige Unterstützung von 20 RM. zu zahlen. Auskunft erteilen kostenlos die Ortsgruppen der NS.-Kriegsopferversorgung.

WHW. und Sammlertätigkeit

PPSt. Der Einsatz des Winterhilfswerkes macht wiederum die Mitarbeit von Tausenden von ehrenamtlichen Kräften erforderlich. Mit viel Begeisterung und einem Uebermaß von Ausdauer gehen die Sammlerinnen und Sammler ans Werk, um durch ihre Tätigkeit das bestmögliche Resultat herauszuholen, das dann den ärmsten Volksgenossen zugute kommt. Erfreulicherweise konnte in Bremen bei der ersten Eintopfsammlung die Feststellung gemacht werden, daß der Erfolg in manchen Fällen den des Vorjahres noch übertroffen hat, ein Beweis dafür, daß auch die Bremer Bevölkerung dem Ruf des Führers mit ganzem Herzen gefolgt ist. Neben all dem Erfreulichen aber, das die Sammler von ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit zu berichten wissen, taucht immer wieder eine Klage auf, die leicht unterbunden werden könnte. Es sollte selbstverständlich sein, daß diejenigen Volksgenossen, die nun ihre Zeit und Kraft für die Sammlertätigkeit zur Verfügung stellen, überall freundlich aufgenommen werden.

Wenn Sammlerinnen und Sammler in manchen Fällen gerade dort auf Ablehnung und Schwierigkeiten stoßen, wo Mittellosigkeit als Grund für Zurückhaltung bei Spenden nicht in Frage kommt, dann muß hier von einer Verständnislosigkeit gesprochen werden, die durch nichts entschuldigt werden kann. All denen, die es angeht, muß es noch einmal gesagt werden:

Bei diesem gewaltigen Kampf gegen Hunger und Kälte handelt es sich nicht um irgend einen Akt der Wohltätigkeit, an dem man sich beteiligt, weil es zum guten Ton gehört oder aber dem man sich entzieht, weil man ausgerechnet hat, daß diese „ewige Sammelei" eine Belästigung darstellt, die nun endlich aufhören muß, nein, tausendmal nein, dieses Winterhilfswerk, durch das einem Volk die Möglichkeit gegeben wurde, seinen noch bedürftigen Volksgenossen Erleichterung zu schaffen und sie vor Hunger und Kälte zu schützen, ist ein Beweis des Vertrauens, das der Führer in das deutsche Volk gesetzt hat, dessen es sich würdig erweisen muß und das nicht durch die Verständnislosigkeit Einzelner getrübt werden darf.

Wer heute noch dem Winterhilfswerk ablehnend gegenübersteht, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft und darf sich nicht wundern, wenn er dementsprechend behandelt wird. Nicht der Sammler demütigt es, wenn er abgewiesen wird, dieser beweist allein schon durch den Einsatz seiner Person, daß es ihm ernst ist, dieses große nationalsozialistische Hilfswerk zu fördern, aber wahrhaft beschämend für den Betreffenden ist es, wenn er nun durch allerlei Ausflüchte sich seiner Opferpflicht zu entziehen weiß und ob der so erzielten Ersparnisse gar noch stolz ist.

Winterhilfswerk
der NSDAP., Ortsgruppe Findorff!

Alle Findorffer besuchen die Massenversammlung am Mittwoch, dem 7. November 1934, in den Centralhallen.

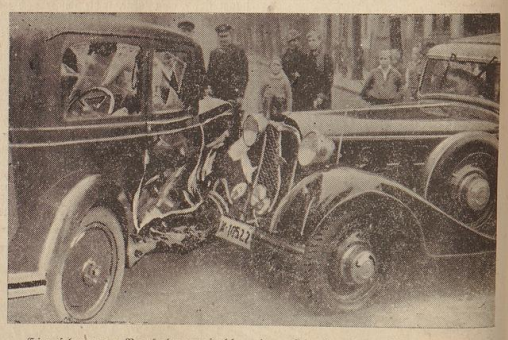
Es spricht:

Pg. Dietrich Klagges,
(Braunschweigischer Ministerpräsident)

Die Rede wird umrahmt von musikalischen Darbietungen der FAD.-Kapelle unter Leitung von Obermusikmeister Bartsch und Gesangvorträgen des Männer-Gesangvereins „Teutonia".

Eintritt RM. 0,20
Erwerbslose gegen Ausweis frei.
Beginn 20¼ Uhr.

Von der Arbeiterkammer Bremen wird uns mitgeteilt, daß erwerbslose Frauen und Mädchen die Möglichkeit haben, sich in den Hauswirtschaftlichen Umschulungskursen kostenlos im Nähen, Kochen und in der hauswirtschaftlichen Arbeit ausbilden zu lassen. Die Erwerbslosen werden aufgefordert, sich umgehend im Richtweg Nr. 1 in der Zeit von 11—12 Uhr und Mittwochs und Sonnabends von 13—14 Uhr anzumelden.



Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern in den Nachmittagsstunden an der Kreuzung Meyerstraße/Kornstraße. Ein Zusammenstoß zwischen zwei auswärtigen Personenwagen richtete erheblichen Sachschaden an. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Gaststätten geistiger Arbeit in Bremen

Wo kann man in seltenen, teuren und nicht leicht zugänglichen Büchern, in Nachschlagewerken, in fachwissenschaftlichen Sammelwerken oder alten „Schmökern" nachschlagen, woher die schönen alten deutschen Familiennamen Meier, oder Schultze kommen und was sie bedeuten? — Gibt es, wenn man zum Beispiel wissen möchte, wie es in Bremen vor zweihundert Jahren bestellt war mit der Gesetzgebung zum Freimarkt, über diese Frage noch alte Akten oder Urkunden, die man sich mal ansehen kann? Wo und wie werden sie aufbewahrt und wo und wie kann man sie einsehen? — Du möchtest auch gern mal die Bücher sehen, die der große deutsche Maler Menzel mit seinen Zeichnungen ausgeschmückt hat, oder willst du vielleicht einmal Zeichnungen von Dürers Hand sehen? Weißt du, wo du so etwas in Bremen findest?

Kennst du überhaupt die gastfreien Stätten, wo ein Arbeitsplatz für dich bereitgestellt ist und wo du stets ein willkommener Gast bist, wenn du dich für irgendeine Sache ernstlich interessierst? Weißt du, wo du arbeiten kannst für dich selbst und an dir selbst?

Unsere neue Aufsatzreihe — „Gaststätten geistiger Arbeit in Bremen" — gibt dir Aufschluß darüber. Sie will und soll dir berichten von drei großen bedeutenden Kultur-Instituten, über die man im Alltagsleben weniger spricht als über die Theater, die Konzertsäle oder die Lesehallen.

Das Staatsarchiv

Merkwürdig — fragt man in Bremen die kundigsten Kenner im Verkehrsleben nach dem Staatsarchiv, dann müssen sie erst nachdenken, was und wo das sein könnte. Auf den Führer- oder Merkblättern, auf denen man nachsehen kann, wann der Lesesaal der Staatsbibliothek geöffnet ist oder das Graphische Kabinett, steht über das Staatsarchiv nichts! In einem „Wegweiser durch das alte und das neue Bremen", einem vielgelesenen Buch mit dem Titel „Das Bremer Gesicht", das ein sehr bekannter Kenner Bremens, der Doktor Hanns Meyer, geschrieben hat, einem Buch, in dem gerade wir Bremer immer wieder gern lesen, findet du nichts über das Bremer Staatsarchiv: Das stille, hohe, ernste Haus an der Tiefer, das ganz und gar nicht in stiller Umgebung liegt, wie sonst die Häuser, in denen Wissenschaft getrieben wird, das Haus in Bremen, in dem rund zehntausend Urkunden aufbewahrt werden, darunter die älteste vom Jahre elfhundertneunundddreißig, die Urkunde über die Gründung des Paulus-Klosters.

Soll dieses Haus mit den vielen tausenden aller wichtigsten Dokumente, ja, der eigentlichen Urquellen, aus denen die Geschichte der Stadt Bremen fließt, nur gelehrten Männern bekannt bleiben? Bewahre! Im Erdgeschoß des Hauses ist ja auch das Standesamt, und so spricht man zufällig über das Gebäude des Staatsarchivs häufiger, als es vielleicht ohne das Standesamt in diesem Hause der Fall wäre.

Im turmartigen Treppenhaus geht man eine Wendeltreppe hinauf, an einer geheimnisvollen Glastür ohne Klinke schellt man, die Tür springt auf, wir treten ein, man empfängt jeden Besucher mit der Frage nach seinem Begehr. In einer Tür links in dem großen Flur, in dem wir stehen, steht zu lesen: „Benutzer-Zimmer." Aber man kann da nicht ohne weiteres hineingehen. Man muß sich zuvor ausweisen, nicht mit Papieren über seine Personalien, sondern mit den Absichten und Wünschen, die hierher geführt haben. Man kann, wenn man in das freundliche, helle Benutzer-Zimmer geführt wird, — wo die Fensterreihe mit vielen Blumen auf den Fensterbänken den Blick über Lagerschuppen und Weser in die Neustadt freigibt und der Lärm der Fuhrwerke von der Straße ununterbrochen heraufdröhnt, als wolle das Leben brüllen: lasst ab vom alten Aktenkram, das Leben ist wichtiger als verstaubte Urkunden und Wissenschaft! — auch nicht einfach von den Borten an den Wänden ringsum ein Buch nehmen und darin lesen, wie im Lesesaal der Staatsbücherei buchstäblich jedermann tun kann, wenn er irgend etwas nachlesen oder nachschlagen will. „Nein, ein Archiv", sagt der gelehrte Herr dieses Hauses, Archivdirektor Professor Dr. Entholt, „ein Archiv ist keine Bibliothek, wo jedermann sich ein Buch fordern kann, ohne Rechenschaft darüber geben zu müssen, warum und wieso er das lesen will. Der Archivbeamte kann und muß fragen, was man mit den Büchern und den alten Aktenstücken, die man einsehen möchte, will. Man muß, ehe man heimisch sein darf im Benutzer-Zimmer des Staatsarchivs, den wissenschaftlichen Zweck seiner Arbeit nachweisen."

Wenn man das kann und tut, wenn man z. B. Student ist und heimatgeschichte treibt oder wenn man sich mit Sippenforschung befassen will, einem Gebiet, dem sich heute ja wieder viele Menschen zuwenden, so daß auch im Benutzer-Zimmer des Staatsarchivs die zwölf Arbeitsplätze meist immer belegt sind, dann ist man dem Archivdirektor, seinen Beamten und seinem Institut ein stets willkommener Gast.

Zehntausend Urkunden und viele tausend wichtiger Aktenstücke . . . was wäre alles über diese holdbaren Dinge, diese Dokumente Bremens, über die liebevolle Sorgfalt, mit der sie betreut werden, über die knifflerische und erstaunliche Technik, mit der sie erhalten und geschützt werden, zu erzählen! Die deutschen Archive sind Musterstätten deutschen Organisationstalents, diese Urkunden und Aktensammlungen sammeltechnisch Wunder für sich! „Ein Archiv", sagt uns Dr. Entholt, „gleicht einem wilden Wald. Aufgabe der Archivare ist es, Wege anzulegen, die durch diesen Wald führen, Lichtungen zu schaffen und Wegweiser durch den Wald anzubringen." Um ein paar Beispiele für die Arbeit zu nennen, die Generationen in Anspruch nehmen kann: Professor Entholt hat ein Register sämtlicher Siegel und Wappen anlegen lassen, die es auf Urkunden und Akten im Staatsarchiv gibt, und zwar sind sie nach ihren Wappenbildern geordnet: Löwen, Negerköpfen, Waffen und dergleichen. Das „Album studiosorum" enthält die Namen sämtlicher Studenten, die während der zweihundert Jahre des Bestehens der Bremer Universität hier studierten, dazu ein Ortsregister, das heißt ein Verzeichnis der Orte, aus denen die Studenten gekommen waren.

Da die lebende Verwaltung oft auf alte Akten und Urkunden zurückgreifen muß, haben die Archivbeamten die Aufgabe, noch vorhandene alte Aktenstücke den Dienststellen der Verwaltung zuzustellen, die sie im Augenblick braucht.

Dann aber will so ein Archiv der Wissenschaft und der Forschung dienen, und da gibt es gleich ein Beispiel zu zeigen, was denn nun eigentlich etwa die Studenten während ihrer Ferien in den freundlichen hellen, leider aber vom Lärm der Straße erfüllten Benutzerraum arbeiten. Eine stattliche Bücherreihe hat Professor Dr. Entholt herausgegeben, die sich „Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen" nennt. Diese Reihe enthält hauptsächlich Doktorarbeiten, Arbeiten, mit denen junge Leute ihre Doktorwürde erlangen. Und wenn jemand meint, daß unseren Alltag der ganze verstaubte Aktenkram und diese ganze Gelehrtenarbeit da in dem Haus an der Tiefer nichts anginge, dann wollen wir ihn nur darauf hinweisen, daß es in jener Bücherreihe sehr interessante und sehr fesselnde und sehr aufschlußreiche Bücher gibt: eines z. B. über das Textilgewerbe in Bremen von 16. bis zum 19. Jahrhundert, ein anderes über die Holzarbeiter in Bremen.

Leben in der Vergangenheit? — Nein. Leben aus der Vergangenheit für die Gegenwart, um der Zukunft willen.

(Fortsetzung folgt)

Turnier-Meisterschaft von Bremen

4. Runde

Nach der Freimarktspause traten am Sonnabend zur gewohnten Stunde die Schachkämpfer wieder zu neuen Taten an. Das Vorturnier befindet sich nunmehr schon über das Mittelstadium hinaus und drängen die favorisierten Spieler bereits zur Entscheidung, denn nur den beiden besten Spielern jeder Gruppe ist es vergönnt, in den Endkämpfen um die Stadtmeisterschaft mitzuwirken. So waren also auch diesmal wieder hartnäckige Strafze auszufechten.

In der 1. Gruppe interessierte namentlich das Treffen der beiden noch ungeschlagenen Kämpen Kurpjuhn (1933) und Windeler (Neustadt). Letzterer hatte in dieser Runde Gelegenheit mit seinen bereits erworbenen 2½ Punkten, seinen Gegner zu überholen oder durch ein Remis dicht hinter ihm zu bleiben. Die Partie gestaltete sich daher zu einem erbitterten Kampf. Die Eröffnung „Französisch" brachte einen frühzeitigen Damentausch. Kurpjuhn gewann im weiteren Verlauf einen Bauern, zu dem später ein zweiter Bauer folgte. Nach der Zeitkontrolle kam die Partie zum Hängen; doch läßt die Abbruchstellung Kurpjuhn als sicheren Sieger erkennen. — Eine ebenfalls harte Kampfpartie lieferten sich Bruno Meyer (Germ.) und Krüger (1933), bei der sich Angriff und Verteidigung in steter Ablösung befanden. Ein gut postierter, vorgeschobener Bauer Br. Meyers, der nach einem schnellen Zuge des Gegners geopfert wurde, bewirkte dann in Verbindung mit einer Kombination Figuren- und Partiegewinn. — Eine kürzere Partie kam zwischen Dr. Doepke (Schachgel.) und Böning (Neust.) zum Austrag, in der ersterer in einer Damengambitpartie durch Qualitätsgewinn einen Sieg landete. — Das Treffen Schaff — Dr. v. Nasseln mußte wegen Erkrankung des letzteren verschoben werden.

Die 2. Gruppe meldet ein Unentschieden zwischen Seidensticker (Neust.) und Romanowski (Germ.), trotz eines Mehrbauern langte es für letzteren nicht zu einem Gewinn. — Durch einen Eröffnungsfehler mit nachfolgendem Bauernverlust mußte Gottschalk (Neust.) gegen Draheim (1933) die Waffen strecken. Strechardt (1933) erhielt gegen Mißmann das beengtere Spiel und verlor. Dieser ist in seiner Gruppe bisher noch ungeschlagen und führt jetzt mit 3½ Punkten. — In ähnlich gleicher Stellung trennten sich bis zum Weiterspiel die Partner Kettenburg (Schachgel.) und Meiche (Schachgel.), die beide für den Anschluß Punkte benötigen.

Gruppe 3: Eine Damengambitpartie zwischen Dr. Hogrefe und Dr. Budde (beide Schachgel.) wurde nach zubigem Verlauf remis. — Zu schwierigen Verwicklungen im Mittelspiel, die zu Kombinationen lockten, kam es in der Partie Georg (Germ.) — Stahmer (Schachgesellschaft). Georg gestattete sich dann im Endspiel einen Fehler, wodurch er seinem Gegner den ganzen Punkt überlassen mußte. — Eine Hängepartie wurde die Partie Zins (Germ.) — Fr. Meyer (1933). Das Endspiel steht auf dem Brett mit einem Bauern weniger für Zins. — Die Gegner Lipensky und Drab spielen ihre Partie nach.

Desgleichen wird in der Gruppe 4 die Partie Schiphorst — Ohms nachgeholt. In dieser Gruppe waren die Resultate im übrigen folgende: Heberle (Schachgel.) erfocht als Nachziehender in einer schottischen Partie einen Sieg über Donath (1933). Im Vordergrund des Interesses stand hier die Auseinandersetzung Schlüter (1933) — Dr. Seemann (Schachgel.), die beide in der Gruppe um die absolute Führung kämpften. Der Kampf hatte nach unregelmäßiger Eröffnung ein entsprechendes Aussehen. Ein Versuch Dr. Seemanns, seinem Gegner eine Falle zu stellen, schlug fehl und brachte ihm beim Abtausch Figurenverlust und in der Folge die Niederlage. Schlüter steht nach diesem Siege mit 3½ Punkten in seiner Gruppe ausgezeichnet. — Das Spiel Puvogel (Germ.) — Last (Neust.) kam zunächst zum Abbruch bei einem Endspiel Läufer gegen Springerpaar und gleicher Bauernanzahl. Puvogels Partie stand noch befriedigend, wenn nicht der tragische Umstand — Zeitnot vor der 2. Kontrolle — ein Halten der Partie fast unmöglich machte, denn 5 Züge in 4¾ Sekunden! Schwer, allzu schwer. So ging denn auch die Fortsetzung durch Zeitüberschreitung an Sonnenmorgen verloren.

Nach den bisherigen Ergebnissen liegen augenblicklich in Führung: Gruppe 1: Kurpjuhn 3 (+ gute Hänge), Windeler 2½, Krüger und Br. Meyer je 2 Punkte.

Gruppe 2: Mißmann 3½, Draheim 3, Meiche 2 (+ Hänge) und Seidensticker 2 Punkte.

Gruppe 3: Dr. Budde 3, Stahmer 3, Zins 2 (+ Hänge).

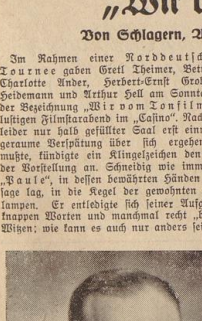
Gruppe 4: Schlüter 3½, Dr. Seemann 2½, Heberle und Donath je 2 Punkte.

B. M.

„Wir vom Tonfilm"

Von Schlagern, Autogrammjägern und Filmgrößen

Im Rahmen einer Norddeutschland-Tournee gaben Gretl Theimer, Betty Bird, Charlotte Ander, Herbert-Ernst Groh, Paul Heidemann und Arthur Hell am Sonntag unter der Bezeichnung „Wir vom Tonfilm", einen lustigen Filmstarabend im „Casino". Nachdem ein leider nur halb gefüllter Saal erst einmal eine geraume Verspätung über sich ergehen lassen mußte, kündigte ein Klingelzeichen den Beginn der Vorstellung an. Schneidig wie immer trat „Paule", in dessen bewährten Händen die Ansage lag, in die Kegel der gewohnten Zupiterlampen. Er entledigte sich seiner Aufgabe mit knappen Worten und manchmal recht „bärtigen" Witzen; wie kann es auch nur anders sein, wenn eine Stadt einen „Bremer Freimarkt" hinter sich hat? Dann kann uns auch ein Paul Heidemann seine neuen Schlager bringen. Und wenn schon — seine Art gefiel eben.



Betty Bird und Charlotte Ander — zwei weibliche Sterne am flimmernden Filmhimmel. Wem der Stil der Darbietungen gefiel (und darin stimmte die Mehrzahl der Anwesenden überein), der konnte in der Flut der non chartmanten Frauen vorgetragenen Schlager- und Chansonmelodien schwimmen. (Bird: „Kleine entzückende Frau", „Was wär ich ohne Dich" und ein Wiener-Lied. Ander: Das Wort „Ich liebe Dich" kann man nur träumen und „Nervennerven".)

Wer kennt nicht Herbert Ernst Groh, den früheren Heldentenor des Hamburger Senders? In Schlagern und Opernarien einfach unübertrefflich und jeder Kritik erhaben. („Es gibt nur eine Melodie", „Zu bist meine große Leidenschaft", „Ziziliana" aus „Cavalleria rusticana" und „Lache Bajazzo" aus der gleichnamigen Oper von Leoncavallo).

Dazu ein kleiner, heiterer Zwischenfall: Kaum war die letzte Arie mit dem hohen C ausgeklungen, als plötzlich aus dem Zuhörerraum ein lautes „Mensch" durch den Saal tönte. Ein herzliches Betonnis offener Bewunderung. Die allgemeine Stimmung war mal wieder auf dem Höhepunkt.

Und dann Gretl Theimer! Der Traum der anwesenden jungen und alten Tonfilmfreunde erfüllte sich mit ihrem Auftreten restlos. „Heut könnt ich die ganze Welt umarmen", ein von der blonden Gretl gemachtes Angebot, das jeder Zuhörer gern und autrichtig akzeptiert haben würde, wenn er das Alleingebrauchsrecht erwerben könnte.

In zwei Duetten mit ihrem Partner Arthur Hell (U. a. „Komm mit nach Varasdin") zeigte sich die frühere Tänzerin Gretl Theimer. Immerhin bemerkenswert, wenn man noch mit Leichtigkeit in den Spagat gehen kann.

Ein mit dem Prädikat „Mangelhaft" zu bezeichnender Sketch, betitelt „Tonfilmstar G. m. b. H.", der noch einmal alle Darsteller zum Schluß vereinigte, leitete zum zweiten Teil des Abends über, der den Autogrammjägern gehörte. Hier hatten sie Gelegenheit, ihre Lieblinge aus der Nähe zu sehen und kennenzulernen. Kein Wunder, daß davon starker Gebrauch gemacht wurde.

In den Freudenbecher fielen allerdings einige bittere Tropfen: Als H. E. Groh das „Lache Bajazzo!" sang und dabei sich auch mimisch dem Tragödienfasten dieser Oper anpaßte, war ein leises Kichern im Saal zu vernehmen. Schreiben wir es der Unreife einiger Jugendlichen zu. Weiterhin gehört es sich nicht, denselben Sänger beim Verlassen des Saales auszupfeifen, einen „Hahen" auszugeben. Das sind so die Leiden eines Künstlers beim „Eingeln".

Uebrigens: Ein demnächst in unserer Stadt veranstalteter Liederabend dieses Sängers wird ihm sicherlich allein ein volles Haus bringen.

Wie war nun der Erfolg des Abends für Künstler und Publikum? Den letzteren wurde bei verhältnismäßig niedrigen Eintrittspreisen ein ausserleiner Genuß geboten, während die Darsteller in finanzieller Hinsicht nicht zu ihrem Recht kamen. Bei einer Gesamtzahl von etwa 600 Besuchern kann nicht allzu viel übrig sein. Ein Aequivolent bot jedoch das äußerst dankbare Publikum, das „lieb und nett" zu den Künstlern war. Das bestätigte Gretl Theimer (den sonst so I—leiten Bremern, wie böse Zungen immer wieder behaupten) sehr gern.

5 Millionen Schulkinder

haben seine Zahnbürste! Dieses traurige Ergebnis einer türzlich in deutschen Schulen durchgeführten Umfrage beweist, daß viele Eltern noch nicht wissen, wie wichtig der Gebrauch einer Zahnbürste ist. Deshalb ergeht an alle Eltern der Ruf: Sorgt dafür, daß jedes Kind seine eigene Zahnbürste besitzt und benutzt! Erzieht Eure Kinder zu regelmäßiger Zahnpflege mit Chlorodont, der vorbildlichen Qualitäts-Zahnpaste! Eure Kinder werden Euch später dafür dankbar sein.

Kundgebung für das deutsche Buch

Mittwoch, 7. November 1934, 20.15 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums, Kaiser-Friedrich-Straße.

Musikalisches Vorspiel: Hans Kruichet spielt das Violin-Konzert D-dur von Mozart. Mitwirkung des Bremer Sinfonie-Orchesters. Eröffnung durch Bürgermeister O. Heider.

Ansprachen:

Adolf Nielson: Der deutsche Arbeitsmensch und das Buch. Dr. Hinrich Knittermeyer: Der Auftrag des deutschen Buches. Musikalisches Zwischenspiel aus Lönsliedern von E. Licht.

Die Dichter und bekannte Herausgeber Will Vesper spricht über „Die Zeitwende der deutschen Dichtung".

Einlaßkarten in allen Buchhandlungen.

Will Vesper spricht

Bremer Kundgebung für das deutsche Buch

Im Sommer dieses Jahres, inmitten vieler schwerer innen- und außenpolitischer Probleme fuhr Adolf Hitler mit der Reichsregierung nach Bayreuth zu den Festspielen. Ein so großer Wagner-Verehrer der Reichskanzler auch ist, das tat er gewiß nicht allein der Erholung wegen oder gar aus Gründen der Repräsentation. Als Führer des deutschen Volkes legte Adolf Hitler mit seiner Regierung durch diese Fahrt nach Bayreuth ein öffentliches Bekenntnis des ganzen Volkes zu seinen Künstlern, zu seiner hohen Kunst ab. Es war eine für uns alle symbolische Handlung, daß der Führer den Festspielen beiwohnte.

Aehnlich ist es nun, da alle Stellen des Reiches zu einer „Buchwoche" aufrufen und sich öffentlich dazu bekennen: Haltet zum Buch! Eine große Anzahl von Veranstaltungen ist auch in Bremen vorgesehen. Die wichtigste ist zweifellos die Kundgebung am Mittwoch, 7. November, die unser Bürgermeister O. Heider eröffnet und auf der Will Vesper, der bekannte Kämpe für echt deutsche hohe Dichtung, spricht. Wir freuen uns, in Bremen Will Vesper begrüßen zu können. Er hat in den letzten Jahren in seiner Zeitschrift tapfer und als einer der ersten gegen die Verlotterung unseres kulturellen Gewissens, gegen die reine Konjunktur (Remarque!) gekämpft, er hat aber auch nachher die gleich scharfe Klinge gegen die neue Konjunktur gerichtet, gegen eine „Deutschtümelei" im Schrifttum, hinter der sich nur Nichtkönnen verbirgt.

So wird auch die Kundgebung in der Aula des Realgymnasiums ganz besonderes Interesse und die Beteiligung aller am Buche interessierten Kreise finden. Die Wichtigkeit dieses Abends wird auch dadurch hervorgehoben, daß Bürgermeister Heider die Eröffnung selbst übernommen hat. Nach dem sprechen Präses A. Nielson über die oftmals sehr tiefgehenden und schicksalsträchtigen Beziehungen des „unästhetischen, unliterarischen", aber innerlich hungrigen deutschen Menschen zum Buche, dann der Direktor des Staatsbibliothek, Dr. H. Knittermeyer über den „Auftrag des deutschen Buches", eine gerade aus diesem Munde in Bremen mit Spannung erwartete Besgründung, und schließlich Will Vesper.

Die Kundgebung ist durch Musik umrahmt, und es ist ein besonders feiner Gedanke im Aufbau dieses Abends, daß die Musik von der Vorfeier aus einem deutschen Werk, das schon lange der ganzen Welt gehört und die ganze Welt bereichert, über die Vorträge zurückkehrt zu unserer nächsten Musik, zum eigensten Kreis, zu Vertonungen von Ernst Licht-Bremen. Diese Feierstunde verdient in der Tat stärkste Beachtung.

Neuer Lehrgang für Sanitätsmannschaften

Volksgenossen, das Rote Kreuz gebraucht euch!

In nächster Zeit beginnt ein neuer Lehrgang für Sanitätsmannschaften des Roten Kreuzes. Dankbar gedenken wir der vielen tausende deutscher Männer, die sich während des Krieges dem Heeressanitätswesen für die Verwundetenfürsorge zur Verfügung gestellt haben. Ihr unermüdliches, stilles Wirken wird zu leicht vergessen neben den Waffentaten des deutschen Heeres, deren Ruhm Heeresberichte und Kriegsgeschichten künden. Es sand leinen fast einzigen, aber auch schönsten Lohn in dem dankbaren Aufleuchten der Augen derer, die durch Männer des Roten Kreuzes Rettung und Pflege fanden.

Der große Umbruch der Zeit hat auch das Rote Kreuz erfaßt und an den Platz erhoben, auf den es im nationalsozialistischen Staat Anspruch machen darf und muß. Nichts kennzeichnet diese Wandlung besser als die Tatsache, daß der Führer selbst die Schirmherrschaft über das Rote Kreuz übernommen hat. Im neuen Staat hat jeder Mann die Pflicht, sich an der helfenden und fürsorgenden Arbeit im Dienste der Volksgemeinschaft zu beteiligen und alle freien Kräfte der Allgemeinheit dienstbar zu machen. Nicht jeder kann als SA-Mann oder SS-Mann für den neuen Staat eintreten, aber wieviele stehen noch draußen, die geeignet und bereit sind, ihre nationalsozialistische Gesinnung, ihre Liebe zu Volk und Heimat durch opferwillige Tat und durch selbstlosen Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit zu erweisen! Das Rote Kreuz mit seinen Sanitätskolonnen bietet die Gelegenheit dazu! Jeder ist willkommen! Hier gibt es keinen Standesunterschied, hier steht der schlichte Mann aus dem Volk in Reih und Glied mit dem Gelehrten, der Kaufmann neben dem Handwerker, der Arbeiter neben dem Beamten in einer Kameradschaft, wie sie auch von einer anderen Organisation im neuen Staat nicht übertroffen werden kann. Freilich, äußere Ehren kann keiner für sich erwarten, Tüchtigkeit, Leistung und treue Pflichterfüllung entscheiden allein, wer zum Führer berufen ist.

Nur ein gut vorbereiteter und durchgeführter Luftschutz kann und wird die Absicht des Feindes, die Bevölkerung durch Fliegerangriffe zu vernichten und zu zermürben, vereiteln. Dem Roten Kreuz ist der gesamte sanitäre Luftschutz übertragen worden, es wird dadurch zu einem wichtigen und mitentscheidenden Glede in dem Aufbau unserer Landesverteidigung.

So wendet sich die Bremer Bezirkskolonne vom Roten Kreuz an ihre Volksgenossen mit der Bitte: Tretet in unsere Reihen! Werdet Mitglieder der Bremer Sanitätskolonne! Wir werden diesmal nicht um schnödes Geld — den holzmonatlichen Beitrag von 15 Pfg. wird wohl jeder aufbringen können — sondern um dich selbst, dich Arbeiter, dich Bremer Kaufmann und Studenten, dich Handwerker und Beamten. Ueberlege es dir, ob du, der du vielleicht bisher nicht daran gedacht hast, dich nicht auch in Reih und Glied stellen willst, in die Volksgemeinschaft, der du angehörst, ob du nicht einen Abend in der Woche opfern willst für die Ausbildung zum Rettungsdienst, für die erste Hilfe und die Pflege und Versorgung von Kranken und Verwundeten. Das Rote Kreuz ruft dich!

Für Auskünfte und Anmeldungen ist die Geschäftsstelle in der Albutenstraße (Hildebrandhaus) Dienstags und Freitags, 18 bis 20 Uhr, geöffnet.

Gesellschaftstanz und Tanzturnier

Der Club Blau-Silber veranstaltet demnächst sein diesjähriges großes Amateur-Tanzturnier um die Meisterschaft von Nordeutschland. Diese Veranstaltung gibt Veranlassung, die vielen verschiedenen Meinungen, die über den heutigen Gesellschaftstanz (Gesellschaftstanz im Gegensatz zu Kunsttanz) bestehen, einmal zu klären.

Noch im letzten Jahr um die Meisterschaft von Bremen kämpfte der Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftstanzes (R. V. G.), um die Anerkennung der von ihm gepflegten Gesellschaftstänze. Wie der deutsche Hockenverband, Ruderverband usw. die Belange seines Sports zu vertreten hat, so der R. V. G. die Belange des Gesellschafts- und Turniertanzes. Heute ist die Anerkennung der Tänze Wiener Walzer, Langsamer Walzer, Foxtrott, Langsammer Foxtrott, Tango und Schneller Marschtanz erreicht, und niemand konnte einem diesem Erfolg zweifeln, da der Kampf aus rein ideeller Einstellung zum Gesellschaftstanz ohne Aussicht auf materiellen Gewinn irgendeiner Berufsgruppe geführt worden ist.

Aber wie wenige wissen, auf welcher hohen Stufe der Gesellschaftstanz steht, für den sich der R. V. G. einsetzt. Es herrscht die Ansicht, wenn man sich auf der Tanzfläche nach den Klängen der Musik bewegt, genügt man dem heutigen Gesellschaftstanz. Wie lange haben unsere Väter am Contre und Walzer geübt, bis sie vollendet tanzen konnten (und sie können es heute noch) Würde man heute nur die halbe Mühe aufwenden, so wäre die Ansicht über den Gesellschaftstanz eine sehr hohe. Wenn der R. V. G. sich für eine neue Tanzkultur einsetzt, so will er keineswegs damit zu den verknöcherten Formen einer alten Steifheit im Tanzsaal zurückkehren, sondern nur zeigen: Bei Beherrschung und richtiger Ausführung liegt im modernen Gesellschaftstanz ein Bewegungstrieb, der dem Körpergefühl der Gegenwart entspricht und der an Schönheit, künstlerischen Formen und individuellem Spielraum den traditionellen Rundtänzen absolut nichts nachsteht, wie an Innenwert einer gesellschaftlichen Tanzkultur der Vergangenheit.

So soll der Gesellschaftsabend und das Tanzturnier auch in diesem Jahr ein gesellschaftliches Ereignis werden. Die besten Amateur-Tanzpaare aus Deutschland sind eingeladen. Ebenso werden die stark verbesserten Bremer Paare, die in diesem Sommer auf auswärtigen Turnieren schöne Siege erzielt haben, eine starke Konkurrenz abgeben.

Sprechstunden des Reichsstatthalters

Das Bremische Staatsamt teilt mit: Die Sprechstunde des Herrn Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen findet am Mittwoch, dem 7. d. Mts., von 4 bis 6 Uhr, im Rathaus zu Bremen, statt.

Die NSG. „Kraft durch Freude" meldet:

In den Centralhallen
am Mittwoch, 14. November, abends 8.30 Uhr:

„Ein Abend bei Johann Strauß".

Die schönsten Weisen und Walzer von Johann Strauß.

Karten zum Preise von 50 Pf. (Einzelkarte) und 1 Mark (Familienkarte für 3 Personen) sind bei den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront, sowie im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, zu haben.

Theaterprogramm:

Sonntag, 18. November, nachmittags 4 Uhr: Geschlossene Vorstellung der NSG. „Kraft durch Freude" im Schauspielhaus:

„Krach im Hinterhaus"

Lustspiel von Maximilian Böttcher. Eintrittspreis 95 Pf. einschl. Kleiderablage.

Hier: Reichssender Hamburg

Dienstag, 6. November

6.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Landw. Morgenfunk.
6.15 Morgengymnastik
6.30 Zeitangabe. Wetterdienst.
6.35 Morgenmusik — In der Pause:
7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
7.10 Fortsetzung der Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst — Hausfrauenfunk:
Allerlei Wissenswertes von der Säuglingspflege.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Schulfunk: Wir wollen das Land kennenlernen:
In der Spinnstube.
11.30 Gespielen (Schallplatten).
12.00 Markt und Küche.
12.05 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.15 Musik am Mittag.
13.00 Börsenfunk.
13.15 Wetterdienst.
13.20 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Mitja Korjus singt (Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtskunk und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.00 Das wertvolle deutsche Buch. Wir werben für Dichter unserer Landschaft.
18.10 Funkschau.
18.45 Frankfurter Abendbörse.
18.55 Wetterdienst.
19.00 „Deutschland — die Fahne hoch!" Vom Werden unserer Nationalhymnen.
19.45 Agrarpolitischer Funk. Die Fortbildung der ländlichen Jugend.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 „ ... und abends wird getanzt."
22.00 Nachrichtendienst.
22.20 Fortsetzung des Tanzabends.
23.00 Streichkanzlette.

Wetterdienst der BZ.

Heiter, ziemlich mild

Starker Druckfall über ganz Westeuropa hat eine Tiefdruckrinne von Spanien bis Nordskandinavien verursacht. Der Druckfall setzte sich vor allem in Südeuropa fort. Die starken Temperaturgegensätze der an die West- bzw. Ostseite hingelschaften Luftmassen werden eine wechselnolle und unbeständige Wetterlage zur Folge haben. Unser Gebiet wird zunächst von dem sich über Spanien und Frankreich ausdehnenden Teiltief beeinflußt werden. Bei schwachen südlichen bis östlichen Winden wird vorerst die Milderung anhalten. Später werden dann westliche bis nordwestliche Winde wieder kältere Luft heranbringen.

Voraussage für den 6. November: Schwache Winde aus Ost bis Nord, morgens dunstig, tags heiter bis wolkig, vereinzelt leichte Niederschläge, ziemlich mild.

Heim für berufstätige junge Mädchen

Beim Herannahen der kälteren Jahreszeit macht der Verein der Freundinnen junger Mädchen auf das Tages- und Wohnheim am Gartenweg 1, Ecke Löningstraße, aufmerksam. Berufstätige junge Mädchen, die in der Stadt und auch außerhalb Bremens wohnen, finden in ihren Freistunden mittags und abends ein Zuhause. Wer allein steht oder bei den jetzigen Verhältnissen gezwungen ist, seine Lebenshaltung zu verbilligen, hat dazu im Heim Gelegenheit durch eigenes Wirtschaften in Küche Waschküche und Plättgelegenheit. In den wohnlichen Räumen stehen Nähmaschinen, Bücherschrant und Musikinstrumente zur Verfügung. Gegenseitig finden Nähkurse statt. Zur Auskunft und Besprechung ist die Leitung gerne bereit.

Parteiamtl. Mitteilungen

NSDAP BREMEN

Dienstag, den 6. November, wichtige Sitzung der Kreisamtsleiter, Ortsgruppenleiter und Stützpunktleiter sowie Kassenleiter der Ortsgruppen und Stützpunkte um 20.30 Uhr im Parteiheim, Holler-Allee 79. Erscheinen unbedingt erforderlich.

NSDAP., NSBO. und DAF., NS.-Hago., NSV. sowie alle Vereine innerhalb der Ortsgruppe Hastedt!

Die erste Kundgebung für das WHW. findet am Donnerstag, 8. November, 20.30 Uhr, in der Hastedter Centralhallen statt. Antreten der Fahnen-Abordnungen 20.10 Uhr in der Deichbruchstraße, Ecke Hastedter Heerstraße.

Redner: Pg. Carstens, Oldenburg, spricht in plattdeutscher Mundart. Es spielt die Musikkapelle der Bremer Silberwarenfabrik. Gesangliche Darbietungen: Gesangverein Sebaldus, Sebaldsbrück. Unkostenbeitrag: 0,20 RM., Erwerbslose 0,10 RM. Kein Hastedter und Sebaldsbrücker darf fehlen, wenn es gilt, für das WHW. zu werben!

NSDAP., DAF. und NSV., Ortsgruppe Buntentor. Heute, 20.30 Uhr, Kundgebung für das WHW. in der Hudelriede. Es spricht Pg. Wenzel. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Eintritt 0,10 RM. Antreten aller uniformierten PO.-Leiter, Amtswalter usw. um 19.45 Uhr vor der Geschäftsstelle, Kornstraße 59. Der Schulungsabend der Ortsgruppe Buntentor fällt aus. Nächster Schulungsabend am 20. November.

Reichsfachschaft deutscher Schwestern und Pflegerinnen. Die auf Donnerstag, 8. November, angesetzte Schwesternversammlung im Diakonissenhaus wird auf Donnerstag, den 22. November, 20.30 Uhr, verschoben.

Kreisschulungsamt. Heute, Dienstag, findet die Ortsgruppenleiterschulung statt.

Kreisschulungsamt. Heute findet in den von den Ortsgruppenschulungsleitern festgesetzten Zofalen der Ortsgruppenschulungsabend statt. Der Ausbildungsdienst fällt am Dienstag aus.

Ortsgruppe Ostertor. Der Schulungsabend findet ausnahmsweise am Mittwoch, 7. November, 20.30 Uhr, in der Aula der Oberrealschule, Eingang Dechanatstraße, statt. Erscheinen aller PO.-Leiter und Amtswalter ist Pflicht.

NS.-Frauenschaft

NS.-Frauenschaft. Wir empfehlen allen die Vortragsreihe in der Volkshochschule, Fräulein K. Stricker: „Von deutscher Frauenart im Mittelalter." Beginn am 8. November, von 21.10 bis 22 Uhr, in der Oberrealschule.

Ortsgruppe Osten. Der nächste Frauenschaftsabend findet am Mittwoch, 14. November, 20.30 Uhr, im Gemeindesaal, Kirchhahnstraße, statt.

Ortsgruppe Vagentorn. Dienstag, 6. November, Frauenschaftsabend in der Caprivistraße. Beginn 20 Uhr. Der Raum ist gut geheizt.

Die Beauftragten der NS.-Frauenschaft kommen heute, Dienstag, 6. November, morgens 11 Uhr, zum Parteihaus, Holler-Allee 79. Sämtliche Frauenschaftswimpel müssen bis Donnerstag, 11 Uhr, im Büro des Casino abgegeben sein.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Uthremen, Lloydstraße 44

Ausgabe der Kohlenkarten

Mittwoch 9—12 Uhr: A—F.
Mittwoch 14—18 Uhr: G—L.
Donnerstag 9—12 Uhr: M—R.
Donnerstag 14—18 Uhr: S—Z.

NS.-Kulturgemeinde

Zu dem Konzert des Bremer Kammerorchesters in der Union, am 7. November, gibt die NS.-Kulturgemeinde an folgenden Stellen Karten zu 1 RM. und für Abonnenten im Konzertring oder in einem der bekannten Theaterringe der NS.-Kulturgemeinde zu 0,85 RM. aus:

Geschäftsstellen der NS.-Kulturgemeinde: Martinistraße 7/8, Ostertorsteinweg 68/69 (Zig. Buch), Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, Vortragsamt Böttcherstraße, v. Halem, Schleifmühle 63, Buchhandlung Geist, Am Wall.

Leitung des Konzerts Kapellmeister Martini. Solisten: Sibylla Plate (Alt), Wolfgang Oehring. In diesem hochstehenden Kammerkonzert wird zum ersten Male in Bremen ein Pedal-Cembalo vorgeführt. Wir bitten, die Karten sich möglichst rasch zu besorgen.

Die NS.-Kulturgemeinde, Ortsgruppe Weisen, veranstaltet am Mittwoch, dem 7. November, 20.30 Uhr, einen Werbeabend in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses. An diesem Abend wird die Radiohhauser Spätdal zum ersten Male in der westlichen Vorstadt gastieren. Zur Aufführung gelangt das Langelsche Lustspiel: „Mandag morgen." An Stelle eines Eintrittsgeldes wird ein Unkostenbeitrag von 30 Pfg. erhoben.

Pg. Kallsen in den G. D. E.-Führerrat berufen!

Der Führer des Gesamtverbandes des deutschen Einzelhandels e. V., Pg. Dr. Hanser, hat die Parteigenossen Heinrich Kallsen, Präses der Kleinhandelskammer zu Bremen, Roland Tiemann, Bremischer Staatsrat, Mitinhaber der Firma Schrader & Co., Kaffeerösterei, Bremen, in den Führerbeirat berufen. Der GDE. umfaßt den gesamten deutschen Einzelhandel und ist nom Reichswirtschaftsminister am 18. September 1934 als Zwangsorganisation für den deutschen Einzelhandel auerkannt worden.

Verlangen Sie stets ausdrücklich: Soennecken-Ordner mit Original-Drehklemmer und neuem Kantenschutz

Vereine

Konzerte / Vorträge usw.

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.)

Rudetandsbeamte. Unterhaltungsnachmittag auf Mittwoch, 14. November verschoben.

St. Petri-Dom. Der Domgemeindeabend von Landesbischof Dr. Weidemann findet statt am Mittwoch, dem 7. November, im kleinen Gliedenfaal. Karten sind noch zu haben im Dombüro Sandstraße und in der Gauschäftsstelle der „Deutschen Christen", Haus Glocke, Domshofe 8.

SPORT DER BZ

Handballmeldungen aus dem Reich

Recht lebhaft war wieder am Sonntag der Spielbetrieb im Lager der Handballer. Mehr und mehr kristallisieren sich die Favoritenmannschaften heraus, doch finden auch diese noch hier und da ihre Bezwinger.

Im Gau **Ostpreußen** bezwang Hindenburg Ortelsburg den MTV. Königsberg überraschend hoch mit 13:0.

Im Gau **Pommern** mußte der bisher führende KTV. Stettin durch den Tabellenzweiten Greif Stettin seine erste Niederlage mit 7:11 hinnehmen und seinem Besieger damit die Führung überlassen. Polizei Stettin unterlag dem MTV. Greifenberg nur knapp mit 3:4. Der Stettiner Turnklub kam erwartungsgemäß zu einem 6:4-Sieg über den TV. Grabow 61. — Die Stargarder Tsch. mußte sich schließlich Preußen Stettin beugen, das nunmehr den zweiten Tabellenrang einnimmt.

Im Gau **Brandenburg** unterlag im einzigsten Pflichtspiel der TV. 61 Cottbus der Dt. Beamtenversicherung mit 5:11.

Im Gau **Schlesien** standen sich im Kampf um die Spitze Reichsbahn Oppeln und Alemannia gegenüber. Bei 3:3 gabs eine Punkteteilung, so daß die Lage nach wie vor undurchsichtig ist. Der NSV. Breslau konnte dagegen Schlesien Breslau mit 10:5 abfertigen und rückt nunmehr wieder zur Spitze auf. Post Oppeln hielt mit 8:7 Borussia Breslau nieder und Polizei Breslau dokumentierte ihre gute Form durch einen weiteren Sieg über den Tb. Neukirch mit 9:2.

Im Gau **Sachsen** unterlag die Tgd. Pirna dem FK. Chemnitz-Gablenz erwartungsgemäß mit 4:11. Der TSV. 67 Leipzig konnte dem TV. Beierfeld mit 4:3 zwei wertvolle Punkte abzwingen.

Im Gau **Mitte** steht nach wie vor die Tschft. Gera-Zwötzen an der Spitze, die Polizei Weißenfels überraschend klar die erste Niederlage mit 7:4 auferlegte. Junkers Dessau verlor weiter gegen Wfl. 96 Halle mit 2:9 und für die weite Ueberraschung sorgte die Tsch. Wartburg-Eisenach, die den MTV. Magdeburg mit 6:4 bezwang.

Im Gau **Westfalen** setzte Hindenburg Minden seinen Siegeszug mit einem 20:4 (!) Sieg über den Tabellenletzten Polizei Bielefeld fort. Polizei Dortmund bewies ihre gute Form durch einen klaren 11:3-Sieg über Arminia Bielefeld. LVG. Münster überzeugte durch einen hohen 15:4-Sieg über Preußen Paderborn. Der DSC. Hagen kam glücklich mit einem 5:4 beim TC. Eilpe zu zwei wertvollen Punkten.

Im Gau **Niederrhein** besiegte der Tabellenführer Turn-Barmen den Zweiten Alemannia-Aachen ziemlich glatt mit 7:2. Im Ortsstreffen mußte sich Rheania-Düsseldorf den Düsseldorfer Polizisten knapp mit 6:7 beugen. Rotstreffen-Mülheim hatte Mühe, um den TV.-Kettwig mit 3:1 niedrigzuhalten, während diesmal die Kupferhütte-Duisburg mit 3:5 dem TV.-Krefeld-Oppum unterlag. Der VfB.-Aachen und der TV. Stoppenberg trennten sich mit 9:3.

Im Gau **Mittelrhein** mußte sich der Tabellenführer Mülheimer SV. beim TV. Siegburg-Müllendorf mit einem Punkt bei 5:5 begnügen. Ein Unentschieden gab es weiter beim TV.-Gummersbach, wo sich der TV.-Oberwendig überraschend gut beim 6:6-Stand hielt. Der VfR.-Köln besiegte den TV.-Mülheim in Koblenz mit 6:4, und der Al. SV.-Köln konnte gegen den TV.-Kalk nur ein 8:9 erzwingen.

Im Gau **Nordhessen** erlitt der Tabellenführer Gießen 1900 die erste Niederlage bei Tuspo-Kirchenkemold mit 3:6. Turn-Kassel und Kurhessen-Kassel teilten sich bei 4:4 die Punkte.

Im Gau **Südwest** setzte sich der SV. 98 Darmstadt durch seinen 8:4-Sieg über den VfR. Schwanheim an die Tabellenspitze. Der TSV. Herrnsheim dominierte hoch mit 11:6 über den VfR. Kaiserslautern, während der TV. Friesenheim beim SV. Wiesbaden ein glückliches und überraschendes 5:4 landete.

Im Gau **Baden** hat die Tgd. Ketsch durch den 9:7-Sieg über den TV. Baierthein die Spitze erobert. Der TV. Hockenheim kam erwartungsgemäß auf eigenem Platz gegen Phönix Mannheim zu einer 4:8-Niederlage.

Im Gau **Württemberg** gab es auch wieder die übliche Sensation: der TV. Altenstadt unterlag mit 6:8 dem Tbd. Göppingen, der nunmehr die Spitze innehat. Aber auch der TSV. Süssen mußte eine klare 6:13-Niederlage gegen die Tgs. Stuttgart hinnehmen und hat nunmehr den Anschluß an die Spitzengruppe verloren.

Im Gau **Bayern** hat die Spogg. Fürth mit einem 15:4-Sieg über den TV. Leonhardt ihre führende Stellung befestigt; Polizei Nürnberg behält nach dem 10:4-Sieg über den FC. Bamberg weiter den zweiten Platz. Polizei München wartete endlich einmal mit einer guten Leistung auf und besiegte den TV. Ingolstadt mit 12:4.

Neue Motorrad-Weltrekorde

Der bekannte englische Motorradrennfahrer Guthrie startete auf der Pariser Autobahn Linas—Montlhery auf einer ½-Liter-Norton-Maschine zum Angriff auf den Weltrekord über 50 Kilometer und 50 Meilen mit stehendem Start. Guthrie hatte mit seinem Vorhaben Erfolg und verbesserte die alten Bestleistungen von Handlen auf 182.225 Std.-Kilometer und über 50 Kilometer von Lacey auf 182.486 Std.-Kilometer. Die 50 Kilometer legte Guthrie in 16:27:79 und die 50 Meilen in 27:03:16 Minuten zurück. Die beiden Weltrekorde haben gleichzeitig für die Kategorie bis 1000 Kubikzentimeter Gültigkeit, da sie ebenfalls besser sind als die bisherigen Bestleistungen in dieser Klasse.

Eishockey

Rückkampf Deutschland — Frankreich 2:1

Im Münchener Prinzregenten-Stadion standen sich die Eishockeymannschaften von Deutschland und Stade Francaise Paris nochmals gegenüber. In einem äußerst spannenden Kampf siegten die Deutschen knapp mit 2:1 (0:1, 1:0, 1:0), obwohl sie im Verlauf des Spiels Jänecke und Schenk wegen Verletzung verloren hatten. Die Entscheidung fiel erst in letzter Minute. In einem fabelhaften Alleingang schoß Orbanowski den Siegestreffer. Auch in diesem Spiel zeigten die Franzosen wieder vollkommen gleichwertige Leistungen.

Billardsport

In unserem Gau wurde in den Tagen 3. und 4. November, im Billardsaal der Bremer Billardfreunde, Bremen, „Union", Wachtstraße 9/13, die Gaumeisterschaft der zweiten Klasse auf kleinem Billard ausgetragen. Außer den beiden Bremer Vertretern Sprenkmann und Thiedtke nahmen die beiden Mitglieder des Billardklubs Braunschweig, Drewes und Weber, teil.

Das ganze Wettspiel war bis zur letzten Minute vollkommen offen, da jeder Teilnehmer von seinen vier Partien, die auf 300 Punkte gingen, zwei Partien gewann und zwei verlor. So entschied der beiderseitige Gesamtdurchschnitt und es gewann der Braunschweiger Klubvorsitzer Drewes mit dem gleichmäßigsten Durchschnitt von 7100 gegen den Bremer Sprenkmann mit 6337 vor Weber (Braunschweig) mit 5817 und Thiedtke (Bremen) mit 5699. Die beste Einzelpartie spielte Sprenkmann mit zehn Durchschnitt und einer Serie von 58 Bällen, während der zweite Bremer Vertreter Thiedtke die höchste Serie des ganzen Wettspieles mit 80 Punkten erreichte.

Es besteht die Möglichkeit, daß noch eine weitere Gaumeisterschaft in Bremen gespielt werden wird, und zwar ein Wettspiel auf dem großen Matchtisch (2,85 mit 1,42½ Meter Spielfläche) in der vierten Klasse. Als Termin kommt evtl. die letzte Novemberwoche in Frage. Besondere Bekanntgabe wird noch erfolgen.

Luftrennen England-Australien beendet

Am Montag um 7.30 Uhr m. e. Z. lief die für das Luftrennen England-Australien gesetzte Frist ab. Von den 20 Flugzeugen, die in Mildenhall vor 16 Tagen aufgestiegen waren, haben neun das Ziel Melbourne erreicht. Ein Flugzeug ist in Italien verunglückt, wobei die beiden Insassen, Engländer, den Tod fanden. Die drei noch im Rennen liegenden englischen Maschinen, von denen die vorderste am Sonntag in Kalkutta eingetroffen war, kommen nunmehr für den Wettbewerb nicht mehr in Frage. Das holländische „Fliegende Hotel" ist auf dem Rückflug nach Holland am Sonntag um 20.25 Uhr von Port Darwin abgeflogen.

Sport in Kürze

Im **Schwimmstädtekampf Berlin—Magdeburg** blieben die Reichshauptstädter mit 127,5 : 110,5 Punkten erfolgreich. An dem Berliner Erfolg haben vor allem die Berliner Schwimmerinnen den größten Anteil. Es wurden einige neue deutsche Rekorde aufgestellt, und zwar in der 4×200-Meter-Kraulstaffel mit 9:36 sowie in der Kraulschwellstaffel (100, 200, 200, 100 Meter) mit 6:52,3 und über 4×100-Meter-Rücken mit 5:04,3 bei den Herren. Die Damen verbesserten den 3×200-Meter-Brustschwimm-Rekord auf 9:44,1. Hilde Salbert verbesserte den 200-Meter-Kraul-Rekord auf 2:46,9.

Den **Länderkampf im Fußball Holland — Schweiz** entschieden die Holländer mit 4 : 2 (4 : 1) zu ihren Gunsten und beglichen damit eine alte Rechnung, denn bei den diesjährigen Spielen um die Fußballweltmeisterschaft wurden sie von den Schweizern aus dem Rennen geworfen.

Der erfolgreiche Berliner Weltergewichtsboxer Alfred Katter hat eine Herausforderung an den deutschen und Europameister seiner Gewichtsklasse, Gustav Eder, gerichtet.

Im **Schwimmländerkampf Schlesien gegen den** Verband der sudetendeutschen Schwimmvereine blieben die Schlesier überlegen mit 114 : 76 Punkten siegreich.

Pferdesport

Sieger-Preis der nationalen Verbände 1934

Kurz vor Toresschluß hat der Düsseldorfer Rennverein einen langgehegten Wunsch unserer braunen und schwarzen Reiter erfüllt, er schuf für seinen Schlußtag am 21. November zwei neue Rennen, in denen die erfolgreichsten Reiter der nationalen Verbände auseinandertreffen und zeigen können, wer von ihnen diesjährig der beste ist. Es handelt sich um ein Flachrennen über 1600 Meter, den „Deutschen Sieger-Preis der nationalen Verbände" und um ein Jagdrennen über 3000 Meter, das ebenso benannt wurde. Beide Prüfungen wurden mit Ehrenpreisen und je 3000 RM. ausgestattet, davon jedesmal 2000 RM. dem siegenden Reiter. Im Flachrennen tragen dreijährige Pferde 65 Kilogramm, ältere 67 Kilogramm, im Jagdrennen, das für vierjährige und ältere aller Länder offen ist, beträgt das Gewicht 71½ und 74 Kilogramm. Zu reiten ist selbstverständlich in der Uniform der Verbände. Berufsreiter und Stalleute, sowie Amateurreiter, die mehr als sechs öffentliche Rennen gewonnen haben, sind nicht startberechtigt. Die Ausschreibung wendet sich also bewußt an den reiterlichen Nachwuchs, der in so reichem Maße in den SA.-Reiterstandarten, SS.-Reitertrupps usf. herangebildet wird. Hier winkt denen, die redlich an sich und ihrem Pferde, oft auf sehr abgelegenem Posten, auf stillem Heide- oder Marschenhof, gearbeitet haben, ehrenvolle öffentliche Anerkennung und hoher geldlicher Lohn, der neue reiterliche Arbeit ermöglicht. Außer den vom Verein gegebenen Geld- und Ehrenpreisen stiftete der Leiter der Obersten Behörde für Vollblutzucht und Rennen, Obergruppenführer Litzmann, Erinnerungsplaketten für die teilnehmenden Reiter und den Siegern in den beiden Rennen Ehrenauszeichnungen, die zum Betreten aller deutschen Rennbahnen im Jahre 1935 berechtigen.

Um auch dem ärmsten SA.-Reiter die Meldung zu ermöglichen, wenn er die Vorbedingungen der Ausschreibung sonst erfüllt, hat sich der Verein in großherziger Weise entschlossen, in jedem Falle die Transportkosten für Pferd und Begleiter zu übernehmen und dem Reiter die Fahrtkosten dritter Klasse zu vergüten. Aus dem Westen, dem Süden und aus Berlin sind schon zahlreiche Nennungen eingelaufen. Hoffentlich beteiligt sich auch unsere heimische SA. und SS., die z. B. in der Reiterstandarte 62 und im SS.-Reitertrupp Blumenthal manchen befähigten Reiter besitzt, im nächsten Jahr mit einem starken Aufgebot an diesem „Derby der SA.- und SS.-Reiter".

Goldenes Reiterabzeichen

Der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts hat den Teilnehmern des kürzlich in Karlshorst entschiedenen Senioren-Frontkämpferrennens, die schon über 50 Siege in öffentlichen Rennen aufzuweisen haben, das Goldene Reiterabzeichen verliehen. Die Auszeichnung erhielten die ehemaligen Berufsreiter E. Eichhorn, B. Streit, M. Loiß, M. Gröschel und R. Seibert sowie die Amateure Frhr. v. Berchem und Hauptmann Neßlinger. Oberlt. C. Pape, G. Freese und Hptm. Hoffse sind bereits Inhaber des Abzeichens in Gold.

Jagdsportklub „St. Hubertus"

Am St.-Hubertus-Tage wurde in aller Stille doch mit der dem Tage entsprechenden Feierlichkeit im Bremer Schützenverein von 1843, Hubkriede, der Jagdsportklub „St. Hubertus" gegründet. Ein kleiner geladener Kreis (die Mehrzahl der Weidgesellen verlebte den Tag des Jagdheiligen in der Jagd) hatte sich eingefunden, um gerade an diesem Tage dem Beschützer allen Wildes zu gelobeln, alles daran zu setzen, vermöge der Einrichtungen des Bremer Schützenvereins von 1843 den Nachwuchs zu weidgerechten Jägern heranzubilden bzw. allen Jagdberechtigten und Lehrprinzen die Sicherheit zu geben, die weidgerechte Jagd ausüben zu können. Ferner soll durch die Gründung dieses Klubs allen Jägern, welche die Jagd nicht mehr ausüben können, die Möglichkeit zur sportlichen Betätigung auf Wildscheiben, Keiler, Hasen, Bock und Tontauben im Jäger- und Schützenkreise gegeben werden. Eröffnet wurde die Einrichtung durch ein Treffen auf Bock-Scheibe. Alsdann wurde das feierliche Hubertus-Kapitel gehalten, nach dem Zeremoniell der akademischen Verbindung „Hubertia" unter Leitung des a. H. dieser Verbindung, Carl Wienhold. In Gegenwart des Vereinsleiters Hermann Meyer und des Beirats wurde die Schützen mit dem Hirschfänger zu „Huberten" geschlagen.

Damit war der „Jagdsportklub St. Hubertus im Bremer Schützenverein von 1843" der Bestimmung übergeben.

Heute entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Alwine Kuhlmann
geb. Meyer

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Kuhlmann
nebst allen Angehörigen.

Bremen, 3. November 1934
Elbstraße 15.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-Jn., Germaniastraße; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Ein sanfter Tod erlöste unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Elise Wilhelm
geb. Behrens

im vollendeten 65. Lebensjahre, von ihrem langen Leiden.

In tiefer Trauer:
Heinrich Wilhelm
Gustav Jacobs u. Frau
Elise, geb. Wilhelm
Wilhelm Jacobs u. Frau
Elsa, geb. Wilhelm
und 3 Enkelkinder.

Bremen, 4. November 1934
Unterstraße 19.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-Jn., Germaniastraße; etwaige zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 12.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach überstandener schwerer Operation verschied heute unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hans Lingner

im 39. Lebensjahre.

Im Namen der Angehörigen:
Herta Lingner
geb. Fischhaupt.

Bremen, den 4. November 1934
Haferkamp 3 b.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße Nr. 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, vormittag 9½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Die glückliche Geburt ihres dritten Kindes, eines gesunden
SONNTAGSMÄDCHENS
zeigen hocherfreut an
Otto Koch-Bodes
und Frau Emmy
geb. Bodes
Bremen, den 4. November 1934
z. Zt. Diakonissenhaus

Die Geburt unserer Tochter
INGE
zeigen hocherfreut an
Fredy Mannes und Frau
Annemarie, geb. Mackenstedt
Rückertstraße 2
z. Zt. Diakonissenhaus

Käthe Krages
Ludwig Schlüter
grüßen als
Verlobte
Bremen, 6. Nov. 1934 — Erasmusstraße 5

Claus Mester
Betty Mester
geb. Lange
Vermählte
BREMEN, 3. 11. 1934
Waltmershauser Str. 329

Die Geburt eines Stammhalters zeigen hocherfreut an
Gretel Jung, geb. Jürgens
Diedrich Jung
3. 11. 34. z. Zt. Josephstift

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an
Albert Holtz und Frau
Martha, geb. Rototh
Bremen, Lützowerstraße 10 - 3. November 1934

Die Verlobung meiner Enkelin
Lore
mit Herrn
Rembert Meyer
gebe ich hiermit bekannt
Frau
Hermine Leege Wwe.

Meine Verlobung mit Fräulein
Lore Leege
beehre ich mich anzuzeigen
Rembert Meyer
November 1934
Empfang: Sonntag, 11. November 1934, Franz-Liszt Str. 11

Unser lieber, guter

Georg

hat uns heute für immer verlassen.

In stiller Trauer:
Frieda Hesse Wwe.
und Kinder
Lisbeth Müller.

Bremen, 4. November.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Aufbahrung erfolgte im St.-Josephstift, wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, 12½ Uhr, im Krematorium statt.



Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, das Ableben unseres Kollegen

Joh. Holzapfel

anzuzeigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 7. November, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des Gräpelinger Friedhofes aus statt.

Der Verein versammelt sich daselbst, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Am Sonntag wurde uns nach kurzer Krankheit unser lieber Kamerad, der SMR.-Mann

Johann Lingner

durch den Tod genommen.

Er war uns immer ein guter Kamerad.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Kameraden des Sturmes R. 2/266
Weber,
Obersturmführer

Ein tragisches Geschick entriß uns unseren Maschinenmeister

Friedrich Matern

Wir verlieren in ihm einen langjährigen, treuen Mitarbeiter und lieben Arbeitskameraden, der sich durch seine stets vorbildliche Pflichterfüllung und treue Kameradschaft auszeichnete.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Führer und Gefolgschaft der Großwäscherei Hayungs

Am Sonnabend entschlief infolge Herzschlages, nach schwerer Geburt ihres ersten Kindes, meine über alles geliebte Frau, unsere herzliebe Tochter und Schwiegertochter, meine einzige Schwester, unsere gute Schwägerin, Nichte und Tante

Gertrud Sachse
geb. Hennecke.

In tiefstem Schmerz, im Namen aller Angehörigen:
Oskar Sachse

Bremen, 5. November 1934
Bußstraße 72.

Von Beileidsbesuchen bitten frdl. abzusehen.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 7. November, mittags 12½ hr, im Krematorium statt.

Nach einer kurzen, aber ernsten Erkrankung ist unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Grete Prüser

durch einen unerwartet schnellen Tod von uns geschieden.

Im Namen aller Angehörigen:
Sophie Prüser

Bremen, den 4. November 1934
Osterdeich 18.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 7. November 1934, 12 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Unsere liebe Mutter, Schwester und Oma

Helene Osterloh Wwe.
geb. Bredehop

ist heute infolge eines Herzschlages im 77. Lebensjahre heimgegangen.

In tiefer Trauer:
Carl Osterloh und Frau
Friede. Osterloh und Frau
Wilh. Schröder und Frau
Valeska, geb. Osterloh
August Bredehop und Frau
3 Enkelkinder.

Bremen, den 5. November 1934.

Etwaige Kranzspenden nach Beerdigungs-Institut C. Bock, Albrechtstr. 34, erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag um 13½ Uhr im Krematorium statt.

Die Trauerfeier für Kapitän
Guido Stiebritz
findet nicht um 11 Uhr, sondern um 10½ Uhr im Krematorium statt.

Am 2. November verstarb nach schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied

Johann Dieckmann

Der Verstorbene war ein strebsamer und fähiger Handwerker und seinen Mitarbeitern ein guter Kamerad.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft

---

Trauer-Drucksachen
liefert preiswert und gut die Druckerei der
BREMER ZEITUNG



Familien-Anzeigen
aller Art in der
Bremer Zeitung
zu ermäßigten Preisen



Eisenbahn-Attentäter Matuschka vor Gericht

Der Angeklagte spielt den Irrsinnigen — 22 Morde, 14 Mordversuche

Der Budapester Matuschka-Prozeß eröffnet

Budapest, 5. November. Vor dem Straffenat des Budapester Landgerichts begann heute unter starkem Andrang der Zuhörer unter dem Vorsitz des Senators Marton die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Eisenbahnattentäter Sylvester Matuschka, der in der Nacht zum 14. September 1931 durch Sprengung des Eisenbahnübergangs bei Biatorbagy den Balkan-Expreßzug zur Entgleisung brachte. Viele ausländische Berichterstatter sind eigens zu den Verhandlungen eingetroffen. Als Matuschka hereingeführt wurde, versuchte er offenbar den Eindruck eines Irrsinnigen zu erwecken. Er zeigte einmal ein aufgeregtes, dann wieder ein scheues, gedrücktes Wesen. Die Verteidigung wird, wie man bereits weiß, den Nachweis zu erbringen suchen, daß Matuschka geistig unnormal ist. Der Generalstaatsanwalt verlas die umfangreiche Anklageschrift, in der Matuschka für die Eisenbahnattentate von Biatorbagy, Jüterbog und Ansbach verantwortlich gemacht wird. Die Anklageschrift schildert, daß Matuschka nach eigenem Geständnis die Sprengung der Eisenbahnlinie Paris—Marseille und Paris—Ventimiglia vorbereitet hatte.

Eingehend schildert die Anklageschrift die krankhafte Veranlagung des Angeklagten, erwähnt seine zahlreichen wahllosen Frauenbekanntschaften in Wien und Budapest und berichtet, daß er in Berlin bereits am 6. August in einem Elektrogeschäft sich die notwendigen Materialien für den Anschlag besorgt und gleichzeitig mit den beiden Verkäuferinnen Zusammenkünfte verabredet habe. Nach der Anklageschrift hat Matuschka jetzt angegeben, daß der „Geist Leo", der ihn zum Anschlag getrieben habe, in der Person eines gewissen Leo Bergmann zu suchen sei, mit dem er 1927 eine religiöse Sekte mit kommunistischem Einschlag gegründet habe. Matuschka war 1931 in Berlin von neuem mit Leo Bergmann zur Errichtung einer Berliner Filiale dieser Sekte zusammengetroffen. Zum Schluß der Anklageschrift wird gegen Matuschka die Anklage wegen 22 mit Vorbedacht durchgeführten Morden und 14 Mordversuchen erhoben.

13 Menschen verschüttet

Bergrutschunglück auf Sizilien

Messina, 5. November. Infolge eines Wolkenbruches lösten sich von dem Hügel bei dem Dorfe Bordonaro in der Nähe von Messina große Erdmassen, die ein an dem Hügel liegendes Haus zum Einsturz brachten. Zur Hilfeleistung wurde Feuerwehr aus Messina herangezogen. Bisher wurden von den dreißehn in dem Haus befindlichen Personen lebendig zwei als Leichen geborgen.

Todesurteil in Sowjetrußland

Moskau, 5. November. Das Gericht in Charkow verhandelte gegen drei Eisenbahnbeamte, die am 30. Oktober einen Zugzusammenstoß verschuldet hatten, bei dem ein Beamter getötet und großer Sachschaden angerichtet worden war. Der Hauptangeklagte Linif wurde zum Tode durch Erschießen, die beiden anderen Angeklagten zu drei und fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Menschenschmuggel nach USA.

Wer nicht bezahlt, wird eingesperrt

Newyork, 5. November. Die Bundespolizei fand auf der Suche nach Opiumschmugglern in dem Keller eines abgelegenen Hauses in der Nähe der Stadt Atlantic an der Küste von New Jersey 17 Chinesen, meist Studenten, auf, die halb verhungert waren. Einige der Chinesen beherrschten die englische Sprache. Sie sagten aus, sie seien vor drei Monaten aus Kanton über Trinidad nach der Küste von Virginia in einer Ladung eines Tramp-Dampfers eingeschmuggelt worden. Zu Beginn der Seereise seien sie 50 an der Zahl gewesen. Unterwegs seien aber zwölf erkrankt. Diese seien einfach über Bord geworfen worden. Die übrigen 38 seien bei Virginia Beach an Land geschafft und dann in Kartoffelsäcke eingenäht worden. Sodann seien sie zusammen mit Kartoffeln auf Lastkraftwagen verladen worden, mit denen sie dann nach New Jersey gebracht worden seien. Hier seinen 21 Chinesen freigelassen worden, da ihre Verwandten das Fahrgeld bezahlt hätten. Die übrigen 17, die man jetzt aufgefunden hat, seien in einem lichtlosen Keller gefangen gehalten worden, bis sie Verwandte ausfindig gemacht hätten, die das Fahrgeld bezahlten. Wer nicht bezahlt habe, sei eingesperrt worden.

Brand im Salzburger Dom

Wien, 5. November. Im Salzburger Dom gerieten gestern die Kränze in der Gruftkapelle des verstorbenen Fürst-Erzbischofs Dr. Rieger in Brand. Da die Kirchenbesucher und die Kirchendiener dem Brand nicht Einhalt gebieten konnten, mußte die Sicherheitswache herbeigerufen werden, um die bereits lichterloh brennenden Kränze samt den Holzgestellen zu Boden zu bringen und das Feuer zu löschen.

Da auch der Bodenbelag vom Feuer ergriffen war, bestand die Gefahr, daß der Brand auf das Altarhaus und den Vorbau, mit dem das Altarbild verbaut ist, übergriff, wodurch ein unersetzbarer Schaden entstanden wäre. So wurde nur das Denkmal des Kardinals Kaltschthaler beschädigt.

Zwölf Jahre Zuchthaus für eine entmenschte Mutter

Hamburg, 5. November. In dem Prozeß vor dem Hamburger Schwurgericht gegen die 62jährige Frau Olga Koden, die beschuldigt wurde, ihrem Sohn Fred Gift beigebracht zu haben, so daß er erblindete, verurteilte das Gericht nach siebentägiger Verhandlung die wegen Gefährdung der Staatssicherheit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, die Angeklagte wegen Giftbeibringung mit der Folge der schweren Körperverletzung durch Erblinden, zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wurde der Angeklagten nicht angerechnet. In der Begründung betonte der Vorsitzende die abscheuliche Tat der Angeklagten, an deren Schuld nicht gezweifelt werden könne, als gewissenlos und rücksichtslos.

Zechprellerei als Alibi

Jackson hieß der hoffnungsvolle Jüngling, der sich von einer Auswanderung nach Europa Glück versprach. Als Schiffsjunge verließ er Newyork, landete in Frankreich und trieb sich umher, bis man ihn eines Tages verhaftete, weil er im Verdacht stand, eine alte Frau ermordet und beraubt zu haben. Da Jackson der einzig Fremde im Ort war, verhaftete man ihn und verdächtigte ihn um so mehr, da er ohne Paß war. Wodher ein Alibi nehmen? Aber da kam ihm die Rettung in Gestalt seines Herbergsmirtes, der ihn im Verdacht der Zahlungsunfähigkeit hatte und dessen kleiner Sohn den Fremden beobachten mußte. Der kleine Junge sah Jackson in eine Weinkneipe hineingehen, deren Wirt dann auch Jackson wiedererkannte, der ihn um die Zeche geprellt hatte. Diese Zechprellerei bedeutete ein Alibi, denn um jene Zeit, da Jackson unentgeltlich des Wirtes Wein getrunken hatte, war der Mord einige Kilometer weiter südlich begangen worden.

Der Witz des Tages

Nach Wahl

„Warum singt denn die Frau Sommer ihr Kind nicht mehr in Schlaf, wenn es doch so schreit?" „Die Nachbarn haben eine Abordnung geschickt, sie wollen lieber das Kind schreien hören."

Massen-Insektenvernichtung durch Merkurlampen

Interessante Versuche bei Bombay

DeD. **Bombay.** Mit einem drei Meter hohen Turm, der mit einem Strahlungsgerät von drei Kilometer Reichweite ausgerüstet ist und eine starke Absaugvorrichtung innerhalb der Strahlungslampe besitzt, wurden bei Bombay soeben interessante Experimente zum Abschluß gebracht. Sie bewiesen, daß man mit derartigen Geräten in wenigen Minuten Hunderttausende und Millionen gefährlicher Insekten vernichten kann. Die Experimente sollten sich nur auf Malaria-Moskitos erstrecken, jedoch fing man zahllose, restlos schädliche andere Insekten gleichzeitig. Man trägt sich jetzt ernsthaft mit der Absicht, Städte wie Bombay mit einem Kranz solcher Insektentürme zu umgehen, um so die Stadt selbst von der Plage zu entlasten.

Die Idee, durch Lampen die Insekten anzuziehen, dann abzusaugen und zu vernichten, ist nicht neu, jedoch scheiterten alle Versuche bis heute daran, daß die Insekten auf die Taglichtlampen nicht reagierten, wenigstens nicht jene Insekten, auf die es ankam.

So erlebte man besonders mit den Malaria-Moskitos in dieser Hinsicht bittere Enttäuschungen. Endlich kam Vitali Menache, ein Franzose von Geburt, auf den Gedanken, andere Lampen zu versuchen. Schließlich nahm er die Merkurlampe mit ihrem grünlichen Licht.

Kurz nachdem die Merkurlampe auf dem Turm angestellt worden war und ihren grünen Schimmer in die Nacht hinausschickte, begann ein seltsames Treiben in der Luft. Von allen Seiten schossen Insekten auf den Lichtstrahl zu und in die Lichtquelle hinein. Die Absaugs- und Vernichtungsvorrichtung arbeitete unaufhörlich. Die Staatsvertreter, die skeptisch zu den Versuchen gekommen waren, sahen unter dem Turm einen regelrechten Insektenregen von zerdrückten und getöteten Kadavern niedergehen. Die von den Zoologen vorgenommenen Proben ergaben, daß sich außer den Moskitos einige Dutzend Sorten anderer Tiere eingefunden hatten, nicht zuletzt die Erreger einer gewissen Teepest.

Besonders interessant ist, daß Menache selbst gar nicht an eine geschäftliche Auswertung seiner Erfindung denkt. Er will Indien und später Afrika bereisen, um mit seinem Apparat unbekannte Insektenarten zu ermitteln.

Jedoch haben sich einige Unternehmer sofort für diese Einrichtung interessiert, die für die Plantagen und die Städte tropischer Zonen von unabsehbarer Bedeutung sein kann.

Jedenfalls erweist sich dieses System wirksamer, als die Versuche mit „Todesstrahlen", die für Insekten bekanntlich eine gewisse Wirksamkeit besitzen. Der Menache-Apparat räumt radikaler mit ihnen auf.

Das war der Judas von Rußland!

16 Jahre Verrat nach beiden Seiten

London, im November.

Durch eine Publikation des russischen Staatshistorikers Boris Nicolajewski werden zum erstenmal amtliche Akten über eine der abenteuerlichsten Gestalten der Welt, den größten Verräter Europas, den geschicktesten Spitzel und Anarchisten Rußlands veröffentlicht. Der Judas von Rußland, Jerno Asew, erscheint hier in einem ganz neuen Licht — noch abenteuerlicher als bisher.

Dieser Jerno Asew ist einer jener Menschen, bei denen sich Gerücht und geschichtliche Wahrheit, Legende und Hahmärchen, bewundernde Oden und verdammende Pamphlete kreuzen. Freilich wußte man, daß Asew ein Spion sei. Aber hatte man nicht 15 Jahre lang auf ihn in allen Anarchistenkreisen Rußlands geschworen? Natürlich wußte die Polizei, daß er ein Anarchist sei. Aber hatten nicht alle Fingerzeige, die er ihr verkaufte, gestimmt?

Wie sollte man sich da auskennen? Das konnte erst möglich sein, wenn der Revolutionär von einst und Historiker von heute seine persönliche Kenntnis mit dem zusammenlegte, was er in den zum Umsturz in Rußland verschlossenen Geheimakten fand.

Aber man wäre noch immer nicht so weit, wenn nicht Boris Nicolajewski, einst großer Revolutionär, später bekannter russischer Geschichtsschreiber, in seiner amtlichen Eigenschaft auch jene Madame N. verhört hätte: eine Kabarett-Aktistin, deren Namen nie anders als mit diesem N. genannt wird, obwohl man von ihr Photos vorliegen hat und sogar ihren früheren Bühnennamen in gewissen Kreisen kennt. Sie machte für ihre Mitteilungen zur Bedingung, daß man ihren Namen nie nenne.

Man hat sich daran gehalten: um so eher, als das, was diese Frau unter Eid aussagte, wertvoll genug erschien, um dieses Opfer zu bringen.

Der Vater dieses Asew war ein größenwahnsinniger Schneider, der aus seinem Sohn einen Minister machen wollte, für ihn Tag und Nacht schuftete, um ihm den Weg zum Studium — an die Universität im Ausland zu ebnen. Aber halberzogen, halbgebildet, infiziert er sein bewegtes Gemüt an revolutionärer Propaganda und gab diese Dinge weiter, an seine Studiengefährten. Sie kamen mit der Polizei in Konflikt. Asew wollte sein Geschick nicht teilen, nahm seinem Vater die letzten 800 Rubel ab — und ging damit nach Darmstadt.

800 Goldrubel — das war viel Geld damals. Man hätte, wenn es hätte sein müssen, gut ein Jahr davon leben können. Dem jungen Asew zerrann das Geld zwischen den Fingern . . .

Da entschloß er sich zu einer ersten „Offerte": er teilte der russischen Staatspolizei mit, daß er in dem revolutionären russischen Auslandsmilieu lebe. Er könne gute Informationen liefern — im Pauschalabkommen! Man werde mit ihm zufrieden sein . . . Für 50 Rubel . . .

War es nur das Bestreben, gute Informationen zu bekommen? Oder war er einfach ein Mensch mit zwei Gemütern, mit zwei Seelen, mit einem rechten und einem linken Menschen, von dem der eine nicht wissen durfte, was der andere tat? — Jedenfalls arbeitete er fein in die Revolutionärmaterie tief hinein. Er schwang sich an die Spitze der Bombenwerfer. Er führte den Vorsitz in den geheimsten Ratssitzungen der revolutionären Komitees — um dann nachher hinzugehen und seine Gesährten zu verraten.

Aber er ließ immer so viele Attentate und Vorbereitungen unverraten, daß die revolutionäre Bewegung weiterging. Aus Revolutionär wurde er sich sonst seinen Lebensunterhalt verdient hätte? Oder aus revolutionärem Wollen? — Und er verriet immer doch so viel, daß er der Polizei als die „Kanone" galt, die von seinem Spitzel übertroffen werden konnte.

Wir sehen hier also einen Menschen, der sich wirklich bemühte, gemein, hündisch, Verräter durch und durch, beide Seiten zu bedienen. Was heißt — bemühte? Er tat es erfolgreich — 16 Jahre hindurch!

Asew, der sich als arm ausgab wie alle Revolutionäre, war inzwischen reich geworden. Rubel auf Rubel hatte er gelegt. Aber er konnte den Weg nicht finden, der von dem Milieu wegführt hätte. Außerdem hatte Burtsew, ein alter Genosse, inzwischen so viel gegen ihn zusammengetragen an Beweismaterial für sein Spiel für die Polizei, daß Asew fliehen mußte.

Mit dieser Madame N., die mit ihm den Namen wechselte, wenn es zweckmäßig erschien, der er sein blutbeflecktes Gewissen ab und zu aufdeckte, reiste er in Europa umher. Der erste Anarchist Rußlands, der ihn erwischt hatte, wurde schrecklicke Rache an ihm vollzogen haben. Aber man fand ihn nicht . . .

Er kam nach Berlin. Er war ein reicher Mann in Berlin, wurde im Krieg interniert, verlor alles und starb eines Tages einsam und von seinem eigenen Gewissen gepeinigt. Aber er sah vor seinem Ende Burtsew noch einmal wieder. Und ihm sagte er: „Wenn du mich damals nicht blodgekellt hättest — ich hätte als Sühne für alles den Zaren ermordet. Das sah ich als meine größte Aufgabe . . ." —

Burtsew hat ihm nicht geglaubt und ist fortgegangen — er sah in ihm nur den Judas von Rußland.

„Schuldiger Teil" als Beruf

Aus jenen Kreisen, die für eine Reform der Scheidungsbestimmungen in England arbeiten, wird auf eine seltsame Erscheinung aufmerksam gemacht, die durch die bisherigen Bestimmungen gezüchtet worden ist. Es gibt Frauen, die beruflich nichts anderes tun, als „schuldiger Teil" zu sein, allerdings in allen Ehren und auf Grund einer kontraktlichen Uebereinkunft.

Es ist bis jetzt immer noch notwendig, daß einer der beiden Teile der Untreue überführt wird. Um diesen Nachweis der Frau zu erleichtern, mieten die Ehegatten, die die Schuld auf sich nehmen wollen, einen sogenannten schuldigen Teil, der durch Agenten vermittelt wird.

Die Agenturen verpflichten sich, daß die „Schuldige" auf jeden Fall diskret ist, keine späteren Erpressungen verübt und nichts anderes sucht, als einen reinen Tisch, der über eine rein platonische Bekanntschaft nicht hinausgehen darf. Denn würde der Mann, der doch meist die Absicht hat, nach der Scheidung sich mit einer anderen Frau zu verheiraten, mit dieser Frau zusammengesehen, würden sich wiederum juristische Schwierigkeiten aufwerfen.

So also treffen sich der Mann und der „schuldige Teil" in einem Hotel, spielen die Nacht hindurch Karten oder lesen und arrangieren gegen Morgen eine kleine Komödie, indem der eine Partner zu Bett geht und der andere Teil sehr früh den Tee bestellt, der im Zimmer serviert wird. Damit sind die nötigen Zeugen gestellt und die juristischen Formalitäten sind erfüllt, wenn es dann zum Scheidungsprozeß kommt.

Freilich dürfen diese Frauen, die diese Schädigung ihres Berufes nicht umsonst auf sich nehmen, sondern meist, weil sie oder ihre Familie in finanzieller Not sind, nicht öfter als etwa zweimal im Jahr den „schuldigen Teil" spielen, sonst würden sie in einen anderen Verdacht kommen.

Auf diese Weise vermeidet es der Mann, der geschieden werden will, den Namen seiner zukünftigen Frau bekanntzugeben und vor Gericht ihr und sich selbst Komplikationen zu bereiten. Immerhin muß das alles sehr geschickt eingefädelt werden. Denn wenn die Behörden von dieser Komödie erführen, wäre alles umsonst gewesen.

Freilich findet man mit Recht diese Rolle — so moralisch sie auch an sich durchgeführt sein mag — unmoralisch.

Badeanzüge aus Holz

Der Erfindergeist macht vor keiner noch so ungünstigen Saison halt. Und darum überzieht es auch nicht weiter, daß in Detroit ein Optimist auf einem Erfinderkongreß seinen Badeanzug aus Holz vorstellt. Nachdem man glücklich von dem schwarzen Baumwolltrikot zur bunten Wolle sich durchgerungen hatte, nachdem man Badeanzüge aus farbigem Glas getragen hatte — warum nicht aus Holz? Aber sollte es dann nicht praktischer sein, anstatt Holz Kork zu nehmen und auf diese Weise einen Rettungsbadeanzug zu konstruieren? Oder einen aus Gummi, nach dem Wort: Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht naß . . .?

DAS GEHEIMNIS DES POLIZEIINSPEKTORS MARIANI

Dokumente über die „Maffia von Lille" — Aus den Hintergründen eines Polizei-Skandals

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 35

(1. Fortsetzung)

Einmal verschwand ein junges Mädchen aus der Stadt. Sie war mit ihrem Geliebten nach Paris geflohen und hatte allen Schmuck mitgenommen, den sie erwischen konnte. Sein Wert betrug etwa 50 000 Franken. Nach zwei Wochen war sie zurück. Ihre Illusionen waren zerstört, der Schmuck war verkauft.

Mit wem sie geflohen war?

Das junge Mädchen schwieg. Es schämte sich. Aber es war merkwürdig, daß auch der Polizeiinspektor Mariani in Paris weilte, als das Mädchen dort war! Er fuhr zwei Tage vor ihrer Flucht ab — und kehrte einen Tag vor ihrer Heimkehr nach Lille zurück.

Heute erzählt man sich, daß sie sich früher freundlich grüßten, wenn sie sich begegneten — und daß sie einander auswichen, als sie von ihrer Reise heimkamen.

In den Polizeiakten liest man folgendes:

Ein reicher Kaufmann stellt seinen Wagen vor die Tür eines Lebensmittelgeschäfts, um eine Tüte Orangen zu kaufen. Als er verschwunden ist, macht sich ein Mann, der bis dahin in der Straße auf und ab gegangen ist, schnell an seinem Wagen zu schaffen. Der Kaufmann hat seine Einkäufe erledigt. Als er wieder in seinen Wagen steigen will, tritt plötzlich ein Polizist auf ihn zu.

„Verzeihung, ich bin der Polizeiinspektor Mariani. Sie stehen im Verdacht des Rauschgifthandels. Ich muß Ihren Wagen durchsuchen."

Ohne Mühe findet er ein Beutelchen Kokain.

„Mein Herr, ich muß Sie leider verhaften."

Es ist gut, daß in diesem Augenblick ein Mann hinzukommt, der den Polizeiinspektor Mariani gut kennt. Sein Name ist Freddy Leroux. Der Kaufmann weiß nicht, daß dieses der Mann ist, der vor fünf Minuten auf recht geheimnisvolle Weise an seinem Wagen herumhantierte. Er weiß nur, daß Kokainhandel schwer bestraft wird, und daß in seinem Wagen ein Beutelchen Kokain gefunden wurde. Die Methoden der Polizei sind einfach. Und auch die Methoden des Gerichts sind nicht komplizierter. Er ist überführt.

Man kann also seine Freude verstehen, wenn sich Freddy Leroux, den er zwar noch nie gesehen hat, der aber ein hilfsbereiter, netter Kerl zu sein scheint, für eine „private" Vereinigung dieser leidigen Angelegenheit einsetzt. Für die Unannehmlichkeiten, die man sich dadurch erspart, zahlt man gern. Und Paul Mariani fordert nicht. Es genügt ihm, zu wissen, daß in seiner linken Rocktasche ein frisiertes Formular steckt, auf das ihm die Bank von Lille morgen 3500 Francs zahlt.

Der Polizeiinspektor hält auf Anstand. Er überzeugt sich von der Richtigkeit des Scheks erst dann, wenn er allein ist und ihm niemand über die Schulter sieht . . .

Borzo, der Totschläger

Kommissar Mauger, der die Untersuchung des Falles in Boulogne führt, hat sich in einem Raum des Zentralkommissariats eingerichtet. Vor sind im Automobil hinter ihm hergefahren. Unaufhörlich schrillt der Fernsprecher auf einem Tisch. „Keine Zeit, keine Zeit", ruft er uns entgegen, als wir bei ihm eindringen. Er muß noch mit seinen Agenten in Calais, in Douai, in Dünkirchen und in Valenciennes reden. Es ist kalt im Zimmer. Aber der Kommissar wischt sich alle fünf Minuten einmal mit dem Taschentuch über die Stirn.

„Wie steht's mit Borzo?"

Der Kommissar von Lille bleibt stumm. Er sitzt seit gestern nachmittag an diesem Tisch, ohne sich die Zeit zum Frühstücken zu nehmen. Er hat Rasael Borzo, den Totschläger, drei Stunden im Kreuzverhör gehabt. Er winkt mit der Hand — und wir müssen verschwinden.

Vor der Tür des Zentralkommissariats steht eine Handvoll Polizisten, mitten unter ihnen ein Mann, den wir suchen. In Paris erzählte man sich, Borzo wäre bei dem Garagenbesitzer, der die Bande auffliegen ließ, erschienen und habe wörtlich erklärt: „Ich komme aus dem Gefängnis, da ich einen um die Ecke gebracht habe. Wenn du Mariani verrätst, bringe ich auch dich um."

Es stimmt, daß der Totschläger im Gefängnis war. Das ist aber schon längere Zeit her. Rafael Borzo ist heute der Besitzer eines Cafehauses, das aber einen Mangel an Gästen nicht zu klagen hat. Er ist sofort bereit, uns eine Auskunft zu geben.

„Es ist viel Lärm um nichts", erklärt er. „Ich kann Ihnen nur wiederholen, was ich dem Kommissar schon gesagt habe: Wie hätte ich den Garagenbesitzer jemals bedrohen können? Verjetzen Sie sich in meine Lage. Aus welchem Grunde hätte ich es tun sollen? Sonnenklar ist ein Lügner. Ich will ihm so bald wie möglich gegenübergestellt werden. Warum glaubt man diesem Manne mehr als mir?"

Es ist alles, was er zu sagen hat. Man hat das Gefühl, als würde er niemals etwas anderes erzählen. Er ist der Totschläger der Bande.

Wir rasen zurück nach Lille

In der Wohnung der Geliebten

In Valenciennes erinnert man sich eines schweren Verbrechens, das niemals aufgeklärt wurde. Die Untersuchung leitete Paul Mariani. Die Nachforschungen zogen sich endlos hin. Schließlich bekam der Polizeiinspektor einen Brief des vorgesetzten Kommissars, in dem er gebeten wurde, mehr Mühe auf die Untersuchung zu verwenden.

Mariani tobte. Ein wildes Gelage in einer Bar beschloß den Abend. Es war früh am Morgen, als ein Betrunkener durch die Straßen in sein Quartier zog.

An diesem Morgen aber führte die Untersuchung zu einem positiven Ergebnis. Paul Mariani erschien triumphierend vor seinem Chef. Mit der einen Hand zerrte er ein junges weinendes Mädchen hinter sich her, mit der anderen Hand schwang er ein Protokoll, das von ihr unterschrieben war und ihr Geständnis enthielt.

Zwei Stunden später wurde festgestellt, daß dieses Geständnis erpreßt und die Unglückliche an dem Verbrechen, das ihr der Polizeiinspektor zur Last legte, vollkommen unschuldig war . . . .

Wir hören von dieser Sache, als wir mit der Motorstaffel in die Wohnung fahren, die Mariani mit seiner Geliebten Marguerite Darcourt und seinem kleinen zweijährigen Sohn André teilt. Sie liegt in der Avenue de la Koniatie des Vororts Canteleu. Die Geliebte Marianis ist eine junge und einfach gekleidete Frau. Sie öffnet mit einem ernsten, aber liebenswürdigen Gesicht und läßt uns ein.

„Suchen Sie ruhig alles durch. Sie werden hier wohl nichts finden, was Sie gebrauchen können, um Paulo anzuklagen."

Der Richter, der die Hausdurchsuchung leitet, mustert sie von oben bis unten.

„Sie wußten von den Umtrieben des Polizeiinspektors?"

Marguerite Darcourt schüttelt den Kopf.

Die Polizisten stellen unterdes alle Dinge, die sich in der Wohnung befinden, auf den Kopf. Es gibt kein Schubfach, das nicht ausgekramt wird. Es gibt kein Versteck, das man nicht findet. Nach einer halben Stunde sehen die Zimmer aus, als hätten Einbrecher darin gewütet. Sie sind nicht vornehm, diese Polizisten. Der Richter hat sich auf einen Stuhl gesetzt und sieht ihnen ruhig zu. Als und zu tritt einer vor ihn und überreicht ihm einen Fund, den er für wertvoll hält.

„Es gibt merkwürdige Zufälle", sagt der Richter leise, „wissen Sie, daß diese Wohnung vor diesen Jahren einmal als Unterschlupf einer Verbrecherbande diente?"

„Sie ist ihrer Tradition damit nur treu geblieben", antworte ich.

Der Richter zuckt mit den Achseln. Neugierig blättert er in einem Paket Briefe herum, das ihm ein Polizist gegeben hat. Es sind Briefe Marianis an Pariser Freunde. Auch einige Kartenspiele sind dabei. Der Richter läßt die Karten blätter durch seine Hand gleiten. Man wird feststellen müssen, ob sie gezinkt sind.

Dann wird noch ein Buch beschlagnahmt. Es ist eine latein-griechische Prüfungsarbeit Marianis, die den Titel trägt: „Die wahre Geschichte der korsischen Banditen".

Mariani macht ein Angebot

Als wir am dritten Tage, den wir in Lille verbringen, den Untersuchungsrichter aufsuchen, treffen wir noch einmal Mariani. Er kommt aus einem neuen Verhör. Und zum erstenmal sehen wir ihn lächeln. Es ist ein Lächeln, das sich heilsam ausnimmt auf seinem schwarzbraunen Gesicht. Der Polizeiinspektor trägt noch den hellen Hut und den eleganten grauen Anzug, in dem man ihn verhaftete. Er scheint seine Fassung zurückgewonnen zu haben. Nur seine Augen gehen unruhig hin und her. Es sind kleine und lebhafte Augen, die wie die Augen eines Raubtieres sind, wenn es in eine Falle geraten ist.

„Nun, Mariani?", fragt einer im Vorbeigehen.

„Ich werde bald wieder frei sein", antwortet der rätselhafte Mensch.

Mir blicken ihm nach, als er in den Wagen steigt, der ihn zurückbringt nach Loos. Wieder umsteht eine dichte Menschenmenge den Gangster. Die Polizisten treiben zur Eile an. Dann hört man einen Ruf, der irgendwo aus der Mitte der herumstehenden Menschen aufsteht. Es ist nur ein einziges Wort, das Paul Mariani zugerufen wird:

„Arsene Lupin!" —

Der Untersuchungsrichter ist bestürzt. „Kann man diesen gefährlichen Banditen überhaupt ernst nehmen?", meint er kopfschüttelnd, als wir eintreten. „Sie können sich nicht vorstellen, was für einen Vorschlag mir der Bursche gemacht hat."

„Haben Sie ihn über meitere Verbrechen verhört, bevor er angeklagt ist?"

„Ja, aber ich darf keine Untersuchungsgeheimnisse entschleiern."

„Was sagen Sie zu der Taktik Marianis?"

„Sie ist vom berufsmäßigen, vom psychologischen und vom Strafgesichtspunkt aus nicht stichhaltig", erklärt Thibaut. Und dann unterrichtet er uns über den Vorschlag, den ihm Mariani gemacht hat. (Fortsetzung folgt)

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 6. November 1934

Gemeinsame Außenhandelsfront

Bremischer Handel und Leipziger Messe als Ausfuhrmittler

Der Präsident des Leipziger Messamts, Dr. Köhler, vor der bremischen Kaufmannschaft

Bremen, 5. November.

—ü.— Im Hause Schütting hatten sich die Vertreter der bremischen Behörden und Parteistellen, der Wirtschaftskreise und Handelskammern zu einem Vortrag des Präsidenten des Leipziger Messeamtes, Dr. Köhler, zusammengefunden. Dieser Vortrag gewinnt insofern besondere Bedeutung, als er sich eingehend mit der Zusammenarbeit zwischen Leipziger Messe und Sachsens Industrie einerseits und Bremens Aus- und Einfuhrhandel andererseits befaßt. Es ist bekannt, daß noch bis vor kurzem wachsende Schwierigkeiten eine Zusammenarbeit der Hansestädte mit der Leipziger Messe, die allgemein als eine ausgesprochene Zentrale der Industrie galt, nicht aufkommen ließen.

Aus dem neuen nationalsozialistischen Wirtschaftswollen heraus wuchs die Erkenntnis, daß die deutsche Wirtschaft nur dann aus der Niedergangsentwicklung den Weg zum erfolgreichen Durchbruch finden kann, wenn alle Wirtschaftsfaktoren und alle Wirtschaftszentren des Reiches sich zusammengehörig wissen und den Weg wieder zueinander zu zielbewußter Aufbauarbeit nehmen. Die Hansestädte haben im vergangenen Jahre diese Erkenntnis nutzbringend in der Praxis angewandt. Sie haben durch ihr Erscheinen auf der Leipziger Messe dieser eine vermehrte Bedeutung zuteil werden lassen. Der hanseatische Exporteur und Importeur schuf erneut die Verbindung mit dem Binnenland und der Industrie.

Die Zusammenarbeit mit Leipzig, die ihren nachhaltigsten Ausdruck fand in der Ansprache des bremischen Senators für Wirtschaft, wirkte sich im Lauf der Zeit als sehr befruchtend aus. So ist der Besuch des Präsidenten des Leipziger Messeamtes in Bremen zu werten und anzuerkennen als Zeichen einer ehrlich gewollten und energievoll betriebenen Zusammenarbeit der Wirtschaftszentren Sachsen-Leipzig und Hansestadt Bremen.

Senator Bernhard

begrüßte die Anwesenden und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß Präsident Köhler sich in anerkennender Weise bereiterklärt habe, vor bremischen Wirtschaftskreisen zu sprechen und damit unsere Arbeit und Bestrebungen, um den Export zu unterstützen.

Reichsbankpräsident Schacht hat vor einigen Tagen in Weimar darauf hingewiesen, daß das einzige, was uns aus der Not und den Schwierigkeiten des Außenhandels herausbringen kann, das ist „was wir im besten Sinne gewerblichen kaufmännischen Geist nennen".

Im deutschen Volke und insbesondere in den Hansestädten ist dieser Geist von alters her zu Hause. Ihn zu pflegen und ihn zu fördern im Dritten Reich, das ist eine unserer wichtigsten Aufgaben.

Aus seiner Weltanschauung heraus hat der Nationalsozialismus die Schwierigkeiten angepackt, in denen wir uns heute befinden. Der feste Glaube, daß

die von uns eingeschlagene Wirtschaftspolitik die einzig richtige

ist, die in dieser Krisenzeit verfolgt werden kann, nachdem alles, was ein früheres System unternommen hat, um uns aus der Not herauszubringen, vergeblich gewesen ist, gibt uns den Mut, hoffnungsfreudig in die Zukunft zu blicken.

Die heutige Zeit verlangt von jedem Deutschen Opferfreudigkeit und höchste Arbeitsleistung, vom Unternehmer aber auch eigene Initiative und Wagemut.

Ueber dem Eingangstor des alten Schütting, durch das Sie soeben alle in dieses Haus eingetreten sind, steht in goldenen Lettern geschrieben:

„Buten un binnen / Wagen un Winnen".

Mehr denn je müssen sich die echten Hanseaten von diesem alten Wahlspruch, den unsere Vorfahren geformt haben, leiten lassen.

Handel und Wandel müssen sich nicht verzweifelnd und hilfesuchend in der heutigen Notzeit an den Staat und dessen Hilfe anklammern, sondern selbständig und zielbewußt, besonnen von dem Geist des neuen Deutschland und im Vertrauen darauf, daß dem Tüchtigen freie Bahn gehalten wird, den Kampf mit allen Widerwärtigkeiten dieser Zeit aufnehmen.

Selbstverständlich wird seitens des Staates und seiner Behörden dem selbständigen Unternehmer in Handel, Industrie und Gewerbe jede mögliche Hilfe zuteil werden.

Dem Unternehmer, der den Geist der Zeit verstehen und der sich bei seinem Tun und Lassen von der das neue Deutschland erfüllenden Weltanschauung leiten läßt, wird sich eine ungeahnte Entwicklungsmöglichkeit bieten.

Der Staat wird sich in diesem Falle niemals veranlaßt sehen, die eigene Initiative des Unternehmers zu lähmen, wird niemals Schritte unternehmen, daß der Unternehmer von Bürokratie und staatlichen Anordnungen erdrückt wird. Im Gegenteil, wir wünschen, daß in der nationalsozialistischen Wirtschaft der Unternehmer seine volle Selbständigkeit und Arbeitsfreudigkeit behält, indem wir

voraussetzen, daß der verantwortungsbewußte Unternehmer in wirtschaftlicher wie in sozialer Hinsicht alle die Pflichten gegenüber der Allgemeinheit erfüllt, die wir Nationalsozialisten von ihm heute verlangen müssen.

Ein jeder muß heute zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß die Wirtschaft nur gedeihen kann, wenn sie Dienst an der Volksgesamtheit ist, und wenn die Wirtschaft es als ihr höchstes Ziel ansieht, die Volksgemeinschaft zu schaffen.

„Wenn der „Neue Plan" der Reichsregierung den Unternehmer, den Kaufmann wie den Industriellen, mit Devisenbestimmungen und anderen Erschwernissen belastet, so ist das zu bedauern, aber leider zunächst nicht zu ändern. Trotz dieser Erschwerungen für die Arbeit des Unternehmers bleibt der Grundsatz unserer behördlichen Arbeit:

Die Behörden sind dazu da, der Wirtschaft zu helfen,

sie wollen auch bei einer durch die besondere Lage erforderlich gewordenen weitgehenden Reglementierung die selbständige Arbeit des Unternehmers nicht stören, sie wollen die Wirtschaft fördern. Sie wollen in vorsichtiger Form der Wirtschaft die Richtung weisen, die zum Besten der Allgemeinheit eingehalten werden muß, ohne im einzelnen einzugreifen oder einzumengen.

Nur auf diese Weise wird das Unternehmertum verantwortungsbewußt erhalten, zum Besten der Allgemeinheit und auch zum Besten der Arbeitnehmerschaft.

Nur auf diese Weise kann das gepflegt und gefördert werden, was wir im Nationalsozialismus Führertum in der Wirtschaft nennen.

Es ist Sache des Unternehmers, zu beweisen, daß auch er ein Führer ist und die von ihm verlangten Führereigenschaften besitzt.

Unnachsichtlich wird der nationalsozialistische Staat eingreifen, wenn ein Unternehmer sich den ihm auferlegten wirtschaftlichen und sozialen Pflichten entzieht oder sie verletzt. Andererseits wird aber der Staat dem verantwortungsbewußten Wirtschaftsführer stets helfend zur Seite stehen, ihn nach Kräften fördern, beraten und schützen.

So sehe ich die enge Verbundenheit zwischen dem nationalsozialistischen Staat und den Wirtschaftsführern zum Besten der Allgemeinheit und im Sinne und Geiste unseres Führers Adolf Hitler.

Und nun noch ein Wort zu unserer heutigen Veranstaltung:

Wenn auch die jetzige Lage des Außenhandels die Hansestädte vielfach zwingt, wirtschaftliche Umstellungen vorzunehmen, so bleibt doch nach wie vor der Außenhandel und die Schiffahrt die besondere Aufgabe der Hansestädte für die gesamte deutsche Volkswirtschaft.

Wir freuen uns der engen Zusammenarbeit, die die Hansestädte und die Leipziger Messe erreicht haben. Ueber manche Schwierigkeiten hinweg, die in früherer Zeit sich der Zusammenarbeit zwischen Leipziger Messe und hanseatischem Kaufmann entgegenstellten, haben wir eine Arbeitsgemeinschaft geschaffen, die die Aufgaben beider Teile klar verteilt:

Die an der Leipziger Messe interessierten Wirtschaftskreise und der hanseatische Kaufmann brauchen einander, sie sind aufeinander angewiesen. Der hanseatische Kaufmann stellt seine wertvollen Verbindungen zum Ausland und seine Erfahrungen im Uebersee handel zur Verfügung, die Leipziger Messe und ihre weitreichenden Organisationen sind Mittler zwischen Industrie und Export.

Uns alle aber beseelt der eine Wunsch, Mitarbeiter zu sein an dem Aufbau unseres deutschen Vaterlandes.

Bremen das Ausfalltor zur Welt

Nach diesem Appell von Senator Bernhard ergriff

Präsident Dr. Köhler

das Wort zu seinem Vortrage:

Die Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Lage Deutschlands sind letzten Endes auf den Vertrag von Versailles zurückzuführen, der uns neben Gebietsabtretungen, Wegnahme von Auslandskapitalien, Verlust der Kolonien und ungeheuer großen Sachleistungen Milliardenbeträge an Reparationen in fremder Währung auferlegt hat. Die Reparationen mußten in fremder Währung bezahlt werden, was nur durch Aufnahme ausländischer Kredite möglich war. Durch deren Verzinsung und Abdeckung haben wir unsere Gold- und Devisenvorräte verloren.

Ein Ausgleich durch zusätzliche Ausfuhr war nicht möglich, da durch die internationale Verschuldung und die aus ihr entstandene Weltwirtschaftskrise das Ausland sich mit den uns allen bekannten Handelshemmnissen: Zollerhöhungen, Kontingentierungen, Devisenbewirtschaftung usw. umgeben hat.

Export ist für weite Kreise der Fertigwarenindustrie eine Lebensnotwendigkeit, denn noch heute sind 1¹/₄ Millionen Volksgenossen für den Export tätig, und noch heute beträgt der Ausfuhranteil der gesamten Industrie 20%.

Der wichtigste Exportmarkt für deutsche Fertig-Industrie ist die Leipziger Messe, an der besonders die mittlere und kleine Industrie teilnimmt. Sie steht unter dem Zeichen des Exports, wie ihn der Nationalsozialismus geprägt hat. Nicht um jeden Preis wird exportiert, unsere Qualitätserzeugnisse finden regelmäßig Absatz. Die Leipziger Messe hat aber den veränderten Verhältnissen auch insofern Rechnung getragen, als sie sich in stärkerem Maße als früher auch an den Binnenmarkt wendet. Als deutsche Käufer sind regelmäßig anwesend der Großhandel, besonders aber auch der Facheinzelhandel.

Die Leipziger Messe trägt mit ihrer Propaganda, die durch unsere nationalsozialistische Regierung volle Anerkennung gefunden hat, zur Belebung der Wirtschaft bei. Die Messe bedient sich aller modernen Werbemittel, durch die alle für den Einkauf auf der Messe infragekommenden erfaßt werden. So sind im Jahre 1933 in Deutschland 190 Tageszeitungen, 236 Fachzeitschriften und 11 Exportzeitschriften mit Inseraten belegt worden. Im Ausland sind in 750 Tageszeitungen und 227 Fachzeitschriften von 42 Ländern rund 2000 Inserate vergeben worden. Ueber die Messe und die auf ihr vertretenen Branchen sind 679 Fachartikel in insgesamt 70 000 Exemplaren und 335 Notizen in 128 Exemplaren an die Presse des Aus- und Inlandes gegeben worden.

Die Gesamtzahl der Abdrucke geht in die vielen Millionen. Neben die pressemäßige Werbung tritt eine solche durch Plakate, durch Filme und Vorträge und durch ähnliche Maßnahmen in In- und Ausland. Wichtiger noch als diese allgemeine Propaganda ist die individuelle, die sich an den Messe-Einkäufer wendet. Die Einladung zur Messe ergeht in 240 000 Exemplaren nach dem Inlande und in über 300 000 nach dem Auslande. Dazu tritt für eine große Zahl der auf der Messe vertretenen Branchen eine Spezialwerbung mit Prospekten und geschmackvollen Drucksachen.

Die Werbung für die Leipziger Messe wird unterstützt und gelenkt durch die 229 ehrenamtlichen Vertretungen und Geschäftsstellen in allen Ländern der Welt. Die Werbung entsteht in Zusammenarbeit mit der Industrie, die in Fachausschüssen zusammengeschlossen ist.

Die Leipziger Messe kann zu einer Belebung des Absatzes beitragen. Die auf ihr getätigten Umsätze gehen in die Hunderte von Millionen. Nach einer Berechnung des Instituts für Konjunkturforschung betragen sie im Jahre 1928 annähernd eine Milliarde.

Eine Exportpropaganda, wie sie von der Leipziger Messe betrieben wird, ist heute notwendiger denn je.

Jeder einzelne Fabrikant mag über die Schwierigkeiten, die ihm der Export bereitet, vielfach verärgert sein. Aber diese Einstellung befreit ihm nicht von der Verpflichtung, weiter zu exportieren. Deutschland braucht Devisen. Diesem Zwang hat sich jeder Wirtschaftsführer und Betriebsführer unterzuordnen.

Devisenbeschaffung ist zugleich Arbeitsbeschaffung

Der Export ist aber nicht nur zur Erhaltung der Industrie, sondern im gleichen Maße auch für den Exporthandel in den Handelsstädten eine Lebensnotwendigkeit.

Nur durch Export ist es möglich, die für unsere Wirtschaft notwendigen Rohstoffe einzuführen, die wir für die Ernährung, Bekleidung und für die Herstellung vieler Dinge des täglichen Gebrauchs benötigen. Eine völlige Unabhängigkeit von ausländischen Rohstoffen läßt sich trotz der Arbeit unserer Ingenieure und der Erfindungen unserer Chemiker augenblicklich nicht erreichen, denn noch 45% der in Deutschland verbreiteten Rohstoffe kommen aus dem Auslande. Durch die energischen Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist der Bedarf an Rohstoffen erhöht, so daß die Devisenbeschaffung auch zugleich Arbeitsbeschaffung ist.

Das für die Industrie und den Exporthandel Gesagte gilt in gleichem Maße von dem Importhandel, von dem ganz besonders Bremen lebt.

Unter den Industriegebieten Deutschlands, die besonders stark vom Export abhängig sind, steht an erster Stelle das Industrieland Sachsen, das am dichtesten besiedelte Kulturland der Erde. Hier herrscht der kleine und mittlere Betrieb vor, der mit gelernten Facharbeitern hervorragende Qualitätserzeugnisse liefern kann. Sachsen braucht zur Herstellung der verschiedenartigen Erzeugnisse aller Art Rohstoffe aus dem Auslande, wie Wolle und Baumwolle für die Textilwirtschaft, Pelzwaren für die Rauchwarenzurichtereien Leipzigs, Oele usw. für die chemische Industrie usw. Die Sachsen-Erzeugnisse sind am Weltmarkt geschätzt und finden auch heute noch immer den Weg in alle Länder der Erde. Sachsens Wirtschaft ist z. B. mit einem Drittel an der deutschen Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten beteiligt. Die Krise mit ihrer Verengung des Marktes führte seit 1929 zu einer

Katastrophe der Exportindustrie, die erst durch die nationalsozialistische Regierung mit Erfolg bekämpft worden ist.

Aber auch heute steht Sachsen noch mit an der Spitze der Arbeitslosigkeit.

Die sächsische Industrie ist ein Beispiel für den außerordentlich starken Rückgang des deutschen Exportes. Einer

Förderung des Exportes

nehmen sich heute viele Stellen an. Praktische Arbeit auf diesem Gebiet leistet, wie erwähnt, die Leipziger Messe. Die stärkste Möglichkeit, den Export zu fördern, liegt in den Wechselbeziehungen, die die Handelspolitik zwischen den einzelnen Ländern bestimmt. Heute hat man das System der Meistbegünstigung verlassen, schließt Gegenseitigkeitsverträge ab, die den beiden Volkswirtschaften nützen. Wie sich die Volkswirtschaften im Austausch zu helfen suchen, so ist auch im Einzelfalle eine Gegenseitigkeit notwendig, deren bekannteste Form das Kompensationsgeschäft ist.

Der einfachste Fall des Kompensationsgeschäftes, der Ausgleich im eigenen Haus durch Im- und Export, ist nur in den Hansestädten möglich.

Dieser einfache Fall ist aber dadurch beschränkt, daß nur ein Teil des deutschen Exports über den Exporthandel läuft. Fast vier Fünftel der deutschen Ausfuhr geht in die europäischen Länder und zum überwiegenden Teil direkt vom Fabrikanten zum ausländischen Abnehmer. Zur Durchführung des Kompensationsgeschäftes braucht der Importeur also auch den exportierenden Fabrikanten.

Naturgemäß kann nicht der gesamte deutsche Außenhandel in Kompensationen durchgeführt werden, zumal auch für Deutschland nicht mit allen Ländern eine Kompensation möglich oder wünschenswert ist, und andererseits auch aus dem Außenhandel freie Devisen benötigt werden.

Eine besonders günstige Gelegenheit zur Abwicklung von Kompensationsgeschäften bildet die Leipziger Messe, zu der die verschiedenen Partner, insbesondere der exportierende Fabrikant und der ausländische Käufer deutscher Ware anwesend sind. Allerdings können in Leipzig kaum die großen Mengengeschäfte kompensiert werden, da die Ausfuhr der Fertigwarenindustrie in der Regel nur kleinere Posten bedingt. Wenn auch für einen Importeur das Kompensationsgeschäft mit einer Vielheit von exportierenden Fabrikanten umständlicher ist, so bedeutet dies doch im Interesse des Volksganzen einen Vorteil, denn die Geschäfte in Leipzig kommen vornehmlich mittlerennd kleineren Betrieben, nicht aber den großen Konzernen zugute.

Die Leipziger Herbstmesse 1934 brachte eine Einheitsfront von Fabrikanten und Exporthandel. Die auf der Messe eingerichtete Ausfuhrvermittlungsstelle hat sich bewährt und soll auch nach Ansicht von Fabrikanten eine Dauereinrichtung werden.

Eine Erweiterung dieser Ausfuhrvermittlungsstelle ist in der Vermittlung von Kompensationsgeschäften gegeben, für die insbesondere auch der Bremer Importhandel Interesse hat.

Deshalb ist es wünschenswert, daß der Bremische Importhandel in irgendeiner Form an der Leipziger Messe teilnimmt, sei es, daß er persönlich anwesend ist, sei es, daß er sich mit seiner Importware als Aussteller beteiligt oder die Interessen der annähernd 600 ausländischen Aussteller wahrnimmt.

Die Vermittlung von Kompensationsgeschäften geschieht aber nicht nur auf der Messe, sondern auch durch den Ausstellerdienst des Leipziger Meßamts jederzeit, der jährlich etwa 20 000 Anfragen über die Ausfuhrausschüsse, Bedingungen usw. an die Ausstellerschaft der Leipziger Messe erteilt.

In der heutigen Zeit hat der hanseatische Handel eine größere Anerkennung gefunden denn je, besonders zur Erhaltung der Beziehungen nach Uebersee. Auch die Bedeutung der Leipziger Messe für den deutschen Fertigwarenexport ist unbestritten.

Die in diesem Herbst auf der Leipziger Messe gebildete Exportfront kann zur kommenden Frühjahrsmesse (8. bis 9. März) unter Einbeziehung der Importeure zu einer einheitlichen Außenhandelsgemeinschaft ausgebaut werden.

Der Bremische Handel und die Leipziger Messe sollen und müssen zusammenarbeiten, denn sie dienen nicht der Bremischen und nicht der Leipziger oder Sächsischen Wirtschaft, sondern dem Volksganzen, sie dienen Deutschland.

Ein- und Ausfuhr im gleichen Hause

Als dritter Redner wandte sich der Präses der Handelskammer,

Pg. Bollmeyer

an die versammelte Kaufmannsschaft. Er dankte Dr. Köhler für die anregenden Ausführungen. Die Vorschläge der Zusammenarbeit mit dem Leipziger Messe-Amt würden in den Hansestädten freudig aufgenommen. Es sei nationalsozialistische Pflicht, jeden Wirtschaftssektor so einzugliedern in die deutsche Wirtschaft, daß alle vorhandenen, zum Teil noch versteckten Energien nutzbringend für das Volksganze angewandt werden können.

Leipzig und Bremen stellten zwei große Kraftzentren dar, die besondere Aufgaben zu erfüllen haben. Leipzig trage Sorge für wirkungsvolle Werbung für deutsche Waren im Ausland, Bremen und Hamburg seien Träger des Außenhandels. Besonders nahe stehe Bremen die sächsische Industrie, die unter dem Einfluß der sächsischen Regierung und des Leipziger Messeamts sich immer mehr der Ausfuhrmittel der Hansestädte bedienten.

Präses Bollmeyer betonte den Vorteil, der darin liege, daß die Entwicklung des Kompensationsgeschäfts die Zusammenarbeit mit Leipzig zum Wohle der gesamten Volkswirtschaft außerordentlich günstig gefördert habe. Als klare Forderung stellte der Redner die Notwendigkeit der

Einschaltung des hanseatischen Exports

heraus, da der direkte Export allzu oft ein großes Risiko in sich berge. Der fachmännische Exporteur der Hansestadt könne jederzeit sein großes Wissen in allen Exportfragen und seine genauen kaufmännischen Kenntnisse über die Verhältnisse in Uebersee zur Verfügung stellen.

Der Exporteur ist Treuhänder des ausländischen Kunden

Es sei sehr zu bedauern, daß man im Inland noch industriellen Kreisen begegne, die des öfteren leider noch nicht dem sachgemäßen Export das richtige Verständnis entgegenbringen.

Es müßten sich aber alle Kreise der Wirtschaft zusammenfinden, um den deutschen Außenhandel erfolgreich und ergiebig zu gestalten.

Zum Schluß seiner Rede begrüßte der Präses der Handelskammer die Einrichtung, auch Import und Industrie 1935 zusammenzuführen.

Im Schlußwort dankte Konsul Bernhard den Rednern und stellte noch einmal heraus, daß Import und Export aufeinander angewiesen seien. Nur eine starke Wirtschaft könne es vertragen, daß jeder Wirtschaftszweig seinen Weg und seine Entwicklung nähme. Daß aber die Gefahr dabei bestehe, daß Export und Import vollkommen den Zusammenhang verlieren können, habe die Vergangenheit gelehrt.

Heute seien wir wieder so weit, daß die Importkreise und die Exportkreise zueinander streben. Man nähere sich wieder den Methoden, auf denen

die große Zeit der Hanse

beruhe. Dadurch, daß der Importeur nach Kompensationsaufträgen suche, finde er den Weg auch zum Exporteur.

Mit mahnenden Worten wies Senator Bernhard darauf hin, daß noch unendlich viel Kräfte in den Hansestädten zur Verfügung ständen, die eine Möglichkeit schaffen könnten, daß sich neben dem alten erfahrenen Import im gleichen Hause wieder ein junger kräftiger Export entwickele.

Mit dreimaligem Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler wurde die äußerst anregende und wertvolle Veranstaltung beendet.

„Förderung" der Handelsmarine gebilligt

Schluß der Newyorker Außenhandelstagung

Newyork, 5. November. Auf der Tagung des amerikanischen Außenhandelsverbandes, die am Freitag ihren Abschluß fand, wurde eine Entschließung angenommen, in der dem handelspolitischen Programm Roosevelts grundsätzlich zugestimmt wird. Namentlich die Politik der Gegenseitigkeitsverträge im Außenhandel, der Bankplan und die Förderung der Handelsmarine wurden gebilligt.

In der Währungsfrage wird eine Stabilisierung des Dollar gefordert, die für die Wiederbelebung des amerikanischen Außenhandels von wesentlicher Bedeutung sei. Die Entwertung der amerikanischen Währung könne auf die Dauer eine Steigerung der Ausfuhr und eine Zurückdämmung der Einfuhr nicht gewährleisten. Es sei daher notwendig, für dauernd zum Goldstandard zurückzukehren, und zwar unter Zugrundelegung des gegenwärtigen Dollarwerts. Die Stabilisierung solle im Einvernehmen mit England und den anderen Ländern erfolgen.

Zur Frage der Auslandsanleihen wird festgestellt, daß diese trotz einiger ungünstiger Erfahrungen nach wie vor ein wesentliches Mittel zur Förderung des Handels darstellen.

Eine Erweiterung der Einfuhr sei in geeigneten Fällen der beste Weg, um die Rückkehr blockierter Guthaben zu ermöglichen. Anbaubeschränkungen in der Landwirtschaft schädigten das eigene Land, indem sie zu verstärktem Anbau in anderen Ländern ermutigten.

Neues holländisches Devisen-Clearing-Gesetz

Haag, 5. Nov. Wie aus politischen Kreisen verlautet, muß die am Donnerstag erfolgte Einbringung eines neuen Devisen-Clearing-Gesetzes bei der zweiten Kammer mit der Kündigung des niederländisch-deutschen Verrechnungsabkommens in engem Zusammenhang betrachtet werden. Durch diese neue Vorlage erhält die Regierung so gut wie unbegrenzte Vollmachten hinsichtlich der Regelung des Zahlungsverkehrs mit dem Auslande. Insbesondere wird sich das holländische autonome Clearing auf Forderungen aller Art erstrecken.

Daneben wird die Errichtung einer Ein- und Ausfuhr-Gesellschaft erwogen, die den gesamten ausländischen Warenverkehr in einer Hand vereinigen und eine genaue Kontrolle über die Herkunft der Einfuhrgüter durchführen will.

Hanseatische Hochseefischerei

A.-G., Bremerhaven

Die Hanseatische Hochseefischerei in Bremerhaven wird der am 24. November stattfindenden Generalversammlung eine Erhöhung des AK., das 450 000 RM beträgt, um bis zu 150 000 RM und die Ausschüttung einer Dividende von 3% vorschlagen. Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Betriebsgewinn von 171 406 (125 609) RM. Daraus wurden 122 883 RM für Abschreibungen auf die Flotte verwendet, der Verlustvortrag von 29 139 RM getilgt, so daß ein Reingewinn von 19 383 RM verbleibt. Nach Rückstellungen von 3000 RM soll der nach Verteilung von 3% Dividende verbleibende Rest von 2883 RM vorgetragen werden.

Im neuen Geschäftsjahr haben die Heringsreisen nach Fang und Erlösen weiter befriedigt, während die Frischfischreisen auf Grund der lang anhaltenden Wärme kaum die Gestehungskosten verdienten.

Viehmärkte

Bremer Viehmarkt 5. November 1934

Notierung auf ¹/₂ kg Lebendgewicht

Auftrieb 1900 Stck. Schweine

Davon dem Markt direkt zugeführt —

Lebend Ausgeführt 84

Unverkauft —

		Rpf.	Stck
a)	Fette Schweine über 300 Pfd. Lebendgew.	50—51	64
b)	vollfl. Schweine 240—300 Pfd. Lebgw.	48—50	630
c)	" " 200—240 " "	46—48	288
d)	" " 160—200 " "	45—48	224
e)	fleischige " " 120—160 " "	38—42	88
f)	" " unter 120 " "	—	—
g)	Sauen, fette	46—49	44
	Sauen	40—45	38

Marktverlauf: rege bis mittel.

Bremer Fleischmarkt

	beste Qual.	mittlere Qual.	geringe Qual.
Rindfleisch	55—59	50—54	45—50
Kalbfleisch	—	—	—
Lammfleisch	—	—	—
Schaffleisch	55—60	—	—
Schweinefleisch	57—60	—	50—55

Geschlachtet eingeführt: Rinder 33 Schafe 35

Kälber 37 Schweine 30

Geschäftsverlauf: mittel.

Vechta, 5. November. **Vieh- und Schweinemarkt.** Auftrieb: 682 Schweine. Preise: Ferkel bis 6 Wochen alt 6—8 RM, 6 bis 8 Wochen 8—10, 8 bis 10 Wochen 10—12 RM das Stück, Läuferschweine 30 bis 35 Rpf. das Pfund. Marktverlauf: mittelmäßig, flau. Ueberstand.

Dortmund, 5. November. Auftrieb: 859 Rinder, darunter 26 Ochsen, 170 Bullen, 580 Kühe, 80 Färsen, 3 Fresser, ferner 2 Ziegen, 616 Kälber, 78 Schafe, 2852 Schweine. Preise: Ochsen 35—36, 33—34, 31—32, 30 bis 28, 22—25; Bullen 34—36, 29—32, 24—28, 20—23; Kühe 32—36, 28—32, 23—27, 14—22; Färsen 33—36, 28—32, 27 bis 27, 20—22; Kälber 55—58, 47—54, 38—46, 25—37; Schafe 32—36, 30—34, 25—28; Schweine 58, 51—53, 48—50, 47—52, 43—48, 48—50, 44—47. Handel: Großvieh gute Tiere flott, sonst mittel. Kälber mittel. Schafe mittel. Schweine langsam.

Köln, 5. November. Auftrieb: 1337 Rinder, davon 571 Ochsen (Weideriere 59), 185 Bullen (206), 688 Kühe (130), 169 Färsen (94), 21 Fresser (—), ferner 1018 Kälber, 263 Schafe, 5202 Schweine. Verlauf: Rinder belebt, Kälber lebhaft, Lämmer, Hammel und Schafe belebt, Schweine gute Schweine lebhaft. Preise: Ochsen 35—40, 29—34, 25—28, 21—24; Bullen 31, 29—33, 26—28; Kühe 36—38, 29—33, 21—28, 14—20; Färsen 33—36, 26—31, 23—25; doppellender Kälber 70—75; Kälber 53—59, 49—54, 40—48, 28—39; Lämmer und Hammel 38—40, 32—37; Schweine 58, 53, 50—53, 48—50, 46—47; Sauen 50, 44—48.

Der Kartoffelpreis

Verbraucherhöchstpreise kommen

Dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft sind Nachrichten darüber zugegangen, daß gewisse Zweifel darüber bestehen, was auf Grund der vom Reichsnährstand getroffenen Vorschriften beim Verkauf von Kartoffeln vom Erzeuger an den Verbraucher rechtens ist. Es wird deshalb amtlich ausdrücklich das Folgende bekanntgegeben:

Es gelten keinerlei Beschränkungen für den Verkauf von Kartoffeln vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher.

Der Erzeuger von Kartoffeln ist beim Verkauf an den Verbraucher nicht gehalten, zu seinem Erzeugermindestpreis Handelszuschläge zu nehmen, da ihm ja auch nicht die Aufwendungen erwachsen, die der Handel zu tragen hat.

Im Interesse der Verbraucher von Speisekartoffeln werden binnen kürzester Frist Verbraucher-Höchstpreise festgesetzt werden, die die Verladekosten, die entstehende Fracht, die Kosten für Lagerung und sonstige Aufwendungen des Handels enthalten werden.

Fabrikkartoffelpreise dürfen nur nach Stärkepfundprozenten errechnet werden. Der Erzeuger-Mindestpreis beim An- und Verkauf von Fabrikkartoffeln, mit Ausnahme von Fabrikkartoffeln zur Flockenherstellung, wird auf 10,5 Rpf. je Stärkepfundprozent frachtfrei Empfangsstation der Fabrik bei Waggonanlieferung und frei Fabrik bei Fuhrwerks- und Kahnanlieferung festgesetzt.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 5. November. Im heutigen Getreideverkehr ist immer noch keine Belebung festzustellen. Auch die Angebotsverhältnisse haben sich nicht geändert. Mitteldeutscher Weizen bleibt weiter gefragt, doch reichen die Aufgelder nicht aus, um zu Abschlüssen zu führen. Hafer und Gerste weiter ohne Angebot.

Weizen, inländischer: Altmärkischer und Saale/Magdeburg, Basis 76/77 kg per hl, je 205 RM plus Zuschläge, Lauenburger/Mecklenburger/Ostholsteiner, 76/77 kg per hl, 205 RM; ausländischer: Manitoba I hard 92 bis 93 RM, Manitoba I 90—91. — Roggen, inländischer: Altmärkischer 165, Holsteiner/Mecklenburger 165. — Gerste, inländische: Malzgerste 208—215, Sommer- und Winter- (Industrie-)Gerste 185 bis 188. Tendenz für Oelkuchen und Kuchenmehle: geschäftslos.

Ausfuhrscheine

Roggen-Ausfuhrscheine im freien Verkehr, Lieferung Nov. 130—131 RM nom.

Berlin, 5. November. Der Handel am Getreidegroßmarkt kam wieder nur langsam in Gang. Die Angebotsverhältnisse haben sich noch nicht gebessert. Die Anordnung des Getreidewirtschaftsverbandes Kurmark über die Ablieferungsquoten von Brotgetreide in den kommenden Monaten fand insoweit Beachtung, als eine Beschränkung der Weizenablieferungen nach oben vorgesehen ist. Roggen ist nach wie vor leichter abzusetzen als Weizen, jedoch fehlt es an passendem Offertenmaterial. Auch die Erfüllung alter Roggenkontrakte erfolgt nur zögernd. Am Niederrhein besteht für Weizen vereinzelt Kauflust, jedoch sind Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen. Weizen- und Roggenmehle haben bei unveränderten Preisen sehr ruhiges Geschäft. Der Konsumbedarf in Hafer wird aus Vorräten der zweiten Hand befriedigt, während neue Angebote nicht vorliegen. Auch in Futtergetreide fehlt es an passendem Offertenmaterial. Gute Braugersten finden weiter Beachtung, Industriegersten sind gut behauptet.

Eier

Berlin, 5. November. **Eier.** Inlandseier: G I (vollfrisch) S. 12, G. II (frisch) S. 11½, A 11½ bzw. 11, B 11 bzw. 10¼, C 10¼ bzw. 9¾, D 9½ bzw. 9, 10a aussortiert 9. Auslandseier: Holländer, Dänen und Belgier S 11¾, A 11¼, B 10½, C 9¾; Bulgarien B 10½, C 9¾; Ungarn und Jugoslawien A 11 bzw. 10¾, B 10¼ bzw. 10¼, C 9¾ bzw. 9¼. Kühlhauseier, Inlandseier und Auslandseier: S 10½, A 10, B 9½, C 8¾, D 8. Tendenz: fest.

Kaffee

Bremen, 5. November. **Kaffee.** Die heutige Marktlage ist unverändert ruhig. Auch das Inland verhält sich abwartend. Anstellungen von Brasilien ziemlich unverändert.

Hamburg, 5. November

Brasil-Kaffee: Aus den Ursprungsländern lagen unveränderte Offerten vor. Inlandsgeschäft verlief in ruhigen Bahnen bei unveränderten Forderungen.

Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14,700 kg netto).

12.30 Uhr (Alter Kontrakt): März 28¼ G, Mai 28½ G, Juli 28¾ G, September 29 G, Dezember 28 G.

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 33¼ B 32½ G, Mai 34 B 33 G, Dezember 32 B 31½ G.

Gewaschener Kaffee: An der bestehenden Marktlage hat sich nichts geändert. Die Preise bewegten sich auf Vortagshöhe.

Kolonialwaren

Hamburg, 5. November

Gewürze: Zu irgendwelchen Abschlüssen kam es nicht. Angebot war kaum vorhanden. Preise unverändert und nominell.

Hülsenfrüchte: Bei ruhigem Geschäft haben sich keine Preisveränderungen ergeben. Schwedische Erbsen wurden auf Basis von 35 schwedischen Kronen per 100 kg cif Hamburg unverzollt umgesetzt.

Reis: An den östlichen Märkten ist die Lage unverändert ruhig. Auch am Platze wurden keine nennenswerten Umsätze getätigt. Exportgeschäft still. Preise wie zuletzt.

Rohkakao: Markt- und Preislage unverändert.

Kakaohalbfabrikate: In Kakaopulver und -halbfabrikaten herrschte weiter lebhaftes Bedarfsgeschäft, während Kakaobutter ruhig lag. Man nannte folgende Preise: Deutsche Kakaobutter Nov./Dez.-Liefer. 2.02½—2.05 RM, Couvertüre 1.40—1.50, Couvertüre 55/45 1.45—1.55, Kakaomasse 1.45—1.55, Deutsches Kakaopulver, stark entölt, Höchstfettgehalt 16 Pzt. 1.15 bis 1.35 RM, alles per 1 kg.

Kautschuk: willig. Sheets loko 6⅝/16, Dez./Jan. 6⅞/16, Jan./Febr. 6⅝/16 Pence per lb.

Purelard, raff., per 4 Kisten à 25 kg netto versch.

Schmalz: ruhig. American Steamlard 23¼ nom. Standardmarken, transito ab Kai 24½ bis 25 Dollar nom. per 100 kg.

Dänisches Schmalz 130 nom.

Zucker

Magdeburg, 5. November. **Zucker.** Gemahl. Melis Nov. 31.45, 31.50, Nov./Dez. 3145, 31.50. Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschl. M 0.50 für Sack und M 10.50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Metalle

Berlin, 5. November

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	39½
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Blöck.	147
in Walz- oder Drahtbarren	148
Reinnickel, 98-99	270
Antimon-Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein für 1 kg	43½—46½

Berlin, 5. November. Der Londoner Goldpreis beträgt am 5. November für eine Unze Feingold 139 sh 6½ d gleich 6,6554 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53,8364 Pence gleich 2,78603 RM.

Hamburg, 5. Nov. **Metalle.** Richtpreise. (Nichtamtliche Notierungen des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt: 47½ B 44½ G. Hüttenrohzink: 18 B 17½ G.

Hamburg, 5. November. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 32½—34, Schwerkupfer 32½—34, Rotguß 35½—37, Schwermessing 22—22½, Leichtmessing 14 bis 15½, Messingspäne 15½—18, Altzink 8—8½, Altblei 10—11.

	£
Kupfer (per Tonne) Tendenz willig	
Standard per Kasse	26 15/16—27
do. 3 Monate	27¼—15/16
do. Settl. Preis	27
Electrolyt	29¾—30½
best selected	29¼—30½
strong sheets	58
Elektrowirebars	30½
Zinn (per Tonne) Tendenz stetig	
Standard per Kasse	228⅞—229
do. 3 Monate	225½—⅝
do. Settl. Preis	229
Banka*	—
Straits*	229½
Blei (per Tonne) Tendenz stetig	
ausl. pr. offiz. Preis	10 9/16
do. pr. inoffiz. Preis	10½—5/16
do. entf. Sichtoff. Pr.	10 9/16
do. entf. S. inoff. Pr.	10 9/16—⅝
do. Settl. Preis	10⅝
Zink (per Tonne) Tendenz stetig	
gewöhnl. pr. offiz. P.	12 5/16
do. pr. inoffiz. Preis	12¼—⅜
do. entf. Sicht. off. Pr.	12 9/16
do. entf. S. inoff. Pr.	12 9/16—11/16
do. gew. Settl. Preis	12⅝

London, 5. November

Aluminium (p. To.)	
Inland*	100
Ausland*	—
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis*	49—50
chines. per*	40½—41
Quecksilber* (per Flasche)	11⅝—11⅞
Platin* (p. 20 Ounc.)	7¾
Wolframerz c. if f.* (sh per Einheit)	39½—40½
Nickel, inländ.* (per Tonne)	200—205
do. Ausland* (p. To.)	200—205
Weißbl. I. C. Cokes 20x24 f.o.b. Swansea* (sh. p. box of 108 lbs)	18¼
Kupfersulphat f. I. b* (per Tonne)	14½—15
Cleveland Gußeisen Nr. 3, f.o.b. Middlesborough* (sh. p. To.)	67½
Silber (Pence per Ounce)	23 7/16
do. Lieferung Ounce	23 9/16
Gold (sh und pence per Ounce)	139/6½
Amtl. Berlin Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	12,42
* Inaktive Notierung	

London, 5. November. 326 000 Pfund Sterling Gold wurden heute zu einem Preise von 139/6½ sh pro Unze fein verkauft.

Die Börsen

Behauptete Kurse

Bremen, 5. Nov. Im Gegensatz zu der erneuten Abschwächung der Berliner Börse lagen die Kurse am Bremer Wertpapiermarkt im allgemeinen gut behauptet. Bremer Cigarrenfabrik setzten am Aktienmarkt ihre Aufwärtsbewegung fort; zu 41% fand die herauskommende Ware glatte Aufnahme, später blieb das Papier so gesucht, während weiteres Material erst bei 43% erhältlich war. Bremer Rolandmühle wurden wie zuletzt zu 128% offeriert, während Bremer Silberwarenfabrik-Aktien 150% rein Geld notierten. Lebhafteres Geschäft hatten Hoffmanns Stärkefabriken-Aktien, die zu 108% den Besitzer wechselten. Jute-Spinnerei standen bei 61% zur Verfügung, Nachfrage lag bei 59% vor. Reis- u. Handelsges. hatten Geschäft zu 105%. Von Fischerei-Papieren lagen „Nordsee" bei Nachfrage zu 51% gut behauptet. — Am Rentenmarkt hatten Industrie-Obligationen regere Umsätze. 8%ige Hansa und Delmenhorster Linoleum-Anleihe wurden zu 96% und später zu 96¼% aus dem Markt genommen. 7%ige Nordd. Steingut-Anleihe fand zu 95½% Käufer. Bremer Altbesitz-Anleihe tendierte eher schwächer, Kaufinteresse bestand zu 98%. Von Gold-Kommunal-Anleihen der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg war die Serie 3 zu 91¾% im Handel. Steuergutscheine per 1. 4. 1934 wurden mehrfach zu 103,70% abgeschlossen.

Rückläufige Kursbewegung

Hamburg, 5. Nov. Zu Beginn der neuen Woche zeigte die Börse ein ausgesprochen ruhiges Bild. Da keinerlei Anregungen vorlagen, herrschte seitens der Kundschaft Zurückhaltung. Die Kurse gestalteten sich dementsprechend. Am Elektromarkte waren am stärksten rückläufig AEG. mit 26½%. Ferner sind hier noch zu erwähnen Siemens mit einem Verlust von ca. 1% und Schuckert mit einem solchen von 1½%. Auch Montanwerte bröckelten bei stillem Geschäft im Kurse ab, so Rheinstahl um 1½%. Banken, Schiffahrtsaktien, Verkehrswerte und alle übrigen schlossen sich der allgemein rückläufigen Kursgestaltung an. — Festverzinsliche ebenfalls ruhig. Altbesitz 103, Hamburger Altbesitz 96, Reichsbahnvorzugsaktien 113⅜, Pfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank und Liquidationspfandbriefe des gleichen Instituts unverändert. Hamburger Pfundanleihe nicht notiert.

Unverändert

Hannover, 5. Nov. Zum Wochenbeginn eröffnete die Börse in unveränderter Haltung. Bei ruhigem Geschäft konnten sich die Kurse allgemein behaupten. Am Aktienmarkt gaben Deutsche Asphalt um ½%, Norddeutsche Cement und Geestemünder Bank je um 1% nach. Auch Ilseder Hütte waren um 1¼% abgeschwächt. Wesentlich fester lagen dagegen Hannoversche Immobilien, die 26 RM pro Aktie anziehen konnten. Höher lagen auch Lindener Aktienbrauerei, die mit plus 2% gesucht wurden. — Am Rentenmarkt gaben Provinz-Anleihen um ¼% nach, während Gold- und Liquid.-Pfandbriefe behauptet blieben. Industrie-Obligationen waren teilweise leicht befestigt. — Kali-Aktien unverändert. Schluß: behauptet.

Schwacher Wochenbeginn

Berlin, 5. Nov. Obwohl wieder kaum Angebot von Belang vorlag, eröffnete die Börse in schwacher Haltung. Vom Publikum werden nach den Abschwächungen der letzten Tage teilweise noch Engagements glattgestellt. Auch die Kulisse scheint sich in Anbetracht des stillen Geschäfts und der fehlenden Anregungen zu bemühen, ihre Positionen zu lösen. Farbenaktien setzten ¾% niedriger ein, und gaben im Verlauf um erneut 1% nach, wodurch die Gesamttendenz weiter beeinträchtigt wurde.

Dollar = 2,49 (2,492) RM
Englisches Pfund = 12,42 (12,40) RM

Eine Ausnahme bildeten Bremer Wollkämmerei, die bei 6000 RM Umsatz 5% höher einsetzten, sowie Bemberg, die bei 9000 RM Nachfrage 1% gewannen. Verkehrs-, Schiffahrts- und Bankaktien waren nicht über den Durchschnitt abgeschwächt. Der Verlauf war weiter schwach. Am Montanaktienmarkt traten Rückgänge bis zu 2½% ein. Buderus gingen auf 82 (84½) zurück und waren später ¼% erholt. Harpener notierten 103½ zu 104¼ nach 106¼. Rheinische Braunkohlen kamen 6¾ niedriger zur Notiz. Die übrigen Braunkohlenaktien waren 2½ und Ilse 3¾% schwächer. Farben erhöhten ihren Verlust auf 3⅝% und konnten sich später um ¾% erholen. Kokswerke waren 3⅓% niedriger. Engelhardt-Brauerei verloren 3½%, Junghans gingen auf 57 zurück. Auch an den übrigen Märkten traten weitere Rückgänge ein.

Variable Renten waren im Verlauf allgemein gedrückt, Altbesitz verloren gegen die Vorwoche 1%, Obligationen durchschnittlich ½%. Länderanleihen bis ⅜% niedriger. 26er Mecklenburger und Thüringer Staatsanleihen verloren je ¾%. Pfandbriefe und Kommunalobligationen bis ½% niedriger. Liquidationspfandbriefe verloren teilweise 1%. Preußische Hypothekenliquidationspfandbriefe gingen um 1⅛% und Foncier-Liquidationspfandbriefe um ¾% zurück. Landschaften ¼ bis ½%, Provinz- und Stadtanleihen ½% schwächer. Verkehrsanleihen verloren 1%, Erste Breslauer Stadtanleihe 1⅞%. Berliner Protestschatzanweisungen gaben gegenüber der letzten Notiz 1¾% nach. Schutzgebiete waren 10 bis 20 Pfg. niedriger. Hamburger Altbesitz verloren 1%, Umtauschobligationen ½%. Stahlbonds gingen um ¾% und Rhein-Main-Donau um ⅞% zurück. Von Kassa-Industrieobligationen waren Aschinger 1⅛% und Konkordia Bergbau 1% schwächer. Farbenbonds verloren 1⅝, Arbedbonds 1½. Mont Cenis gewannen 90 Pfg. — Privatdiskont unverändert 3¾%.

Die Börse schloß schwach und meist zu den niedrigsten Tageskursen. Harpener gingen auf 102¼ zurück, Berger waren 3¼% niedriger, Berlin-Karlsruher Industriewerke verloren 2⅞%. Altbesitzanleihe wurden mit 101,70 (103) umgesetzt. Auch nachbörslich trat keine Erholung ein. Man nannte Farben mit 135, Ver. Stahl 38, Gesfürel 107¾.

Der Kassamarkt lag schwächer. Die Rückgänge gingen bis 2—3%. Darüber hinaus verloren Schöfferhof-Brauerei 5%, Wißner Metall, Gebrüder Unger und Teutonia Zement je 4%, Reichelt Metall 3½%, Radeberger Exportbrauerei 5%, Guano 4¾%, Südd.-Eisenbahn 4¼% und Heidenauer Papier 4%. Andererseits waren Grün und Bilfinger 6%, Gundlach 5% höher. — Steuergutscheine unverändert.

Am Geldmarkt bleibt die Lage unverändert leicht, Blanko-Tagesgeld war nach wie vor mit 4 bis 4¼% zu haben. Für Privatdiskonten hatte die Nachfrage vorübergehend etwas nachgelassen. Indessen macht sich jetzt bereits wieder stärkeres Interesse bemerkbar. Monatsgeld unverändert 4 bis 6%, Privatdiskontsatz 3¾%.

Schiffahrtswerte freundlicher

Frankfurt, 5. Nov. An der Abendbörse waren weitere Abgaben zu beobachten, wenn sich auch deren Ausmaß in verhältnismäßig engen Grenzen hielt. Da aber so gut wie keine Aufnahmeneigung bestand, erfuhren die Aktienkurse meist eine weitere Ermäßigung um etwa ½ bis 1% im Vergleich zu den schon stark ermäßigten Berliner Schlußkursen. Insbesondere waren Farben wieder stärker angeboten, desgleichen litten Montane stärker unter Abgabedruck. Etwas freundlicher veranlagt waren lediglich Schiffahrtswerte, von denen Hapag ¼% gewinnen konnten. — Am Rentenmarkt machte sich eine gewisse Widerstandsfähigkeit bemerkbar. Altbesitz wurden mit 101¾, späte Reichschuldbuchforderungen mit 95¾ bis 96 genannt. Im Verlauf traten keine wesentlichen Veränderungen mehr ein. Lediglich Aku gingen bis auf 57 zurück, während Farbenindustrie, offenbar auf Interventionen, um ⅜% erholt waren. Im allgemeinen ergaben sich gegen den Berliner Schluß Abschwächungen von ½ bis 1%. Einzelne Montnwerte erwiesen sich als recht widerstandsfähig. Von Kaliaktien wurden Salzdetfurth mit etwa 152½ nach 154 genannt. Am Rentenmarkt kamen Altbesitzanleihe nur per Kasse mit 102 (plus 30 Pfg.) zur Notiz. Von Stadtanleihen büßten Darmstädter ½%, Mainzer 1⅛% ein. Hypothekenpfandbriefe blieben ohne jeden Umsatz. Von fremden Werten kamen 4%ige schweizerische Bundesbahn mit 176 um 1% niedriger zur Notiz. Nachbörslich nannte man IG. Farben mit 134¾, Aku mit 57 und Altbesitz mit 101¾ bis 102.

Schwach

Amsterdam, 5. Nov. Im Wertpapierverkehr überwog am Wochenbeginn das Angebot, da die Entwicklung der internationalen politischen Lage verstimmte, und auch der Verlauf der Pariser Börse Verkäufe der Abritage auslöste. Die Kursrückgänge betrugen vielfach bis zu 3%, Königl. Petroleum büßten insgesamt sogar zeitweise 5% ein. Amerikanische Oelwerte waren dagegen kaum verändert. Philips eröffneten 3% unter Vortagsniveau und hatten auch später unter Angebot zu leiden. Aku und Unilevers folgten der Allgemeintendenz, stärkeres Angebot zeigte sich auch in Kulturwerten, wobei von Kautschukaktien besonders die weniger gehandelten Papiere größere Verluste aufwiesen. Amerikanische Papiere konnten von dem freundlicheren Verlauf der Newyorker Sonnabendbörse keinen Nutzen ziehen. — Am Rentenmarkte waren Deutsche Obligationen nicht voll behauptet. Heimische Staatsanleihen blieben wenig verändert, dagegen wurden die indischen Anleihen etwas niedriger notiert.

Unsicher

London, 5. Nov. Die Londoner Effektenbörse eröffnete zum Wochenbeginn in unsicherer Haltung, da die ungeklärte politische Lage, insbesondere die französische Haltung in der Saarfrage, allgemein Verstimmung auslöst. Britische Staatspapiere bröckelten leicht ab.

Berliner Devisenkurse

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw.	5. November Geld	5. November Brief	3. November Geld	3. November Brief
7	Ägypten 1 äg. Pf.	20,958	12,725	12,755	12,705	12,785
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,641	0,645	0,639	0,643
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,17	58,29	58,17	58,29
7	Brasilien 1 Milreis	13,322	0,204	0,206	0,204	0,206
7	Bulgarien 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll.	4,58	2,542	2,548	2,542	2,548
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	55,38	55,50	55,29	55,41
5	Danzig 100 Guld.	—,—	81,12	81,28	81,12	81,28
4	England 1 Pfund	20,42	12,405	12,435	12,385	12,415
2½	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	68,68	68,82	68,68	68,82
7½	Finnland 100 f. M.	81,—	5,475	5,485	5,47	5,48
2½	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,38	16,42	16,38	16,42
2	Griechenld. 100 D.	81,—	2,354	2,358	2,354	2,358
3½	Holland 100 Guld.	168,74	168,15	168,49	168,22	168,56
5½	Island 100 isl. Kr.	112,50	56,13	56,25	56,04	56,16
3	Italien 100 Lire	81,—	21,30	21,34	21,30	21,34
3.65	Japan 1 Yen	2,092	0,723	0,725	0,722	0,724
3	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,694	5,706	5,694	5,706
7	Lettland 100 Latts	—,—	80,83	80,98	80,77	80,93
6	Litauen 100 Litas	—,—	41,61	41,69	41,61	41,69
3½	Norwegen 100 Kr.	112,75	62,32	62,44	62,22	62,34
3½	Österreich 100 Sch.	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
4	Polen 100 Zloty	—,—	46,97	47,07	46,97	47,07
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	11,26	11,28	11,24	11,26
5	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
3½	Schweden 100 Kr.	112,50	63,96	64,08	63,86	63,98
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	80,92	81,08	80,92	81,08
5½	Spanien 100 Pes.	81,—	33,97	34,03	34,00	34,06
3½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,375	10,393	10,375	10,395
7	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,972	1,976	1,974	1,978
3	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
4½	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	0,999	1,001	0,999	1,001
1½	V.St.v.Amerika 1 D.	4,198	2,488	2,492	2,490	2,494

Am Valutenmarkt blieben die angelsächsischen Devisen weiter leichten Schwankungen unterworfen, da die bekannten schon früher erwähnten Gründe keine Sicherheit in der Kursgestaltung aufkommen lassen. Der Dollar stellte sich auf 15,19 in Paris, 3,07⅛ in Zürich und 1,47⅛ in Amsterdam, das Pfund auf 75,83 in Paris, 15,30 in Zürich und 7,38 in Amsterdam. Die geringe Befestigung ist auf weitere Käufe von französischer Seite zurückzuführen. Auch in den Goldvaluten ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen, die Reichsmark liegt unverändert fest. Kräftig erholt war der japanische Yen. Das englische Pfund gab im Verkauf unwesentlich nach. Im allgemeinen traten aber keine Veränderungen ein.

Kurse im österreichischen Privatclearing und für Geldsorten

Wien, 5. November. Am 3. November wurden folgende Kurse notiert:

	Amtl. Briefkurs	Privat-Clearing Geld	Privat-Clearing Brief	Geldnoten Geld	Geldnoten Brief
Reichsmark	169.86	215.57	216.99	185.62	187.62
Pfund	21.11	26.79	27.03	26.36	26.66
Dollar	423.71	536.29	541.29	527.81	535.81
Schweiz. Frank.	137.64	174.76	175.84	173.13	174.65
Franz. Franken	27.88	35.43	35.69	34.98	35.34

Der Goldschilling notierte 128 (unverändert).

Laut Kabelmeldung des Banco Aleman Antioqueno notierten am 3. November 100 USA.-Dollar briefliche Auszahlung Newyork = 151,3 Kol. Goldpesos

Ostasiatische Wechselkurse vom 5. November (Telegramm der Hongkong and Shanghai Banking Corporation). Bombay und Kalkutta 1,6 1/32, Hongkong 1,7¼, Shanghai 1,3¾, Kobe 1,1 21/32.

Ostasiatische Wechselkurse vom 5. November (Telegramm der Yokohama Specie Bank, Ltd.) Newyork gegen Japan 28¾ bis 29,05, London gegen Japan 1,2 1/64.

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 5. November** — Lombardsatz 5%

BREMEN

Bank-Aktien		5.11.	3.11.
D.-D. Bank		71 G	72¾ G
D. Uebers.-Bank		—	—
Dresdner Bank		74½ G	—
Geestm. Bank	0	42 G	43 G
Old. Landesbank	0	—	—
Old. Spar- u. L.	0	—	—
Verkehrs-Aktien			
Br. Schlepp.	0	17 G	17 G
Br. Straßenb.	0	—	84½
Deutsche Reichsb 7% Vorz.-A.	7	—	—
Hapag	0	—	—
„Neptun" Dt.D.G.	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	—	—
Unterw. Reed.	0	85 G	85 G
Industrie-Aktien			
Alum.u.Mag.-Fab	1	—	—
Atlas Werke	0	40 B	40
Bremen-Besigh.	0	—	—
Br. Veges. F.	0	78 G	79 G
Br.Allg.Gas u.El.	0	—	—
Br. Chem. Hud.	0	133 G	133 G
Br. Zigarren	0	41 bz.	40
Br. Pap. u. W.	5	—	—
Br. Rolandm.	8	128 B	128
Brem. Silberw.	9	150 G	—
Brem. Vulkan	5	—	—
Brem. Wollk.	12	—	—
Dtsch.Linol.,Bln.	0	—	—
Hans. Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke	[illegible]	108	109
Jutespinnerei u. WebereiBremen	0	60	60
Nordd. Steing.	0	95 B	95
„Nordsee" D. H.	0	51¼	51 bz.
Reis u. H. AG.	5	105bz.	105 bz
Ver. Werkst.	0	50 G	50 G
Wendt's Cig.	5	—	—

Industrie- und Verkehrsanleihen	5.11.	3.11.
mit Zinsberechnung		
Delm. Linolfabrik	96¼ b	96⅜
Dt. Lin. W. Hansa	96¼ b	96⅜
D. Lin. W. Berlin	96⅜	96 G
Nordd. Steingut	95½ b	95 G
ohne Zinsberechnung		
Br. Tauwerkfabrik	87 G	88 G
Kolonialwerte		
Neu Guinea Comp.	—	—

Staatspapiere mit Zinsberechnung	5.11.	3.11.
Brem Staatsanl. v.34	86 G	86 G
Dtsch Reichsanl.v.34	—	—
Dtsch Reichsbahn-Schatzanw. R 1	—	—
ohne Zinsberechnung		
Brem. Doll. Anl. kl.	58½ G	58½ G
do. große	58½ G	58½ G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ⅕ Abl. Sch. kleine Stücke	99	99¾
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ⅕ Abl. Sch. große Stücke	99	99 G
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	20 G	20 G
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ⅕ Ablös.-Schuld	—	—
D. Wertb. kl. /35	—	—
do. gr. /35	—	—
Hamb.Anleihe m.Abl.	—	—
mit Zinsberechnung		
Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg 6%	—	94¾ G
v. 1927 Serie I u. III	94¾ G	94½ G
v. 1927 Serie II	94½ G	94½ G
v. 1928 Serie IV	94½ G	94½ G
v. 1928 Serie V	94½ G	94½ G
v. 1928 Serie VI	94½ G	94½ G
Komm. v. 1926 6%	91¾ G	92 G
do. Serie II	91¾ G	91½ G
do. Serie III	91¾ b	91½ G
Steuergutscheine fällig		
1934	103.70	103.70 G
1935	105.50	105½ G
1936	103	103 G
1937	100.60	100½ G
1938	98.40	98.40 G

HAMBURG

Nichtamtl. Kurse von 12½ Uhr

Bank-Aktien	5.11.	3.11.
Comm. u. Privatbank	70	70
Hypothekenb. Hamb.	85	85¼
Vereinsbank	91	91
Westholst. Bank	114	114
Verkehrs-Aktien		
Bugsier-Reederei	105	105
Dtsch.-Ostafrika	—	—
Flensburger D. Co.	5	5
Hapag	27¼	27½
Hamb. Südamer.	26 B	26 B
D. D.-G. Hansa	38	38
Nordd. Lloyd	29¼	30
Woermann-Linie	20	20
Hamb. Hochbahn	77	77½
Industrie-Aktien		
Alsen Cement	—	—
Atlas-Werke	—	—
Bavaria	115	115
Billbrauerei	130	130
Breitenb. Cement	—	—
Bremen-Bes. Oelf	85	80
Guano-Werke	80 B	80 B
Hamb. Elektr.	117	117⅝
Harb. Gummi	27 B	27
Hemmoor	—	—
I. G. Farben	137¾	142¾
Karstadt	25	25½
Ostwerke	108½	—
Reis und Handels	108	108
Schwart Honig	64	64
Stader Leder	115	113
Thörl	80	80
Wiemann	157	156½
Kolonial- und Auslandswerte		
Neu Guinea Comp.	—	—
Otavi	12¼	12¼
Salitrera	1	1

HANNOVER

Anleihen der Kommunalverbände mit Zinsberechnung	5.11.	3.11.
6% Hann. Prov. Anl. R. 15	91½ G	91¾ G
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder)		
6% Oldbg. st. Rr. G. Pfbr. S 5	—	94½ G
6% do. Gold-Komm. S 3	91½ G	91½ G
Landesbanken		
6% Hann. Lds. Kr. Gl. G-L 26	95 b	95 G
Ritterschaften		
6% Brschw. ritt. Kr. F.-G. Pf. 29	93 G	93 G
6% Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schuldv.	93 G	93½ G
6% Calenb. ritt. Gold 28	93½ b	93½ G
6% Cell. ritt. Kr. G. C.	93 b	92½ G
Stadtschaften		
6% Pr.Zentr.stdtsch. G. R. 22	94 B	—
Pfandbriefe von Hypothekenbanken		
6% Brschw.H.Hyp.29	95 b	95 b
5½% do. Goldpfandbr. 26	93 b	93¾ b
do. Anteilscheine	8.75 b	8.85 b
Industrie-Anleihen		
6% Brauergild.Hann.	96 b G	96 G
6% Conti Gummi 26	100bG	100bG
6% Hackethal 27	93½ G	93¼ G
6% Lind.Brauerei 26	96 b G	95 G
6% Mech. Weber. 26	58 B	57 b G
6% Vorwohler Zement 26	93½ G	93½ G
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
7% Hann.Weizenanl.	86 G	86 G
4% Brem.Roggenanl.	86 G	86 b
4% Celler Roggen	86 B	86 G
4% Hann. Landeskr. Roggen	90 G	90 G
5% Großkraftw. H. Kohle 23	17 G	16½ G
do. auf RM. abgest.	17 G	16½ G
Industrie-Aktien		
Conti Asphalt	47 G	48 G
Conti Gummi	132 B	131 B
Dt. Asphalt	7½ b	8 B
Eisen Wülfel	84 B	85 b
Hackethal	83 B	85½ G
Hann. Immob.	400 b	380 G
Hann. Cementfabrik	105¾ b	106 G
Hemmoor Zement	152 G	152 G
Ilseder Hütte	114¾ b	117 b
Lindener Brauerei	92 G	90 G
Nordd. Cement	104 b	105 G
Salzdetf. Kali	154 G	158 G
Teutonia Zement	168 G	170 G
Ver. Harzer Zement	120 G	120 G
Vereinsbr. Herrenh.	150½ G	150½ G
Vorwohler Zement	105½ G	105½ G
Wollwäscher. Döhren	140 G	140 G
Zucker Bennigsen	85½ G	85½ G
Verkehrs-Aktien		
Hildesh.Pein.Eisenb.	38 B	38 B
Überlandwerk. Hann.	98½ G	98¼ G
Bank-Aktien		
Brschw. Hann. Hyp.	84 G	84 G
Geestemünder Bank	44 b G	42 G
Hann. Bodenkr. Hildesheim	100 G	100 G
Göttinger Roggen	—	—
Kaliw. Aschersleben	111¼	—

BERLIN

Deutsche festverzinsl. Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	5.11.	3.11.
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine No.1-90000	102.40	103¼
6% Reichs-Anl. 27	96¼	96⅝
5½% Young-Anl.	94¾	95¼
6% Dt. Wtb. 35 gr.	76⅞	76½
6% Dt. Wtb. 35 **	—	122
6% Pr. St.-Anl. 28	108	107.9-
6% Prß. Staats. R 2	101	101
6% Prß. Staats. R 1	102⅝	102.70
6% Bayern v. 1927	96¾	96⅞
6% Brschwg. 1928	94½	94⅞
4% Schutzgebiete	9⅝	9.70
5% D. Reichsp.33 Fl	100.10	100.10
6% Reichsb.-Sch. R.1	100⅝	100⅝
6% Pr. Ldrbk. 1—2	96	96
6% „ 3—4	95¾	95¾
6% „ 5—6	95½	95½
Stadtanleihen		
6% Bln. Goldsch. 26	88¼	89
6% do. Verk. Anl. 28	86	86½
6% Frkft. Schätze	—	—
6% Kölner Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
7½% Bln. Pfdbr.-A.	99.90	—
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	100¾	117
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	116¾	120⅝
6% Dt.Komm. Sch.31	100⅛	100⅛
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	95	95
do. 1927 Serie 2	94½	94
6% Old Staatl. 25	94½	—
6% do. Serie 1—3	94½	94¾
6% do. Serie 2	—	94½
6% do. Serie 4	—	94½
6% do. Serie 5	—	—
6% do. Komm. 1	—	—
6% do. Komm. 2	91¾	91¾
6% do. Komm. 3	92	—
5½% do. Liquid.	94	94
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	—	94¾
6% do. S. 11	94¾	94¾
6% do. S. 17—18	94¾	94¾
6% do. S. 21	94¾	—
6% Pr. Ztrst. R. 23	100	100
6% do. R. 24	94¼	94¼
6% do. R. 25/27	—	94
6% do. R. 28	94	94
6% Ldschftl. Zentr.-Goldpfdbr.	91	91⅛
6% Ostpr. ldschftl. Goldpfbr.	88½	80¼
6% Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	89.90	89.90
6% Westf. ldschftl. Goldpfbr.	92⅛	92⅛

Hypotheken-Banken a) Pfandbriefe	5.11.	3.11.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	94¾	94¾
6% Goth. Grundkredit 4. 5, 5a	92¼	92¼
6% Hann. Bodenkredit 13, 14	92	92
6% Meininger Hypoth. Bank R. 5	95¾	94
6% Pr. Centralb. 28	92¾	92⅝
6% Pr. Hypoth. 1-3	92	92½
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	92⅝	93⅛
6% Rhein. Westfäl. Bdkt. 4. 6, 10, 12	93	93¾
5% Schl H. ldsch. A 30	91	91
8% Berl. Hyp. 15	93½	93½
8% Berl. Hyp. K. Obl. 6	90¼	90¼
5½% Pr. Centr. B. Liquid.	93¼	93¼
6% Pr. Pfdbrf. Komm. 20	90	90
6% Pr. Ctr. Bod. G 24	92½	92½
6% do. Komm. 27	—	—
6% do. do. 27/28	90	90½
6% Pr. Ztrst. R. 19	—	94
6% Pr. Ztrst. R. 20	94	94
6% Hann. Landesk. S. 4	95	—
6% Hann. Landesk.	95¼	95¼
Kommunal-Obligationen		
6% Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	90½	90½
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26/28	90	90½
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	90	90½

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsbechnung

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1935	100	—	99⅝	—
1936	99⅝	—	99⅝	—
1937	99½	—	—	—
1938	98⅞	—	98⅝	99⅝
1939	97⅞	—*	96⅝	97⅞
1940	96½	97⅜	—	—
1941	96⅜	97⅜	—	—
1942	95⅝	96⅜	—	—
1943	95⅝	96⅜	—	—
1944	95½	96⅜	—	—
1945	95½	96⅜	—	—
1946	95½	96⅜	95½	96¼
1947	95½	96⅜	—	—
1948	95½	96⅜	—	—

Wiederaufbau-Anleihe		
1944/45	63	64¼
1946/48	63	64

Industrie-Obligationen	5.11.	3.11.
6% Dt. Linolwerke	—	—
6% Klöcknerwerke	94	94½
6% Thür. Elek. Lief.	—	95
6% Verein. Stahl	79⅛	79⅝
6% Zuckerkredit	98¾	98½
Ausl. Staatsanleihen		
4½% Oest. St. 14	40½	40⅝
4½% Ung. St. 13	7.10	7.30
4½% Ung. St. 14	7.10	7.30
4% Mexik. abg.	9.25	9.30
5% Mexik. abg.	13 10	—
Steuergutscheine fällig		
1934	103¾	103¾
1935	105½	105½
1936	103	103
1937	100.60	100.60
1938	98.40	98.40
Steuersch. V. K.	102.25	102.25

Aktien — Verkehrswesen	5.11.	3.11.
A. G. f. Verk.	75	75⅛
Allg.Lokalb.u.Kr	117	118
Dt. Reichsbahn 7% V.A	113¼	113⅜
Hamb. Am.-P.	27	28
Hamb. Hochb.-A.	76¼	77⅛
Hamb.Südam.DG	24	—
Hann. Ueberl.	96¾	98¾
Lübeck-Büch.	—	79
Nordd. Lloyd	28¾	29½
Banken		
Allg. D.Cr.-Anst.	56¾	56½
Bank f. Brauind.	113	114
Bayr.Hyp. u.Wb.	78	80¾
Bayr. Ver.-Bk.	100	100
Berl. Handelsg.	95½	95¾
Comm. u. Priv.	68½	70
Dt. Asiat. Bank	204	205
D.-D. Bank	71½	72¾
D. Uebers.-Bk.	61½	61¾
Dresdner Bank	73¾	75
Mein. Hyp.-B.	79	80½
Oldbg. Landb.	—	—
Old. Spar- u. L.	—	—
Reichsbank	142	144¾
Industrie		
Accumul.-F.	163	164½
Adler P.-Zem.	—	—
A. K. U.	58⅜	58¾
Allg. Elektr.-G.	25⅝	27¼
Alsen P.-Cem.	—	—
Ammend. P.	65	65½
Ankerwerke	—	—
Aschff. Zellst.	60	63¾
Atlas-Werke	—	—
Balcke M.	—	47
Banning M.	—	—
Bayr. Motor.	124½	125½
Bemberg J. P.	134	134
Berger Tiefb.	116½	—
Bergm. Elekt.	—	—
Berl.-Gub. Hut	—	—
Berl. Karlsr.	118	120¾
Berl. Masch.	117	—
Beton-Mon.	88¾	—
Braunk. Bri.	171¾	—
Brem.-Besigh.	—	80
Br.Allg.Gas-u.El.	—	102
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wollk.	—	132¼
Buder. Eisen	82	85¼
Capito & Klein	—	—
Charl. Wasser	93¼	96¾
Co. Hispano	211	216
Conti Gummi	131¼	132
Daiml.-Benz	45⅞	47½
Dt. Atl. Tel.	114½	116¾
Dt. Asphalt	7½	7¼
Dt. Baumw.	79⅜	80
Dt. Conti Gas	117	119¾
Dtsch. Ei	100½	102⅝
Dt. Kabelwerke	88⅝	89¾
Dt. LinoleumBln.	57⅞	59
Dt. Spiegelgl.	—	93½
Dt. Steinzeug	—	—
Dt. Tafelglas	—	—
Dt. Ton u. Stein	76	76¾
Dynam. Nobel	71⅛	72¼
Eintr. Kohle	163	—
Elekt. Lief.-G.	98⅛	99½
El. Licht u. Kr.	114½	116
Falkst. Gard.	—	—
I. G. Farben	135	138½
Feldmühle	112¾	148¼
Felten & Guill.	73	75
Gelsenk. Bw.	58⅜	60
Germ. Portl.	93¼	96
G. f. elek. Unt.	108½	110¼
Gebr. Goedhardt	76	78
Goldschmidt	88	90½
Habermann u. G	—	—
Hackethal	82	83¾
Hageda	82	83½
Hamb. El. W.	116¾	117½
Harbg. Eisen	—	—
Harbg. Gummi	26½	26⅛
Harp. Bergbau	103½	105⅞
Hemmoor P.	150¼	154
Hoesch K.-N.	78⅝	77¼
Hoffm. Stärke	108¾	107
Holzmann Ph.	76	78
Hotelbetriebs-G	58⅝	61
Ilse Bergbau	140¼	144¼
Jeser. Asphalt	28	28
Junghans	57	60⅜
Kahla Porz.	20⅝	21½
Kali Ascherst.	110	111
Klöcknerwerke	70½	73½
Kölner Gas	69½	74
Kötitz Led.	84¾	86⅛
Kromschröd.	93	93¼
Küppersbusch	106	—
Lahmeyer Co.	118½	—
Laurahütte	18¾	19⅜
Lind. Eismasch.	98	98½
Lindström	—	—
Mannesm. R.	72⅛	74¼
Mansf. Bergbau	76	77¼
Maschb. Unt.	55	59
Masch. Buckau	95	97
Maximilhütte	—	151¼
Metallges.	82	—
Meyer-Kffm.	60	62¼
Miag Mühlen	71	—
Mitteld. Stahl	99	—
Mix & Genest	47	48
Montecatini	—	—
Mülh. Bergw.	116	—
Müller Gummi	—	—
Nordd. Eisw.	96	100
Ndd. Steingut	—	—
Nordd.Trikotweb	—	—
„Nordsee" D. H.	50	51
Nordw. Kraft	123	123
Orenst. & Kopp	85½	89
Phön. Bergb.	45½	46⅜
Phön. Braunk.	87½	—
Pintsch A.-G.	—	—
Plauener Gard.	70	74
Polyphon	15½	16
Rathg. Wagg.	47	—
Rheinf. Kraft	—	—
Rh. Braunk.	211	217¼
Rh. Chamotte	—	—
Rh. Elektriz.	99	100
Rheinstahl	86½	89
Rh.-W. Elekt.	101	103¼
Rh.-W. Kalk	89	—
Rieb. Mont. W.	91¼	—
Rosenth. Porz.	47	47
Rütgerswerke	95¼	96½
Salzdetfurth	154	154½
Sangerh. Masch.	85	86
Sarotti Sch.	77½	78¼
Saxonia Zem.	—	101½
Schl. El. (L. B.)	132½	133½
Schl. Portl. Zem	108	111
Schub. u. Salz.	156	158¼
Schuckert&Co.El.	91½	92¾
Schulth.-Patz.	107½	109½
Siemens Glas	78	78
Siem. & Halske	134½	137¼
Stöhr Kammgarn	95¾	97
Stolberg Zink	—	—
Thörl's Oelf.	81¾	—
Thüringer Gas	—	122¼
Ver. D. Nickel	107¾	109
Ver. Glanzst.	150	150
Ver. Stahlw.	38½	39⅜
Vogel Dr.& Kabel	101¼	104
Wanderer W.	121	123
Wasserw. Gels	—	124
Westeregeln	109½	111¾
Zellst. Waldh.	45¼	47
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	64	64½
Neuguinea	—	—
Otavi-Minen	12	12⅝
SchantungHd.AG.	—	58½

Jede Hausnummer braucht elektrisches Licht

OSRAM

Wenn Sie OSRAM-Lampen verwenden, haben Sie billiges Licht. Die lichtreiche OSRAM-Lampe ist in den OSRAM-Verkaufsstellen zu haben.

Schiffahrt und Schiffbau

Uebergabeprobefahrt

des 10 000-Tonnen-Motorschiffes „Elbe"

Kiel, 5. Nov. Wie wir erfahren, findet am 15. November die Uebergabefahrt des für die Hanseatische Schiffahrt- und Betriebsgesellschaft m. b. H. in Bremen auf der „Deutsche Werke Kiel A.G." umgebauten Doppelschrauben-Motorschiffes „Elbe" statt. Die Fahrt wird mit einer Anzahl geladener Gäste vor sich gehen. Das Schiff hat eine Tragfähigkeit von ca. 10 350 t, eine Länge von 155,5 m. Die Breite beträgt 18,4 m. Die Maschinenanlage hat eine Pferdestärke von 11 000 PS.

Ippen-Linie

Reederei A.-G., Hamburg

Das Geschäftsjahr 1933/34 (30. 6.) schließt nach 52 227 RM Abschreibungen auf Anlagen mit einem Verlust von 1281 RM ab. (Der Verlustvortrag von 12 519 RM wurde damit bis auf den geringen Rest beseitigt.) — Die Flotte steht mit 246 300 RM zu Buch. — Aus dem Aufsichtsrat ist Dir. Otto Krug durch Tod ausgeschieden.

Feuer an Bord der „Caribia"

Hamburg, 5. Nov. Auf dem zurzeit im Hamburger Hafen liegenden Motorschiff „Caribia" der Hamburg-Amerika Linie brach am Montag gegen 2 Uhr mittags im Hauptmaschinenraum ein Feuer aus, das nach etwa einstündiger energischer Bekämpfung gelöscht werden konnte.

Die Reparatur des Schiffes wird voraussichtlich mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Fischdampfer „Mosel" auf Grund geraten und verloren

Bremerhaven, 5. Nov. Fischdampfer „Mosel" (252 BRT.) der Dampfhochseefischerei Hans Kunkel-Bremerhaven, ist bei Skudnes (West-Norwegen) auf Grund geraten und leck geworden. Neun Mann der Besatzung wurden von einem Lotsenboot aufgenommen. Die vier übrigen Besatzungsmitglieder sind noch an Bord und befinden sich außer Gefahr. Die „Mosel" war mit Fischen vom Weißen Meer unterwegs nach Bremerhaven und wollte Kopervik anlaufen, um Kohlen und Proviant einzunehmen.

Nach einem bei der Dampfhochseefischerei Hans Kunkel vom Kapitän des Fischdampfers „Mosel" eingegangenen Telegramm gilt der Fischdampfer als verloren. Auch die übrigen vier Mann der Besatzung, die noch an Bord verblieben waren, haben das Schiff verlassen und sind ebenso wie die anderen neun von dem Lotsenboot aufgenommen worden.

Fischdampfer „Mosel" wurde vor zwei Jahren von der Dampfhochseefischerei Hans Kunkel von der in Konkurs geratenen Fischdampferreederei Trave erworben und im Juni vorigen Jahres in Dienst gestellt. Es handelt sich um ein Schiff älterer Bauart.

Vor der Entscheidung über die Trampschiffahrtsbeihilfe

Betriebszuschüsse nur auf den umkämpften Strecken?

London, 5. Nov. Wie der in der Regel zuverlässig unterrichtete Schiffahrtsmitarbeiter des „Daily Telegraph" berichtet, soll über die von der Regierung den Trampreedern angebotenen Betriebshilfe von höchstens 2 Mill £ in spätestens drei Wochen eine für die Reeder günstige Entscheidung fallen.

Die Vorschläge der Reeder, die der Regierung in Form einer bisher streng geheim gehaltenen Denkschrift zugeleitet worden sind, sollen nicht auf eine allgemeine Subvention abzielen.

Es sollen den Trampreedereien nur in denjenigen Gewässern Beihilfen genehmigt werden, in denen die Trampschiffe der englischen Flagge dem Wettbewerb staatlich unterstützter fremder Flaggen ausgesetzt sind.

Die Gewährung von Betriebszuschüssen würde von den Feststellungen eines ständigen Reederausschusses abhängen, dessen Entscheidungen gegebenenfalls von einem Revisionsausschuß nachzuprüfen wären.

Die Vorschläge des Trampreederausschusses der Schiffskammer sollen im übrigen Vorkehrungen vorsehen, die die Vergeudung staatlicher Mittel und die Verschärfung des Wettkampfes zwischen englischen Schiffen bestimmt verhindern würden.

Neue Tankschiffahrtsgesellschaft in Norwegen

Berlin, 5. Nov. Unter der Firma Tönnevolds Tankrederi A-S wurde in Grimltand eine neue Tankschiffahrtsgesellschaft gegründet. Das Aktienkapital beträgt 850 000 Kronen. Die Gesellschaft gab den Bau eines Tankschiffes von 15 300 t D.W. bei den Götawerken Göteborg in Auftrag.

Zunahme des Handelsverkehrs

auf der Linie Trelleborg — Saßnitz

Stockholm, 5. November. Die Ziffern über den Personen- und Warenverkehr auf der Schiffahrtslinie Saßnitz—Trelleborg, dem Hauptverbindungsweg Schwedens mit Deutschland und dem Kontinent, zeigen im laufenden Jahre eine beträchtliche Steigerung. Vom Februar bis August betrug der Warenverkehr 115 600 t gegen 100 600 t in der gleichen Vorjahreszeit. Im Personenverkehr wurden 81 385 gegen 66 119 Personen befördert. Im August ds. Js. lag der Personenverkehr um 32 % und der Warenverkehr um 40 % über dem entsprechenden Vorjahresmonat.

Zum Verkauf auf Abbruch

Paris, 5. Nov. Im Hafen von Toulon werden demnächst die Torpedoboote „Delage", „Buino", „Rageot de la Touche" und „Pierre Durand" meistbietend auf Abbruch verkauft werden.

Hinter diesen französischen Namen verbergen sich einstige deutsche Kriegsfahrzeuge, die bei Friedensschluß an Frankreich ausgeliefert werden mußten, bisher in der französischen Kriegsmarine Dienst taten und jetzt als altes Eisen Verwendung finden sollen.

Triest

Die österreichisch-italienischen Verhandlungen

Wien, 5. November. Wie verlautet, sollen die österreichisch-italienischen Verhandlungen über die Errichtung eines österreichischen Freihafens in Triest demnächst wieder aufgenommen werden. Es sei zu hoffen, daß die Verhandlungen noch im Laufe dieses Jahres zu einem Abschluß kommen. Die Abmachungen sollen sich nicht allein auf Oesterreich und Italien beschränken, sondern es werde eine umfassende Regelung angestrebt, an der neben den österreichischen Bundesbahnen und den italienischen Staatsbahnen auch die südslawischen Bahnen, die Triester Hafenbehörden und die beteiligten Schiffahrtsgesellschaften teilhaben sollen.

Seeverkehr in Hamburg

Steigender Küstenverkehr

Hamburg, 5. November. Die seit Juli 1934 zu beobachtende Steigerung des Warenverkehrs hat auch im September angehalten. Der Wareneingang stieg nach den Angaben des Handelsstatistischen Amtes in Hamburg gegenüber dem Vormonat um 43 000 t oder 4.2 Pzt., der Warenausgang sogar um 76 000 t oder 15.7 Pzt. Damit hat der Versand, abgesehen von der Mai-Spitze, den hoechsten Stand im laufenden Jahre erreicht. Auch gegenüber dem Vorjahresmonat ist eine beachtenswerte Zunahme zu verzeichnen, sie betrug im Empfang 136 000 t oder 14.5 Pzt. und im Versand 21 000 t oder 3.9 Pzt.

Es zeigt sich, daß einmal der saisonübliche Aufschwung im Herbst früher als im Vorjahr eingesetzt hat, andererseits ist der deutsche Küstenverkehr durch binnenwirtschaftliche Maßnahmen (Getreidewirtschaft) in erheblich stärkerem Maße an der Zunahme beteiligt als im Vorjahre.

Die Erhöhung des Wareneingangs ist ausschließlich auf die Steigerung der Lebensmittelzufuhren (plus 82 000 t oder 45.3 Pzt.) zurückzuführen, insbesondere des Getreideverkehrs, während die Rohstoffempfänge infolge der Einfuhrbeschränkung nach der erheblichen Zunahme des Vormonats einen geringen Rückgang aufwiesen.

Im Zusammenhang mit der beginnenden Umlagerung unserer Einfuhr sind die Zufuhren aus Uebersee stärker gesunken zugunsten der Bezüge aus den europäischen Ländern.

Außerdem zeigte der deutsche Küstenverkehr, besonders der Getreideverkehr mit Pommern und der Kohlenverkehr mit Emden, eine bemerkenswerte Zunahme.

Die Zunahme des Warenversandes gegenüber dem Vormonat beruhte hauptsächlich auf größeren Rohstoffverladungen, die allein um 65 000 t oder 24.4 Pzt. stiegen.

In der länderweisen Gliederung des Warenausganges sind Veränderungen zu verzeichnen. So stieg im Gegensatz zum Vormonat besonders der Versand nach den europäischen Ländern, vor allem nach den Staaten des Ostseeraumes. Aber auch nach überseeischen Gebieten erhöhten sich die Verladungen.

Infolge der besseren Wasserverhältnisse auf der Oberelbe ist der Versand nach Berlin über Stettin wieder zurückgegangen, während nach Ostpreußen, Mecklenburg und Oldenburg größere Warenmengen befördert wurden.

Im Gegensatz zum Warenempfang zeigte der Schiffseingang gegenüber dem Vormonat eine Abnahme um 77 000 NRT oder 4.7 Pzt., der Schiffsabgang wies dagegen wie der Warenversand eine Steigerung um 55 000 NRT oder 3.5 Pzt. auf.

Gegenüber dem Vorjahresmonat ist jedoch die Schiffahrt in beiden Richtungen erheblich gestiegen und war in der Ankunft um 123 000 NRT oder 8.6 Pzt.

Binnenschiffahrt

Zur Verlängerung des Vollstreckungsschutzes

Berlin, 5. November. Nach der amtlichen Erläuterung zu dem Gesetz über die weitere Verlängerung des Vollstreckungsschutzes für die Binnenschiffahrt vom 31. 10. 1934 haben trotz der Besserung der Lage der Binnenschiffahrt infolge organisatorischer Maßnahmen und der Wirtschaftsbelebung manche Umstände, insbesondere das durch die Trockenheit des letzten Sommers verursachte Niedrigwasser, bewirkt, daß die Gesundung der Binnenschiffahrt nicht den Umfang angenommen hat, den man bei der ersten Verlängerung des Vollstreckungsschutzes im Frühjahr 1934 erwarten durfte.

Als nachteilig hat sich auch die Schrumpfung des Außenhandels erwiesen, da diese bis zu einem gewissen Grade den Verkehr der Binnenschiffe von und zu den Seehäfen in Mitleidenschaft gezogen hat. Manche Schiffseigner haben sich ferner durch die vom Reich zur Verminderung der Arbeitslosigkeit bereitgestellten Mittel bestimmen lassen, einen Teil ihrer Einnahmen für Ausbesserungs- und Erneuerungsarbeiten zu verwenden.

Diese Umstände hatten zur Folge, daß die Schuldner ihre Rückstände an Zinsen und Abzahlungsraten innerhalb der Schonfrist nicht in vollem Umfange abtragen konnten. Daher erschien eine Verlängerung des Vollstreckungsschutzes um ein weiteres Jahr geboten. Um zu verhindern, daß der Schutz von böswilligen Schuldnern ausgenutzt, und daß die Gläubiger über Gebühr geschädigt werden, mußte der Schutz durch die neuen Gesetzesbestimmungen zugleich so weit wie möglich aufgelockert werden.

Mit einer weiteren Verlängerung des Vollstreckungsschutzes über den 31. Oktober 1935 hinaus kann nicht gerechnet werden.

Befriedigende Entwicklung der Rheinschiffahrt

Die Verkehrslage der Rheinschiffahrt hat sich nach dem Bericht der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel im Oktober leicht gebessert. Dies ist vor allem auf den bis über die Monatsmitte hinaus und auch gegen Ende des Monats wieder rückgängigen Wasserstand zurückzuführen, der fast durchweg eine Einschränkung der Abladetiefe, verbunden mit verschiedenen Leichterungen bedingte. Dadurch wurde eine stärkere Nachfrage nach Leerraum auch aus der Partikulierschiffahrt hervorgerufen, die zu einer Erhöhung der Frachtsätze führte. Zudem sind die Verfrachtungen in Erzeugnissen des Ruhrbergbaues wieder reger geworden, und zwar hauptsächlich in der Richtung rheinaufwärts infolge stärkerer Abrufe aus Süddeutschland und der Schweiz.

Die Kohlen- und Koksausfuhr nach den Seehäfen bewegte sich im allgemeinen im Rahmen des Vormonats. Die Wartezeit für kleinere und mittlere Kähne ist fast gänzlich in Fortfall gekommen, während sie für größere Kähne immer noch eine Woche beträgt. Bevorzugt wurden besonders Kähne, die für die Fahrt nach dem Dortmund-Ems- und Mittellandkanal Verwendung finden können, da der Kanalverkehr äußerst rege ist.

Am Mittelrhein waren hin und wieder Kähne in mittlerer Größe für Berg- und Talfahrt gesucht. Im Talverkehr ab Straßburg machte sich eine verstärkte Kali-Verladung bemerkbar. Nachdem der Wasserstand in der zweiten Monatshälfte wieder etwas gestiegen war, war das Befrachtungsgeschäft allgemein wieder etwas ruhiger. Das neuerliche Fallen des Wassers wirkte sich aber weiter günstig aus.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Nach der etwas stetigeren Haltung des Maismarktes zeigen die La-Plata-Befrachter ein wenig mehr Interesse und schlossen zwei Schiffe von Rosario nach London, Hull, Antwerpen, Rotterdam zu sh 15/3, während ein 7300-Tonner für 24. Dezember Cancelling von Bahia Blanca nach Antwerpen direkt zu sh 13/6 aufgenommen wurde. — In Nordamerika herrschten sehr ruhige Verhältnisse. Trotz der späten Jahreszeit sind die Montreal-Getreide-Verschiffer anscheinend nicht geneigt, wieder in den Markt zu gehen. Infolgedessen sind die Raten mehr oder weniger nominell. Es besteht jedoch noch immer gute Nachfrage für Schrotteisen, hauptsächlich für englische Rechnung, wofür man ein handiges Schiff für Anfang Dezember von Newyork nach Ardrossan zu sh 9/3 f. i. o. schloß. Die für Stückgutladung vom Nordpazifik angebotenen Raten sind zu niedrig, um zu Frachtabschlüssen zu führen.

Für australisches Getreide sind Versuchsnachfragen im Markt, sowohl nach dem Fernen Osten als auch nach Mittelmeer, England, Kontinent, [illegible]

Spinnstoffe

Bremen, 5. November. Amerikanische Baumwolle. middling Universal Standard, 28 mm stable, loko 14.22 (14.18).

Bremen	Nov.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	—.—/—	—/13.95	14.08/04	14.24/22	14.37/34	14.45/43
Eröffnung	—.—/—	—/14.00	14.13/10	14.29/26	14.43/38	14.49/45
12.30 Uhr	—.—/—	—/14.00	14.10/09	14.27/26	14.42/37	14.48/45
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

[illegible]

deutsch-englischen Zahlungsabkommens angeregt. Merino-Kammzüge wurden im Vergleich zu den Preisen vom letzten Donnerstag um einen Penny heraufgesetzt, während die meisten Kreuzzuchtkammzüge einen farthing bis ½ Penny höher bewertet wurden. Zu den gesteigerten Preisen entwickelte sich gutes Geschäft, Garne zeigten ebenfalls eine steigende Tendenz.

Leichte Erhöhung des Wollpreisindex

Der vom Weekly Wool Chart, Bradford, allmonatlich errechnete Index der Wollpreise läßt für [illegible]

Seelische

[illegible]

Amerikanischer Wirtschaftsdienst der „BZ"

[illegible]

Stetig und fest

[illegible]

Bremens Seeschiffsverkehr

Bremen, 5. November. Im Oktober kamen lt. Mitteilung des Statistischen Landesamts Bremen in den bremischen Häfen 614 Seeschiffe mit einem Raumgehalt von 674 448 NRT an gegen 664 Seeschiffe mit 675 058 NRT im September 1934 und 538 Schiffe mit 673 435 NRT im Oktober 1933. Dabei sind Schiffe, die nacheinander mehrere bremische Häfen anliefen, nur einmal gezählt. — Die Ankünfte in den stadtbremischen Häfen beliefen sich im Oktober auf 581 Schiffe mit 489 963 NRT gegen 588 Schiffe mit 451 491 NRT im September 1934 und 496 Schiffe mit 439 949 NRT im Oktober 1933. In Bremerhaven kamen im Oktober 50 Schiffe mit 190 106 NRT an gegen 97 Schiffe mit 233 352 NRT im September 1934 und 72 Schiffe mit 248 817 NRT im Oktober 1933.

Ausgehend wurden im Oktober in den bremischen Häfen ohne Doppelzählungen 658 Schiffe mit 644 507 NRT ermittelt gegen 716 Schiffe mit 683 343 NRT im September 1934 und 624 Schiffe mit 610 285 NRT im Oktober 1933. In den stadtbremischen Häfen gingen im Oktober 611 Schiffe mit 489 341 NRT ab gegen 637 Schiffe mit 469 715 NRT im September 1934 und 496 Schiffe mit 444 104 NRT im Oktober 1933. In Bremerhaven wurden im Oktober ausgehend 54 Schiffe mit 160 518 NRT gezählt gegen 83 Schiffe mit 214 703 NRT im September 1934 und 62 Schiffe mit 208 241 NRT im Oktober 1933.

Von Januar bis Oktober (1933) kamen in den bremischen Häfen (ohne Doppelanschreibungen) 5662 (5451) Schiffe mit 6 725 160 (6 006 479) NRT an. Ausgehend wurden 5904 (5518) Schiffe mit 6 714 602 (5 992 284) NRT gezählt.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 4. November: Albatroß dtsch. von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Castor dtsch. von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 6, Stückgut. Orla dtsch. von Rotterdam, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Aenne dtsch. von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. Kurmark dtsch. von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 17. Röhn dtsch. von Hamburg, Rab. & Stadtl., Nordd. Hütte. Marianne dän. von Archangelsk, John Bode, Louis Krages, Holz.

Angekommene Seeschiffe am 5. November: Geier dtsch. von Schweden, Rab. & Stadtl., Logemann & Wardenburg, Holz. Lerche dtsch. von Leningrad, Rab. & Stadtl., Louis Krages, Holz. Astarte dtsch. von Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen I, Sch. 3, Stückgut. Hansa dtsch. von Southampton, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7, Stückgut.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aegina 3. ab Rio nach Kapstadt. Aller 4. ab Oran nach Bordeaux. Amsel 3. an Tunis. Aquila 3. an London. Arucas 3. ab Bremen nach Antwerpen. Atto 2. an Morphou. Bremen 4. Bishop Rock pass. Cairo 4. ab Antwerpen nach Havana. Cavalla 3. an Rotterdam. Chemnitz 4. ab Montreal nach Norfolk. Coblenz 3. ab Singapore nach Belawan. Donau 5. an Rotterdam. Eisenach 3. Madeira pass. nach Para. Erfurt 3. an Magallanes. [illegible]

[illegible] Danzig. Perseus 5. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Phaedra 3. von Rotterdam nach Stettin. Pluto 2. von Lissabon nach Setubal. Priamus 3. von Königsberg nach Bremen. Saturn 3. von Oporto nach Lissabon. Stella 5. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Themis 3. von Rotterdam nach Königsberg. Theseus 3. von Sundsvall nach Bremen. Triton 3. in Antwerpen. Uranus 3. von Hamburg nach Riga. Venus 4. in Rotterdam. Vesta 3. von Liverpool nach Antwerpen. Victoria 4. Brunsbüttel pass. nach Lübeck. Vulcan 3. in Danzig. Hans Carl 3. von Rotterdam nach Hamburg-Altona.

[illegible]

Tarifwesen

[illegible]

Nächster Postschluß

für Briefpost nach Newyork

[illegible]

Wasserstände

[illegible]

Norddeichradio

[illegible]

Nachrichten für Seefahrer

[illegible]

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

[illegible]

Reichsmarine

[illegible]